Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharand.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altannenberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hintergersdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberherwsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim Unkersdorf Weistropp, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für Politik und Inserate verantwortlich: Arthur Zschunke, für den übrigen Teil: Johannes Arzig, beide in Wilsdruff.

No. 150. | **Donnerstag, den 31. Dezember 1908.** | **67. Jahrg.**

Zum neuen Jahr.

Zum neuen Jahr den alten Vater,
Des starker Arm die Welten hält;
Er hat sein Volk seit grauen Tagen
Auf Adlersflügeln treu getragen,
Ihm sei die Zukunft heimgestellt.

Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser gnug hat Gottes Born;
Harrt fröhlich sein, ihr Kreaturen,
Bald deckt er die beschneiten Fluren
Mit grüner Saat und goldnem Korn.

Zum neuen Jahr die alten Sorgen,
Noch sind wir nicht im Jubeljahr;
Noch wallen wir auf Pilgerwegen
Berg auf und ab in Sonn und Regen,
Noch gilts zu kämpfen immerdar.

Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün;
Auch dieser März bringt Lerchenlieder,
Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,
Auch dieses Jahr läßt Freuden blühn.

Zum neuen Jahr den alten Glauben,
In diesem Zeichen singen wir;
Glück zu, mein Volk, auf allen Bahnen,
Entrolle kühn der Zukunft Fahnen,
Doch Christus bleibt das Reichspanier.

Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!
Die alte Schuld sei ausgestrichen,
Der alte Zwist sei ausgeglichen
Und ausgetilgt der alte Fluch.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 30. Dezember.

— **Neuordnung der Schulferien.** Dem soeben erschienenen Antrage der ersten Deputation über die Neugestaltung der Schulferien ist folgender Entwurf zur Verordnung über die Schulferien vom Kultusministerium vom ..... beigegeben.

I.

Ferien der höheren Lehranstalten
(Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen, Seminare und höhere Töchterschulen).

1. Die Osterferien beginnen mit dem Sonnabend vor dem Palmsonntage und endigen mit dem Sonntag Quasimodogeniti.

2. Die Pfingstferien beginnen mit dem Sonnabend vor Pfingsten und endigen mit dem Trinitatissonntag.

3. Die Sommerferien beginnen mit dem 15. Juli und endigen mit dem 14. August.

Den Ferien tritt der 14. Juli hinzu, wenn er auf einen Sonntag oder Montag, der 15. August, wenn er auf einen Sonnabend oder Sonntag fällt.

Für solche Lehranstalten, deren Sommerferien schon bisher fünf Wochen umfaßt haben, bewendet es dabei mit der Maßgabe, daß bezüglich des Ferienbeginns auch hier die vorstehenden Bestimmungen gelten und daß den Ferien der erste auf sie folgende Tag hinzutritt, wenn er auf einen Sonnabend oder Sonntag fällt.

4. Die Herbstferien beginnen mit dem letzten Sonnabend im September und endigen mit dem zweiten darauf folgenden Sonntag.

5. Die Weihnachtsferien beginnen mit dem 24. Dezember und endigen mit dem 6. Januar.

Den Ferien tritt der 23. Dezember hinzu, wenn er auf einen Sonntag oder Montag, der 7. Januar, wenn er auf einen Sonnabend oder Sonntag fällt.

II.

Ferien der Volksschulen.

1. In jeder Schulgemeinde, in deren Bezirk sich eine höhere Lehranstalt (siehe unter I) befindet, fallen die Ferien der Volksschule mit denen jener Anstalt zusammen. Die Vorschrift unter I 3, Absatz 3, bleibt außer Betracht.

2. Für alle übrigen Schulgemeinden
a) gelten bezüglich der Oster-, Pfingst- und Weihnachtsferien die Bestimmungen unter I 1, 2 und 5, und
b) werden die Sommer- und Herbstferien unter Festsetzung auf insgesamt fünf und eine halbe Woche durch die Ortsschulordnung in einer dem örtlichen Bedürfnisse entsprechenden Weise verteilt.

III

Am letzten Tage vor den Ferien fällt der etwaige Nachmittagsunterricht aus.

— **Die Manöver der sächsischen Armeekorps** im nächsten Jahre sollen, wie das „Dresdner Journal" aus zuverlässiger Quelle erfährt, ihren Abschluß in einem zweitägigen Manöver der beiden Korps finden. Die Manöver werden unter Leitung des Generalinspekteurs der 2. Armeeinspektion, zu der die beiden Armeekorps gehören, des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen abgehalten werden, wahrscheinlich am 20 und 21. September. Da die Kaisermanöver meist schon Mitte September ihren Abschluß finden, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser auch diesen Manövern beiwohnen wird, wie er es auch im Jahre 1908 bei den unter Leitung des Generals Freiherrn von der Goltz Generalinspekteurs der 6. Armeeinspektion, stattgefundenen Manövern des 1. gegen das 17. Armeekorps getan hat

— Gemäß § 14 des Gesetzes, die **staatliche Schlachtviehversicherung** betr., vom 2. Juni 1898 bez 24. April 1906 sind vom Verwaltungsausschusse der Anstalt für staatliche Schlachtvieh-Versicherung hinsichtlich der in der Zeit vom 1. Januar bis 30. März 1909 stattfindenden Schlachtungen die der Ermittelung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgesetzt worden: A. Ochsen: 1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 77,— Mk., 2) junge fleischige — ältere ausgemästete 72,50 Mark, 3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere 66,50 Mk., 4) gering genährte jeden Alters 57,— Mk., 5) a. magere 48,— Mk., b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Zffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 35 Mk. B. Kalben und Kühe: 1) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 74,— Mk., 2) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 71,— Mk., 3) ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 65,50 Mk., 4) gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 58,— Mk., 5) gering bez. mäßig genährte Kühe und gering genährte Kalben 48,50 M., 6) a magere dergl. 40,— Mk., b. abgemagerte dergl. soweit sie nicht nach § 1 Zffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 30,— Mk. C. Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 69,— Mk., 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 65,50 Mk., 3) gering genährte 60,— Mk., 4) a. magere 45 Mk. b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Zffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 40 Mk. D. Schweine: 1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes und zwar der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 70,— Mk. 2) fleischige 67,50 Mk., 3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgemästete Schnitteber (Altschneider) und ausgemästete Sauen 63,50 Mk., 4) nicht ausgemästete Sauen, Schnitteber (Altschneider), Zuchtsauen und Zuchteber 45 Mk. 5) a. magere, bez. im Ernährungszustande zurückgebliebene Tiere 32,— Mk. b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Zffr. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 30.— Mark.

— In voriger Woche fand in der Schreibmaschinenschule des **Ortsverbandes der Gabelsbergerschen Stenographenvereine zu Dresden** (Martenstraße 30) wiederum eine Prüfung — die vierte seit Ostern d. J. — statt. Vorsitzender der Prüfungskommission ist Herr Prof. Dr. Fuchs vom Königl. Stenographischen Landesamt in Dresden. Die Prüfung erfolgte auf den Systemen Adler, Continental, Ideal, Oliver, Smith, Premier und Stoewer. Von 9 Bewerbern haben 5 die Prüfung bestanden, während 4 insbesondere wegen ungenügenden Leistungen in der deutschen Sprache zurückgewiesen werden mußten. Diejenigen, die die Anforderungen erfüllen, erhalten ein Zeugnis über ihre Befähigung. Da das Angebot mangelhaft ausgebildeter Kräfte sehr groß ist, dürfte es sich für die Firmen, die Stellen zu besetzen haben, empfehlen, das Zeugnis der unter fachmännischer Leitung stehenden Schreibmaschinenschule zu fordern. Anfang Januar werden wieder neue Kurse in Maschinenschreiben und Stenographie beginnen. Der Stenographieunterricht wird nur an den Tagesstunden erteilt. Der Besuch der Anstalt ist namentlich auch den zu Ostern die Schule verlassenden Knaben und Mädchen anzuraten, denen an einer gründlichen Ausbildung als Geschäftsstenograph und Maschinenschreiber gelegen ist. Anmeldungen zu allen Kursen werden schon jetzt entgegengenommen und unverbindliche Auskunft jederzeit erteilt.

— **Oeffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates** am 29. Dezember 1908. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Kahlenberger. Das Kollegium ist vollzählig versammelt. Man nimmt Kenntnis von dem Dankschreiben des Herrn Joseph von Schönberg-Rothschönberg, Oberleutnant im 3. Ulanenregiment Nr. 21. Der Vorsitzende hatte anläßlich des Ablebens des Herrn Egon von

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Schönberg-Rothschönberg namens der Stadtgemeinde den Hinterbliebenen das Beileid ausgedrückt — Dem Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Pracholitz gewährt man gegen eine Stimme eine Geldbeihilfe in Höhe von 10 Mark. — Herr Gärtnereibesitzer Engelmann sucht darum nach, den ausgeführten Gewächshausbau als interimistischen anzuerkennen. St.V. Frühauf empfiehlt den Bau als solchen anzuerkennen, da man doch einen einfachen Holzbau ausgeführt habe. St.V. Schlichenmaier ist ebenfalls dafür, wünscht aber, daß man jederzeitigen Widerruf zur Bedingung machen solle. Man beschließt demgemäß. — Vor Eintritt in die Beratung des Haushaltplanes stellt St.V. Friedrich den Antrag, die an den Bahnfiskus zu zahlende Summe von 4450 Mk. auf drei Jahre zu verteilen und in den Haushaltplan bloß 1500 Mk. einzustellen. Ferner 1800 Mk. für den Straßenbau von Funkes Grundstück bis zum Schützenhaus zu streichen, da doch in nächster Zeit mit der Saubachregulierung begonnen werden würde und die Straße dort bedeutend gehoben würde. Auf diese Weise sei es möglich, die Steuererhöhung noch zu verhindern. Im gleichen Sinne äußerte sich St.V. Loßner. Der Vorsitzende stellt fest daß eine Teilung der an den Bahnfiskus zu zahlenden Summe nicht angängig sei. Der Betrag sei damals vorläufig der Sparkasse entnommen und es sei nicht statthaft, daß der Betrag von der Sparkasse noch länger gestundet werden könne. St.V. Zschoke wundert sich, daß der Ertrag der Steuern nicht höher sei. St.V. Schlichenmaier wünscht, daß man den Haushaltplan Seite für Seite beraten solle, so sei es möglich, eher zum Ziele zu kommen. Daß man die Steuern erhöhen müsse, sei doch vor allem auf die vom Staate beschlossene Erhöhung der Lehrergehälter zurückzuführen. St.R. Bretschneider ist ebenfalls dafür, daß man gleich in die Beratung eintrete. St.V. Friedrich ist der Meinung, daß aus der Sparkasse vielleicht noch mehr herauszuschlagen sei, als im Haushaltplan eingestellt ist. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß von dieser Seite nicht viel zu erhoffen sei, der Ueberschuß der Sparkasse sei sowieso schon hoch genug eingesetzt. Man kommt nun zur Beratung des Haushaltplanes, der einen Bedarf von über 100000 Mk. aufweist. Es entspinnt sich eine lebhafte Debatte. St.V. Zschoke wünscht, daß man die Ueberschüsse aus der Sparkasse nicht zu hoch veranschlage. St.R. Goerne bemerkt, man sei bei Aufstellung des Etats sehr vorsichtig zu Werke gegangen. — St.V. Zschoke hebt bei den Beamtengehältern verschiedene Ungleichheiten hervor, und wünscht, daß das Gehalt des Registrators und des Heizers im Elektrizitätswerke einer Aufbesserung bedürfe. St.R. Bretschneider empfiehlt, man solle doch den Beamten einfach Wohnungsgeld gewähren, da brauche man nichts an der Gehaltstaffel zu ändern. St.V. Schlichenmaier ist Gegner von Wohnungsgeldern, man solle doch einfach auf Gehaltsaufbesserungen zukommen. Im gleichen Sinne sprechen noch St.V. Loßner, Frühauf, Fischer und St.R. Goerne. Man beschließt im Haushaltplan 450 Mk. vorzusehen und die Angelegenheit auf die nächste Tagesordnung zu setzen. St.R. Goerne fragt an, weshalb 450 Mk. für den Feuerlöschgeräteschuppen eingesetzt worden seien. Der Vorsitzende erklärt, daß der Geräteschuppen eines Fußbodenbelages bedarf. St.R. Goerne ist der Meinung, daß sich die Sache noch hinausschieben lasse und empfiehlt, daß man den Betrag streiche. St.V. Loßner glaubt, man könne der Sache abhelfen, wenn der Fußboden ausgebessert würde und bittet deshalb St.V. Berthold, als Fachmann, darüber sein Urteil abzugeben. Derselbe erklärt, daß der Fußbodenbelag unbedingt nötig sei. Im gleichen Sinne sprechen noch St.V. Ranft, Schlichenmaier und Fischer. St.V. Friedrich glaubt, man bewillige für die Feuerlöschkasse zu reichlich, wenigstens er habe das Gefühl, als ob es so sei. Man beschließt deshalb einstimmig, es bei dem geforderten Betrage zu belassen. — Für Instandhaltung der Wielandstraße werden 1000 Mk. gefordert. St.V. Loßner hält diesen Betrag für viel zu hoch. Der Zustand lasse zwar zu wünschen übrig, aber man brauche deshalb doch nicht gleich zu hoch zu greifen. St.R. Bretschneider hebt hervor, daß der Zustand der Straße eine solche Aufwendung erheische. Auch die St.V. Ranft und Friedrich äußern sich im gleichen Sinne. Man beläßt es deshalb bei der Ratsvorlage. — Für Anschaffung eines Krankenwagens hat man im Haushaltplan 500 Mark eingestellt. St.V. Friedrich und Loßner wünschen, daß der Wagen aus Mitteln der Feuerlöschkasse bezahlt werde. St.V. Schlichenmaier erblickt darin eine Zurücksetzung der Sanitätskolonne, welche doch in erster Linie ein Anrecht darauf habe. Man beläßt es daher beim Ratsvorschlage — Zur Abhaltung eines Heimatsfestes sind 300 Mk. im Haushaltplan eingestellt. St.V. Tzschaschel als Leiter dieser Angelegenheit glaubt, daß man einen Termin für das Heimatsfest nicht bestimmen könne, er bitte vielmehr um Bewilligung von 100 Mk. für ein Heimatsmuseum, daß man dann und wann kleinere Beträge ausgeben könne. St.R. Bretschneider ist nicht für ein Heimatsmuseum zu haben, ist aber bereit, für Zurückstellung eines Betrages zum Heimatsfeste. Desgleichen äußert sich St.V. Schlichenmaier. St.V. Schubert hält die ganze Heimatssache für etwas Ueberlebtes. Man beschließt deshalb gegen vier Stimmen nur 100 Mk im Haushaltplan vorzusehen. — Man kommt nun zur Abstimmung über den Antrag Friedrich betr. Teilung des an den Bahnfiskus zu zahlenden Betrags. Der Antrag fällt gegen 3 Stimmen. Beim Wasserwerk macht sich die Anschaffung eines neuen Pumpwerkes nötig, da das jetzige den ganzen Tag gehen muß, um den Ansprüchen gerecht zu werden. St.R. Bretschneider hat den Brunnen am Elektrizitätswerk auf seinen Wasserstand beobachten lassen. Man ist zu dem erfreulichen Resultat gekommen, daß der Wasserstand stets der gleiche geblieben ist, auch in der wasserarmen Zeit. Man könne deshalb ruhig an die obligatorische Wasserversorgung herantreten. Ueber die Größe der anzuschaffenden Pumpe sei es am besten mit einem Sachverständigen darüber zu beraten. — St.V. Tzschaschel stellt den Antrag auf Erhöhung der Hundesteuer, welcher aber wegen der vorgeschrittenen Zeit auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden soll. — St.V. Schubert bittet noch um Anbringung von zwei Bänken auf der Eisbahn. Diesem Verlangen soll Folge gegeben werden. — Zum Schlusse gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des Dankes der beiden ausscheidenden Mitglieder Herren Ranft und Schlichenmaier. Schluß der Sitzung gegen 10 Uhr.

— **Aus dem Haushaltplan.** Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß im Haushaltplan eine Summe bereitgestellt ist zur Anschaffung eines Krankenwagens. Ferner werden die städtischen Steuern eine kleine Erhöhung erfahren. Jedenfalls werden dieselben in einer Höhe von 80 bis 85 Prozent erhoben, gegen 72 Prozent im Vorjahre. Zu einer näheren Besprechung des Haushaltplanes werden wir in einer der nächsten Nummern zurückkommen.

— Kommenden Sonntag, den 3. Januar hält der **Evangelische Arbeiterverein Wilsdruff** sein Stiftungsfest, verbunden mit Bescherung im Hotel Adler ab. Vormittags findet gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes, nachmittags 4 Uhr Bescherung aller Kinder der Mitglieder des Vereins und abends 8 Uhr Stiftungsfest mit Gabenverlosung und Tänzchen statt.

— **Kleine Vereinsnachrichten.** Am Neujahrstag abends 1/2 7 Uhr Christfeier des evang. Jünglingsvereins mit Christgeschenkverlosung.

— Wir weisen die Besucher des **Sylvestergottesdienstes** darauf hin, daß derselbe um 6 Uhr beginnt.

— Aus technischen Gründen befinden sich die **amtlichen Bekanntmachungen** ausnahmsweise in der 1. Beilage.

— **Der Zughund.** Jetzt im Winter nehme man für unterwegs eine trockene, warme Decke zum Ueberbreiten und je nach der trockenen oder feuchten Witterung zum Unterlegen einen alten Teppich oder Kinnendeckel mit, um in den Ruhepausen das Tier warm zu halten. — Gleich allen anderen viel im Freien sich bewegenden Arbeitstieren haben auch die Zughunde im Winter zu ihrer Ernährung mehr Futter nötig als im Sommer. Ein Napf voll warmen Futters muß dem Zughunde täglich zweimal gereicht werden. Lauwarmes Trinkwasser ist nicht zu vergessen.

— Im **Erbgerichtsgasthof Herzogswalde** treten am Neujahr die allgemein beliebten Harmonie-Sänger mit vollständig neuem Programm auf. Ein Besuch des Konzertes kann nur empfohlen werden.

— Gestern früh, kurz nach 8 Uhr, mußte der Chemnitz—Dresdner Güterzug Nr. 7091 am Einfahrtssignale vor dem Bahnhofe **Hainsberg** wegen Ausfahrt eines anderen Zuges halten. Beim Losfahren zerriß der genannte Güterzug zwischen dem 14 und 15 Wagen. Bei dem vorhandenen starken Gefälle lief der hintere Teil des 114 Achsen starken Zuges auf den vorderen auf, wodurch mehrere Wagen zertrümmert, beide Hauptgleise gesperrt und ein Bremser leicht verletzt wurde. Der Personenverkehr konnte durch Umsteigen an der Unfallstelle und von 1/2 5 Uhr früh durch eingleisigen Betrieb zwischen Tharandt und Hainsberg aufrecht erhalten werden.

— Aus der Untersuchungshaft entlassen wurden der Direktor Däweritz und der Kaufmann Braune, Mitinhaber der „Bombastuswerke" in **Zauckerode,** welch letztere nach der vor einiger Zeit erfolgten Aufhebung des Konkurses den Betrieb im vollen Umfange wieder aufgenommen haben.

— Ein Unfall, der leicht recht bedenkliche Folgen haben konnte, trug sich am heiligen Abend in der siebenten Stunde am Bahnübergange an der Döbelner Straße in **Nossen** zu. Herr Gutsbesitzer Hanns aus Wetterwitz kehrte mit seinem Sohne mittels Gefährt vom Begräbnis eines dortigen Verwandten zurück. Als er nach Passieren der Bismarckstraße am Bahnhof entlang fuhr, scheute sein Pferd vor dem plötzlichen starken Geräusch einer ausfahrenden Lokomotive. Bei den Bemühungen, das Pferd mit den Zügeln zu bändigen, zerriß ein Zügel. Der Vater sprang deshalb sofort aus dem Wagen, um das scheue Tier am Kopfe zu fassen; dasselbe raste jedoch fort, übersprang an der Döbelner Straße die Barriere, von welcher der nachfolgende Wagen ein Stück hinwegriß, und stürmte gegen die vorüberfahrende Lokomotive. Durch den schweren Anprall an dieselbe wurde das Pferd zur Seite und der nur erst vor kurzer Zeit neu gekaufte Wagen gegen den Tender geschleudert und vollständig zertrümmert. Der Besitzer des Gefährts erlitt bei dem Herausspringen aus dem Wagen Verletzungen am ganzen Körper, besonders aber am Kopfe, die jedoch alle zum Glück nicht allzu schwer sind, wohingegen der beim Anprall des Wagens an den Lokomotivtender herausgeschleuderte Sohn nahezu unverletzt blieb. Auch das Pferd hat nur einige äußere Verletzungen erlitten.

Ein sächsischer Prinzenerzieher.

Aus dem Taschenbergpalais neben dem Königlichen Residenzschlosse in Dresden, woselbst die Söhne des Königs Friedrich August den Unterricht ihrer Lehrer und Erzieher genießen, drangen in den letzten Tagen seltsame Gerüchte in die Oeffentlichkeit, die nunmehr greifbare Gestalt angenommen haben. Dem unrühmlichen Sprachlehrer Giron folgte der französische Sprachlehrer Philipp Gautier. Diesem brachte der König das größte Vertrauen entgegen, das jedoch der Franzose vor reichlich Jahresfrist in gröblichster Weise täuschte, indem er in einer Frühjahrsnacht des Jahres 1907 in unmittelbarer Nähe der Königl. Villa Wachwitz mit blutendem Kopfe und einigen Verletzungen gefunden und anscheinend schwer verletzt in die derzeit von der Königsfamilie bewohnte Villa geschafft wurde. Der Sprachlehrer der königlichen Prinzen gab, als er aus einer geheuchelten Ohnmacht wieder zum „Bewußtsein" gekommen war, an, vor den Toren der Königsvilla von ihm unbekannten Personen überfallen worden zu sein. Das Ganze erwies sich hinterher als eine große Komödie. Gautier hatte verbotene Liebeswege betreten, war dabei überrascht und mit blutigem Kopfe heimgeschickt worden. Als die wahre Sachlage bekannt wurde, war es mit der Herrlichkeit des Prinzenerziehers vorbei. Er wurde sofort aus dem Dienste entlassen und zog es vor, Sachsen so schnell als möglich zu meiden. Nunmehr hat der König auch mit dem dritten Sprachlehrer seiner Söhne, dem Nachfolger Gautiers, René Menia Alexander de Lorme, recht trübe Erfahrungen machen müssen. Der Genannte, der erst im 26. Lebensjahre steht, ist in Brest geboren. Er fungierte eine zeitlang an einer Handelsschule in Mexiko und wurde vor noch nicht langer Zeit als Sprachlehrer der Königssöhne an den sächsischen Hof berufen. de Lorme trat vor einiger Zeit zum erstenmale an die Oeffentlichkeit, indem er gelegentlich der Papst-Jubiläumsfeier, der auch die Königsfamilie beiwohnte, eine vorzügliche Festrede hielt. de Lorme wurde nun in der Nacht zum 10. Dezember nur mit einem leinenen Hemd bekleidet, morgens in der vierten Stunde im Schloßhofe bemerkt. Der diensttuende Schloßverwalter ging sofort auf den sich seltsam gebärdenden Sprachlehrer zu, erfaßte ihn, brachte ihn ins Schloß zurück und veranlaßte alsdann die Ueberführung des anscheinend geistig Erkrankten in das Siechenhaus. Nur einen Tag verblieb de Lorme in dieser Anstalt, dann wurde er, nachdem sich seine geistige Zurechnungsfähigkeit zur Genüge dargetan hatte, wieder entlassen und reiste noch am selben Tage, nachdem er seinen Vierteljahresgehalt aus der Hofkasse erhalten hatte, nach Brest ab. Jetzt soll festgestellt worden sein, daß der Lehrer der königlichen Prinzen schon tags vorher, bevor er im Schloßhofe bemerkt worden, auch in seinen Zimmern und auf den Treppen seltsame Manieren an den Tag gelegt hat. Es erfüllt allgemein mit banger Sorge, daß derartigen Lehrern wie Giron, Gautier und de Lorme die Erziehung der Königskinder anvertraut wird, während doch unter den deutschen Pädagogen gewiß schätzenswerte Erzieher zu finden sein werden.

Eine erschütternde Schilderung

über die Verhältnisse in der französischen Fremdenlegion gab vor kurzem der ehemalige Fremdenlegionär Paul Besser aus Dresden im Verlaufe eines vom Männergesangverein zu Herzogswalde veranstalteten Familienabends. Besser, der sich in der schmucken Uniform eines Korporals der Fremdenlegion vorstellte, ging aus von einigen Angaben über geschichtliche Daten, nach denen die Fremdenlegion 1830 gegründet wurde und heute mehrere Regimenter stark ist. Jeder Legionär soll fünf Jahre lang dienen, kann aber angesichts der ungeheuren Entbehrungen und Martern, die seiner warten, diese Zeit nur in den allerseltesten Fällen völlig absolvieren. Von 5200 Kameraden Bessers, mit denen er nach Tonkin kam, kehrten nach 3 Jahren nur 900 lebend nach Algier zurück, von denen der größte Teil zu Krüppeln oder Gebrechlichen geworden war und während der Seefahrt nach Algier noch ein wesentlicher Teil seinen Leiden erlag.

Die Strafen, die den einzelnen Legionär bei den kleinsten Vergehen gegen die Disziplin bedrohen, die an die Kräfte des einzelnen oft einfach unerfüllbare Anforderungen stellt, sind grausig. Eine der gewöhnlichsten Strafen ist das Aneinanderschnüren der Hände und Beine hinter dem Kreuz. Der Bestrafte wird in dieser Verfassung, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, gleichviel ob die Sonne brennt oder die empfindliche Kühle der Nacht eintritt, vor das Kasernentor geworfen, wird, wenn die Strafe mehrere Tage dauert, aller 12 Stunden 1 Stunde freigemacht und oft bis zum Zusammenbrechen im Kasernenhofe umhergejagt. Noch grauenhafter ist die Einsperrung in 5 Meter tiefe Erdlöcher, in die ein Bestrafter bis zu 3 Monaten eingesperrt werden kann, die ein Liegen nicht gestatten und in denen der Bestrafte nur aller 5 Tage einmal warmes Essen erhält. Krankheit und oft mit dem Tode endendes Siechtum sind die Folgen. In den Dunkelarrests, die eine der mildesten Strafen bilden, liegt der menschliche Unrat fußhoch. In einer Kompagnie vermutete man, daß einer im Dunkelarrest untergebrachter Soldat entflohen sei. Nach Wochen fand man die halbverweste Leiche unter einer der im Raume aufgestellten Pritschen; der Aermste hatte sich, da der Raum von Sträflingen überfüllt war, unter diese gelegt und fand durch die Unratgase ein jämmerliches Ende. Das Vorkommnis stammt nicht aus der Dienstzeit Bessers, sondern aus der jüngsten Zeit.

Wer strafweise zur „travail force" (Zwangsarbeit) kommandiert wird, hat mit dem Leben abzuschließen. An den Rationen wird gespart, um die auf diese Weise erübrigten Beträge in die Taschen der Vorgesetzten fließen zu lassen. Die Gerste für die Maultiere wird mit Wüstensand vermischt, ebenfalls zwecks Unterschlagungen. Hat man in Algier noch zerlumpte Strohsäcke als Lager, so muß man in den Forts von Tonkin jahraus jahrein auf den Steinen des Fußbodens schlafen. Die Kämpfe mit den sogenannten chinesischen Schwarzflaggen sind auf beiden Seiten unmenschliche; der Legionär, der sich weigert, die an den gefangenen Feinden vom Vorgesetzten befohlenen Scheußlichkeiten zu begehen, hat es in der Regel mit seinem Leben verwirkt. Kollegen Bessers, die in die Gewalt der Schwarzflaggen gerieten, wurden mit ausgebreiteten Armen zwischen zwei Bäumen festgebunden; die Arme wurden ihnen bei lebendigem Leibe vom Körper abgebrannt.

Langsames Köpfen ist ein barbarischer Brauch auf beiden Seiten. Einer der gegenwärtig maßgebenden Offiziere Frankreichs setzte, als Besser in Tonkin unter ihm diente, für Desertion eine grausame Strafe fest. Der Desertierte wurde nachts, nur mit einer Tagesration Essen und mit einem Messer versehen, ins Freie geführt und durfte nur mit dem Kopf einer Schwarzflagge zurückkehren. Von Bessers Kameraden ereilte dieses Geschick 16 Mann; nur 5 kehrten zurück. Sie hatten die Köpfe, wie sich später herausstellte, ausgegrabenen Leichen eines Friedhofes der Schwarzflaggen abgeschnitten.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Besser vertritt in seinen Vorträgen die energische Forderung, man möge vor allem bei der bevorstehenden Konferenz über die Casablancaaffäre auf die Aufdeckung der Verhältnisse bei der Fremdenlegion dringen. Der deutsche Konsul in Casablanca, unter dessen Schutz bekanntlich zwei deutsche Fremdenlegionäre sich befanden, die desertiert waren, sei im Recht gewesen. Es scheine überhaupt, daß die deutschen Konsuls nicht genügend Machtbefugnisse für derartige Desertionsvorkommnisse hätten.

Die Ausführungen Bessers, denen Glauben zu schenken ist, erfolgen in schlichter, impulsiver Weise, so daß der Zuhörer tief ergriffen wird. Es wäre zu wünschen, daß Besser nicht zum letzten Male in unserer Gegend gesprochen hat.

Zum Erdbeben in Italien.

Weitere Meldungen besagen:

Die Katastrophe in Süditalien ist von unermeßlicher Größe und Furchtbarkeit. Sicherlich ist sie das gewaltigste Naturereignis der modernen Zeit und stellt selbst die Erdbeben von San Francisco und Valparaiso, wenigstens an Verlust von Menschenleben, weit in den Hintergrund. Dieser wird verschiedentlich zwischen 50 000 und 150 000 Toten angegeben. Fast alle Berichte von Augenzeugen stimmen darüber überein, daß die Flutwelle die meisten Menschenopfer forderte. Unter dem Wasser in der Straße von Messina hat sich ein maritimer Vulkan geöffnet, der die Flutwelle verursachte. Das Meer trat zuerst 300 bis 400 Meter vom Lande ab, dann kam es plötzlich, 10 Meter hoch, mit furchtbarem Getöse zurück und begrub die verzweifelt zwischen den stürzenden Häusern auf die Straße flüchtenden Menschen.

Die bis jetzt eingelaufenen Meldungen bestätigen die Größe der Erdbebenkatastrophe, außer Messina sind auch Reggio di Calabria und Palmi zerstört worden. Während der Katastrophe haben sich furchtbare Szenen abgespielt. Die herrschende Not ist unbeschreiblich. Ueberall haben sich Hilfskomitees gebildet; das Protektorat über das deutsche Hilfskomitee wird vermutlich die Kaiserin oder die Kronprinzessin übernehmen. Im ganzen sollen an 200 000 Personen ums Leben gekommen sein.

Der Schaden wird auf ungefähr 1 Milliarde Lire geschätzt.

Dem „Secolo" wird aus Palermo folgendes gemeldet: In Palermo eingetroffene Flüchtlinge erzählen, daß Messina dem Erdboden gleichgemacht worden sei. Von 160 000 Einwohnern hätten sich höchstens 12000 retten können. Danach wären 148000 Menschen allein in Messina der Katastrophe zum Opfer gefallen.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Es macht nun tatsächlich Spaß zu sehen, wie in Wilsdruff bei 11 Grad Kälte keine ordentliche, fahrbare Eisbahn zu Stande kommt, wenn es nicht gar so traurig wäre. Da wurden erst im vergangenen Jahre 2—300 Mk zum Fenster hinausgeworfen und jetzt, wo jede kleine Stadt ihre Eisbahn hat, ist Wilsdruff natürlich — wie fast immer — wieder hintenan. Ich glaube kaum, daß irgend ein Fremder es glaubhaft findet, wenn man ihm sagt, daß es in Wilsdruff einfach unmöglich ist, bei sage und schreibe 11 Grad Kälte eine fahrbare Eisbahn zu haben, und doch ist es so. Es gibt wohl hier keinen solchen Mann, der die Anlegung einer Bahn versteht? Welches Armutszeugnis! Man ließe es sich vielleicht gefallen, wenn Niemand etwas davon hätte. Da wird übers Geschäft geklagt usw. Ja, die Kinder und Erwachsenen, welche diesem gesunden und schönen Sport huldigen, brauchen so natürlich keine Schlittschuhe, warme Sachen, Schuhwerk usw., es unterbleibt und die Geschäftsleute sehen eben in den Mond. Da gibts nichts zu lachen, es ist doch so. Man gebe doch die Besorgung und Instandhaltung der Eisbahn einem Mann in die Hand, welcher ein Geschäft dabei machen kann. Ich weiß von vielen Familien, daß sie gern pro Kind 5 oder 10 Pfg. und Erwachsene 25 oder 30 Pfg. bezahlen würden, wenn sie eine ordentliche Eisbahn haben können. Sobald dieser Mann sieht, daß er ein Geschäft macht, läßt er sichs auch angelegen sein. Es ist eine alte Sache, für nichts ist nichts. Für Schlittschuh-Anschnallen eventuell Getränke usw kann er auch noch verdienen. Was verdient werden kann, sagen uns die Pächter kleiner und großer Eisbahnen nicht nur in Dresden, sondern auch in kleineren Städten. Wie ich hörte, hatten diese ihren Pacht in diesem Jahre schon nach drei Tagen eingenommen, aber was brauchts bei uns Pacht, erst mal so versuchen und wenn der Mann wirklich kein Geschäft machen sollte, nun so legt die Stadt was drauf, 200 Mk. wird es gewiß nicht machen. Ich glaube und habe die feste Ueberzeugung, so wie ich denken viele Bürger und hauptsächlich solche, die Kinder haben und welchen daran gelegen ist, daß dieselben nach anstrengenden Schulstunden auch mal ein wirklich schönes Vergnügen haben; denn Schlittenbahnen gibts hier ja auch noch nicht, abgesehen vom Marktplatz. Auch die Erwachsenen, welche nicht fahren, könnten so Sonntags — wo viele so wie so manchmal Nachmittags nicht wissen, was tun — zur Eisbahn pilgern und dem Eiskonzert zuhören und zusehen, es ist dies immer noch besser, als nichts. Man hofft stark auf Besserung und wünscht, daß diese Zeilen ihren Zweck erreichen.

Kirchennachrichten

für Neujahr.

Wilsdruff.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und Feier des hlg. Abendmahls.
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Text: Luk. 2, 21).
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchenmusik.

„Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" — die Ehre Gottes —. Lied für gemischten Chor von L. v. Beethoven.
Texte an den Kirchentüren.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Luc. 2, 33 40).
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der kons. männl. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Grumbach.

Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Lic. th. Leßmüller.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Hilfsg. Leucht.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsg. Leucht.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Pfarrer Lic. th. Leßmüller.

Limbach.

Neujahr.

Vorm. 9 Festgottesdienst.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sora.

Neujahr.

Vorm 9 Uhr Festgottesdienst.
Nachm. 1/2 2 Weihnachtskindergottesdienst,

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst (Student Wagner aus Niederlößnitz.)

Röhrsdorf.

Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sonntag nach Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg.

Neujahr.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Preisrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	Feldmarschall.
2 6 5	Stadt in Italien.
3 4 4 10	Tier.
4 3 2 5	ländliche Besitzung.
5 3 7 3 1 3	Wein.
6 7 1 3	Mädchenname.
7 3 5 10 8 8 3	Christbaumschmuck.
8 3 2 6 9 9	Kartenspiel.
9 3 5 10 10 7	Wüstentier.
10 2 7 10	Baum.

Für die richtige Lösung des Preisrätsel setzen wir eine Bücher-Prämie aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis **Mittwoch abend** in der „Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes" mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung" eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten.

Nossener Produktenbörse

am 24. Dezember 1908.

	1000 kg	M. Pf.	Mk. Pf.	kg	M. Pf.	bis M. Pf.
Weizen neu trock.	• •	182 —	194 —	85	15 40	• 16 50
• „	• •	— —	— —	85	— —	• — —
Roggen hies. neu	• •	156 —	161 —	—	12 40	• 12 80
Gerste Brau-	• •	— —	— —	70	— —	• — —
• Futter-	• •	— —	— —	70	— —	• — —
Hafer alt	• •	— —	— —	50	— —	• — —
• neu	• •	145 —	156 —	50	7 10	• 7 70
Futtermehl I	100 •	17 50	— —	50	9 —	• — —
• II	• •	15 50	— —	50	8 —	• — —
Roggenkleie	• •	13 —	— —	50	6 60	• — —
Weizenkleie grob	• •	12 —	— —	50	6 20	• — —
Maiskörner grob	• •	— —	— —	50	— —	• 9 50
Maisschrot	• •	— —	— —	50	— —	• 10 50
Heu	per 50 Kilo	von Mk.		2.50	bis Mk.	3.—
Schüttstroh	• 50	•	• •	2—	•	• 2 50
Gebundstroh	• 50	•	• •	1.80	•	• 2.—
Kartoffeln	• 50	•	• •	2.—	•	• 2.40

Vom 2. Januar ab

Grosser Räumungs-Ausverkauf.

Derselbe bietet Gelegenheit in allen Warengattungen zu

enorm billigen Preisen

zu kaufen.

Eduard Wehner, am Markt,
part. und 1. Etage.

1781 Rabattzettel und -Marken werden eingelöst.

Unsern verehrlichen Mitarbeitern, Lesern und Inserenten, sowie allen Geschäftsfreunden in Stadt und Land entbieten wir

herzlichen Neujahrsgruß.

Wir verbinden damit die Bitte um Erhaltung Ihres Wohlwollens auch in dem anbrechenden Jahre.

Hochachtungsvoll
Verlag und Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes.

Gasthof zur Sonne, Braunsdorf.

Sonntag, den 3. Januar, abends 7 Uhr

Harmonie-Sänger.

9 Herren. 9 Herren.

Vielseitigste und leistungsfähigste Herrengesellschaft.
Humoristen, Damendarsteller, Komiker, Sänger und Schauspieler.

Eintritt 50 Pfg. im Vorverkauf 40 Pfg.

Nach dem Konzert: BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein 1764 M. Meber.

Zum Jahreswechsel

senden hierdurch allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten 1769

Herzlichsten Glückwunsch.

Oskar Eger und Frau, Grumbach.

Unsrer werten Kundschaft von Stadt und Land, sowie allen Freunden, Gönnern und Bekannten ein 1759

Fröhliches Neujahr.

Herm. Schütz u. Frau.

Die gegen die Herren Stelzner und Rabe öffentlich ausgesprochenen Worte nehme ich zurück. 1787

Frau **Maiwald**, Wilsdruff.

Hotel weisser Adler.

Zum Neujahrstage

grosses humorist.

Extra-Konzert

von der Stadtkapelle
unter Mitwirkung der Gesangshumoristen
Herrn und Frau von Bredow aus Dresden.

Anfang 1/8 Uhr. 1788 Eintritt 40 Pfg.

Karten 3 Stück 1 Mk. an der Kasse.
Programm äußerst humorvoll.

Nach dem Konzert: feiner Ball.

Hierzu laden ganz ergebenst ein

Walther Gietzelt. Emil Römisch.

Lindenschlösschen.

Donnerstag, den 31. Dezember

Gr. Sylvester-Feier

mit Konzert und Ball.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Zum Schluss: Lampion-Tanz.

Sonntag, den 3. Januar

Gr. Bockbierfest mit Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein 1697 E. Horn.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag, den 3. Januar

Karpfenschmaus

mit starkbesetzter Ballmusik.

1704 Anfang 4 Uhr.

Hierzu wartet mit ff. Speisen und Getränke bestens auf und ladet freundlichst ein

Otto Schöne.

Gasthof zum Erbgericht Limbach.

Sonntag, den 3 Januar

starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein

1706 Ernst Kubisch.

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Sonntag, den 3. Januar 1908,

Schneidige Ballmusik.

Für Ausflügler beste Einkehr. — Reservierte Zimmer.
Mit vorzüglicher Küche und Keller wartet bestens auf 1741

Edmund Peschel.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Zum Neujahrstage

Grosses humoristisches Gesangs-Konzert

von den bekannten und viel beliebten **Harmonie-Sängern** aus Dresden.
Geprüft und im Besitze des Kunstscheines. — Vielbetitelte und leistungsfähigste Herrengesellschaft mit ihrem unerreichten, noch von keiner Konkurrenz gebotenen Orchester.
Riesen-Schlager-Programm. Einzig dastehend. — Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg.

Nach dem Konzert: **feiner Ball.**

Um 11 Uhr große Lichter-Polonaise.

Um recht zahlreichen Besuch bittet 1649 Arthur Täubrich.

Gasthof Hühndorf.

Mittwoch, den 6. Januar

Karpfenschmaus,

verbunden mit Ball.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hierzu ladet freundlichst ein 1750 Friedrich Becker und Frau.

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen ein

glückliches Neues Jahr!

Max Henrich und Frau,
Dampfziegelei Wilsdruff.

1762

Ihrer werten Kundschaft von Wilsdruff und Umgegend senden

zum Jahreswechsel

die herzl. Glückwünsche

M. Vollrath und Frau,
Meißen.

1780

Evangelischer Arbeiterverein Wilsdruff.

Sonntag, den 3. Januar, im Hotel Adler

Weihnachtsbescherung u. 1. Stiftungsfest.

Vormittags 9 Uhr: Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. 1744
Nachmittags 4 Uhr: Bescherung der Kinder.
Abends 8 Uhr; Stiftungsfest, verbunden mit Gabenverlosung und nachfolgendem Tanz.

Die geehrten Mitglieder werden hiermit zu obiger Veranstaltung herzlichst eingeladen und gebeten, allerseits mit ihren werten Angehörigen zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen

---

Herzlichen Dank

allen, die uns am Tage unserer Silberhochzeit durch Glückwünsche und sinnige Geschenke so hoch erfreuten.

Wilsdruff, am 30. Dezember 1908. 1762

Otto Haussner u. Frau.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Zimmermann

Herrn Hermann Birkner

sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und zahlreiche Beteiligung unsern

herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Besonderer Dank Herrn Pfarrer Kunze für die trostreichen Worte am Grabe unseres Entschlafenen, sowie Herrn Lehrer Wetzig für den erhebenden Gesang. Vor allem besten Dank dem Königl. Sächs. Militärverein zu Blankenstein und Umg. für freiwilliges Tragen, Begleitung und Ehrensalve.

Blankenstein, am 28. Dezember 1908 1674

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zypressenzweig

auf das Grab unserer so früh heimgegangenen Jugendfreundin

Melanie Elsbeth Bochmann.

Von den Deinen, ach, so früh geschieden
Bist Du teure Freundin nach so langem Leid
Und wir alle sehen uns hienieden
Länger mit Dir, Teuren, nicht vereint.
Dies zu denken, wird dem Mutterherzen,
Wird uns Allen so unendlich schwer,
Ihre heißen Tränen, unsre Schmerzen
Rufen Dich ja nimmer wieder her.
Ein schwerer Traum war Deine Jugendzeit,
Nur wenig Freuden waren Dir beschieden.
Jäh, viel zu früh, tönt Dir das Grabgeleit.
Befreit von Leid, so schlafe nun in Frieden,
Geduldig, ohne Murren, trugst Du das ird'sche Los,
Drum ruhe jetzt in Deines Vaters Schoß.

Ob Alles boten auf die teuren Deinen,
Um das teure Leben zu erhalten Dir,
Doch die Hoffnungssonne wollte nimmer scheinen
Und vergebens war ihr Flehen hier.
Nun deckt Dich schon die kühle Erde,
Die wir von Herzen Dich geehrt, geliebt,
Du teure Freundin, unvergeßliche Gefährtin,
Die Du von uns nicht einen hast betrübt.
So ruhe denn, die Du hienieden
Zu frühe schon für uns entschwebt,
In Deinem Kämmerlein in Frieden
Du hast zwar kurz, doch fromm gelebt.
Schlaf wohl, bis einst im Jenseits lichten Höh'n
Wir all' einander selig wiederseh'n!

Kaufbach, den 30. Dezember 1908. 1702

Die Jugend zu Kaufbach.

Gasthof Helbigsdorf.

Mittwoch, 6. Januar

= Karpfenschmaus =

1729 **mit Ball,**
wozu ergebenst einladet **R Lohse.**

Gasthaus Schmiedewalde.

1631 **Sonntag, den 3. Januar 1909**

Karpfenschmaus

mit **BALLMUSIK,**

wozu ergebenst einladet **H Bohland**

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

6. Januar 1909 1663

Skat-Turnier.

Allen unsern werten Kunden und Gönnern, sowie Bekannten und Freunden

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Molkerei Wilsdruff. 1761
Ernst Günther u. Frau.

Die besten

Glückwünsche

zum neuen Jahre

senden
ihrer werten Kundschaft von
Stadt und Land
Hennig & Co.,
Fahrradhandlung. 1780

Lieferscheinbücher
empfiehlt **A. Zschunke, Wilsdruff.**

Sächsische Fechtschule,

Filiale Wilsdruff.

Behufs Gründung vorgen Verbandes soll am 3 Januar, nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hotel Adler eine Versammlung stattfinden, wozu Interessenten hiermit ergebenst eingeladen werden.

Der Einberufer.

Bund junger Landwirte zu Kesselsdorf.

Mittwoch, d. 6. Januar (Hohneujahr)

Kasino.

Es ladet freundlichst ein 1719 **D. V.**

Mundharmonikaklub Widerhall

Herzogswalde.
Donnerstag, den 31. Dezember

Grosses

Sylvesterkränzchen.

1709 **Der Vorstand.**

Restaurant Transvaalburen.

Sonnabend, den 2. Januar,
Großes

Schlachtfest.

früh 1/2 10 Uhr **Wellfleisch,** später frische Wurst und Gallertschüsseln.

Hierzu ladet freundlichst ein

1738 **Paul Pätzold.**

Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 3. Januar
starkbesetzte

Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

1740 **Alfred Branzke.**

Hierzu 2 Beilagen und „Welt im Bild".

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff.

Zwölf dumpfe Schläge dröhnen
Vom Kirchturm in die Nacht hinaus,
Dann strömt in vollen Tönen
Das Lied der Glocken aus.
Und lauschend neigen sich
Dem Klang Millionen Ohren —
„Ein neues Jahr geboren!
Ein altes Jahr verblich!“

Hier heißt mit Gläserklingen
Man dich willkommen in der Welt,
Dort grüsst dich frommes Singen,
Da Ernst, der Einkehr hält.
Ein jedes Herz wird weit;
Ob heiter, ob beklommen —
Sieht's doch voll Spannung kommen
Dich, jüngstes Kind der Zeit.

Die gleiche grosse Frage
Bewegt heut unser aller Sinn;
Wo führst im Lauf der Tage
Du, neues Jahr, uns hin?
Trägst du das Glück der Welt,
Das lichte, auf den Schwingen?
Wirst du uns Schmerzen bringen,
Drum manche Träne fällt?

Bring' was du magst! Wir wollen
Gerüstet sein zu neuer Tat,
Sei's nun auf dornenvollem,
Sei es auf blum'gem Pfad.

Prüft heut, wo Ihr geirrt
In den vergangnen Zeiten!
Es wird Euch vorbereiten
Auf das, was kommen wird.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Das Hürdenrennen.

Roman von Otto Bergmann.

(Schluß) 13

Der Lichtschein beleuchtete dabei von der einen Seite her voll sein Profil, so daß sich dasselbe auf der anderen, den Frauen zugekehrten und beschatteten Seite wie eine scharfgezeichnete Silhouette von dem hellen Hintergrunde abhob. Das leichte Gekräusel des wenig dichten Spitzbartes ließ die Helligkeit kaum gehindert durchscheinen und hob infolgedessen mit markanter Schärfe die ganz eigentümliche Linie hervor, welche das massive und zugleich ungewöhnlich nach vorn gedrängte Kinn beschrieb.

Frau Elkerats Blick saugte sich an dieser fast grotesken Linie förmlich fest. In Ihren Augen flackerte es seltsam auf. Solch ein eigenartig geformtes Kinn hatte sie nur zu genau gekannt, es täglich gesehen in den trübsten Tagen ihres Lebens. Wohl war das nun schon lange her; allein es gibt Erinnerungen, die ebenso unveränderlich fortbestehen wie eine angeborene Körperform unverändert bleibt. Und eine körperliche Eigentümlichkeit wie dieses Kinn bedeutete gewiß kein alltägliches Hinausgehen der Natur über ihre Schöpfungsnormen!

Die ganze Entwicklung der Situation von Frau Elkerats Hilferuf an bis hierher hatte natürlich keines längeren Zeitraums als weniger Minuten bedurft. Kaum zugreifend, zog der Zaudernde jetzt seine Hände wieder zurück und murrte vor sich hin:

„Ich mag nicht dabei helfen, du! Weiß der Henker, ich bring's nicht recht fertig. Mach's allein, aber — —" Er stockte. „Aber nicht so brutal!" setzte er dann unsicher hinzu.

Der Kleine wollte ein kurzes, häßliches Lachen ausstoßen, doch jäh verstummte es ihm auf den Lippen.

Frau Elkerat stieß plötzlich einen lauten Schrei aus und fuhr mit beiden Füßen zugleich aus dem Bett. Im Nachtgewande stand sie hochaufgerichtet vor dem, welchem bisher ihre starre Aufmerksamkeit gegolten, während beide Einbrecher die alte Frau einen Augenblick lang halb erschrocken und halb fassungslos ansahen. Ihr siecher Körper schien keine Krankheit, ihr schon dem Stillstehen nahe gewesenes Herz keine Schwäche zu kennen. Ein wilder Paroxismus nicht der Fieberglut sondern eines förmlichen Seelenkrampfes heizte mit den letzten kümmerlichen Resten der Lebenskraft seine lodernden Flammen. Evas Arme waren zu schwach gewesen, diesem unerwartet aufbäumenden Lebensrestchen zu widerstehen.

„Georg! Georg!" gellte es von den Lippen der Greisin in den erschütternden Tönen schneidenden Wehs, „als ungeratenes Kind bist du von deiner Mutter gegangen, um nun als Dieb, als Verbrecher noch einmal zu ihr zurückzukehren! Du bist Georg Brunner, mein Sohn! das Kind meiner schlimmsten Mutterschmerzen und nun mein Tod! Streite es ab, wenn du schon zu den ganz Verworfenen gehörst. Aber ich sage dir, du bist's! Dein Gesicht, deine Stimme hat dich mir nach den vielen Jahren noch verraten!"

Georg Brunner taumelte leichenblaß zurück. An ein Wiedererkennen durch die Mutter hatte er nicht geglaubt, als er sich entschloß, seiner Geldverlegenheit eine neue Zuflußquelle durch einen Raubzug in die stille Behausung der Mutter zu eröffnen. Fast zwanzig Jahre waren ja vergangen, seit sie ihn zum letztenmale gesehen. Das halbe Kind, welches damals bei Nacht und Nebel davonging, um freier seinen früh erwachten verbrecherischen Instinkten fröhnen zu können, war inzwischen zum Manne gereift — und die Mutter sollte in dem bärtigen, verlebten Mannesantlitz jenes glatte Knabengesicht wiedererkennen?! Ihm erschien das ganz unmöglich; ihn machte diese Meinung so sicher, daß er schon seit längerer Zeit wieder in seine Heimatstadt zurückgekehrt war, daß er unerkannt nach den Verhältnissen der Mutter geforscht und zuletzt gar den Einbruch bei ihr geplant hatte, sich frech über das Heiligste in der Menschenseele, die Ehrfurcht des Kindes vor den Eltern, hinwegsetzend. Aber er, der Frühverrohte, der sich eine vielseitig scheinende oberflächliche Bildung draußen im Leben nur zu dem Zwecke angeeignet hatte um sie zum Schaden seiner Mitmenschen zu mißbrauchen, er wußte nichts von der dem Mutterauge innewohnenden geheimen Kraft, und hatte ihn vorhin beim ersten Anblick der mütterlichen Gesichtszüge nach so langer Zeit schon eine starke zögernde Scheu beschlichen, jetzt regte sich in seinem versteckten Winkel seiner Seele noch einmal mit einem schwachen Lebenslaute das fast erstickte kindliche Gefühl.

Brunners alter Spießgeselle dagegen, in der Vasallenpflicht zu Laster und Verbrechen bereits ergraut, besaß für derartige Regungen längst kein Verständnis mehr. Als der furchtbare Schmerz des Mutterherzens sich von Frau Elkerats Lippen in dem letzten verzweifelten Aufschrei Bahn brach, stieß er eine wilde Verwünschung aus und sprang wuterfüllt auf die Greisin zu, sie mit der geballten Faust niederzuschlagen.

Mit einem Schreckensschrei schnellte nun auch Eva empor, die bisher wie betäubt, zu keiner Bewegung fähig, dem kurzen erschütternden Vorgang zugesehen hatte. Sie wollte die jetzt an allen Gliedern zitternde, schwer nach Atem ringende Mutter mit ihren Armen umschlingen und vor der drohenden neuen Gefahr zurückreißen, — aber sie kam nicht mehr dazu.

Bleichen, verzerrten Gesichts hatte sich Georg Brunner plötzlich mit einem einzigen Satze auf seinen Diebesgenossen gestürzt, als dessen Faust eben über dem weißen Scheitel der Greisin schwebte, im Begriff, auf das ehrwürdige Haupt nieder zu sausen. Und was nun geschah, spielte sich mit der Schnelligkeit des Gedankens ab.

„Rühr' sie nicht an, du!" würgte Brunner heiser hervor und zugleich packte er den andern mit verzweifelter Kraft, riß ihn hoch empor, ehe derselbe noch zuschlagen konnte, und schleuderte ihn wie einen Ball durch die offene Tür in den Salon zurück. Dann sprang er, ohne sich noch einmal umzusehen, nach und schlug die Tür hinter sich zu.

Der brechende Blick der alten Frau heftete sich auf die Stelle, wo die Gestalt ihres verlorenen und gleichwohl doch noch nicht ganz verkommenen Sohnes verschwunden war. Sie begann zu wanken. Eva eilte rasch zur Salontür, warf den Riegel vor und flog zurück, die Mutter wieder zu Bett zu bringen. Die aber taumelte der Tochter schon entgegen und fiel schwer und leblos in deren angstvoll ausgestreckte Arme.

Drin im Salon hatte Brunner seinen schimpfenden und fluchenden Genossen, der wunderbarerweise ohne körperlichen Schaden davongekommen war, am Arm gepackt und ihn mit Gewalt aus der Wohnung und die Treppe hinabgezogen.

„Diese verwünschte Gefühldusel bläßt du mir mit einem höheren Anteil an unserm gemeinsamen großen Coup, Kerl, oder du sollst mich anders kennen lernen!" knurrte der letztere Brunner giftig an.

„Still und fort aus dem Hause!" raunte ihm der jedoch nur mit einer von fieberhafter Eile gespornten Energie zu, die auf den andern nicht ganz ohne Wirkung blieb, „das Mädchen hat hinter mir die Tür verriegelt und wenn ihr's einfällt jetzt noch um Hilfe zu rufen, könnten wir vielleicht verloren sein!"

Er irrte sich. Seine Halbschwester saß drin im Schlafzimmer bei dem matten Schein der zurückgebliebenen Blendlaterne neben einer Leiche. — — — — — — —

Am andern Morgen erhielt Robert durch ein Telegramm Evas Kenntnis von dem Tode seiner Tante. Ein schmerzhafter Stich ging ihm durch's Herz. Sie war ihm eine zweite Mutter gewesen. Traf ihn nicht ein Vorwurf, daß sie dahingehen mußte, ohne den wie einen Sohn geliebten Neffen noch einmal sehen zu können, bevor der Tod ihr für immer die Augen schloß? Sie hatte doch keinen Teil gehabt an der Schuld, welche Robert in ungerechter Blindheit Eva zumaß!

Zum erstenmale seit Wochen betrat er an diesem Vormittage wieder die Schwelle der Elkeratschen Wohnung; zum erstenmale stand er Eva wieder gegenüber — an einem Totenbett.

Trotz seines Grolls erweckte ihr Aussehen sein tiefstes Mitgefühl. Dazu kam noch der eigne Vorwurf, daß er unrecht an der Toten gehandelt habe, deren Tochter wahrscheinlich im stillen den gleichen Vorwurf gegen ihn erhob. Diese beiden Empfindungen im Verein mit dem verwandtschaftlichen Pflichtbewußtsein und der Erkenntnis der augenblicklichen Lage Evas bewogen ihn, der Kusine seine Hilfe und seinen Schutz in jeder von ihr gewünschten Form anzubieten, soweit sie sich nur irgend mit seiner demnächstigen Abwesenheit vereinbaren ließ.

Eva indessen lehnte beides in ihrer still entschiedenen Weise ab und erklärte ihm in wenigen Worten, daß sie unmittelbar nach der Beerdigung der Mutter in die seit zwei Tagen von Greiner übernommene Spangenbergsche Privatirrenanstalt übersiedeln würde, um den dort für sie freigehaltenen Pflegerinnenposten anzutreten. Von dem Einbruch erwähnte sie kein Wort.

Stumm schieden sie wieder von einander mit einem kurzen Händedruck. Tornow fühlte es deutlich, daß er hier nicht mehr heimisch war wie früher, seitdem er sein Heimatsrecht selbst aufgegeben. Aber hatte er's denn nicht so gewollt?

Greiner, welchem sie ebenfalls depeschiert hatte und der bald nach Roberts Fortgang kam, um alle gesetzlichen Formalitäten zu erfüllen und die Anordnungen zur Beerdigung zu treffen, erzählte Eva dagegen alle Einzelheiten der nächt-

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

lichen Schreckensszene, bat den Freund jedoch, über das ganze unselige Vorkommnis vollstes Stillschweigen zu bewahren, da sie aus Rücksicht auf die tote Mutter und weil in Georg Brunner, ihrem verkommenen Halbbruder, noch ein letztes Fünkchen menschlichen Gefühls zu glimmen schien, den versuchten Einbruch nicht zur Anzeige bringen wolle.

Als die Beisetzung von Frau Elkerats sterblichen Resten vorüber war und die wenigen Leidtragenden den Friedhof verlassen hatten, erschien ein einzelner Mann an der frischen Gruft, um der Toten ein letztes stilles Gedankenopfer zu weihen. Dieser Mann war Robert Tornow. Er war dem eigentlichen Leichenbegängnis aus Rücksicht auf sein verändertes Verhältnis zu Eva ferngeblieben, welche an seiner Stelle Greiner hinter dem Sarge der Mutter geführt hatte. Nun aber trieb es auch ihn, seine letzte Pflicht gegen die verstorbene Tante zu erfüllen. — — —

Als der Sommer ins Land kam, traten die schöne Erika Vollmar und Graf de la Fortes zusammen vor den Altar, um ihren tags zuvor standesamtlich geschlossenen Ehebund auch noch mit der kirchlichen Weihe zu umgeben. Die Hochzeit wurde mit großem Aufwand gefeiert; der Form halber richtete, da Kommerzienrat Horn noch im Trauerjahr stand, ein anderer in der Stadt lebender Onkel Erikas sie aus, in Wahrheit jedoch gab letztere selbst das Geld dazu her.

In der Gesellschaft stand diese Hochzeitsfeier noch einige Wochen lang zur Diskussion und wurde eifrig besprochen. Nicht nur ihr Glanz und ihre vornehme Ueppigkeit, nicht nur allerlei nichtiger persönlicher Klatsch bildete die breite Grundlage dafür, sondern vor allen Dingen der Umstand, daß sich unter den eingeladenen hundertfünfzig Gästen nicht einmal der einzige Bruder der Braut befunden hatte. Genaueres wußte man nicht, aber munkeln konnte man nach Belieben destomehr.

In der Tat hatte Willibald gerade am Hochzeitstage der Schwester morgens mit Berg und Tornow die Stadt verlassen, um die neue Reise nach Südamerika anzutreten. —

Die drei Freunde begaben sich zunächst auf zeitraubenden Umwegen nach Rio de Janeiro. Robert blieb auch unterwegs in beständigem und ziemlich häufigem Briefwechsel mit Greiner, dem einzigen Freunde, den er seiner Meinung nach in der Heimat zurückgelassen. Er hatte ihm auch ihre voraussichtliche Ankunft in der brasilianischen Hauptstadt mitgeteilt und um Nachrichten nach dorthin gebeten. Kaum hatten die drei Reisegefährten in Rio den Fuß ans Land gesetzt und wegen etwa eingegangener Postsachen Nachfrage auf dem deutschen Konsulat gehalten, so sahen sie sich auch bereits außer einigen Kleinigkeiten im Besitz einer dringenden Depesche aus der Heimat. Dieselbe stammte in der Tat von Greiner, war aber nicht an Robert sondern an Willibald gerichtet. Ihr schwerwiegender, besonders Vollmar und Tornow mit der überraschenden Gewalt des Blitzstrahls treffender Inhalt lautete:

„Ihre sofortige Rückkehr unbedingt erforderlich. De la Fortes als Hochstapler, Einbrecher und Dieb verhaftet. Ihre Schwester durch den starken Nervenchock geisteskrank geworden, befindet sich als leider unheilbar in meiner Anstalt in Schwester Eva Elkerats aufopfernder Pflege. Ordnung der Vermögensangelegenheit durch Sie notwendig. Greiner."

Tiefe Erschütterung malte sich auf Willibalds Zügen, als er das verhängnisvolle Telegramm den beiden andern zum Lesen hinreichte.

„Ich hatte nicht viel gutes von dieser Ehe erwartet, ein Ende mit Schrecken sah ich aber dennoch nicht voraus!" sagte er, indem ein schwerer Atemzug seine Brust hob, „wenn meine Schwester auch selbst die Schuld an ihrem Geschick trägt, sie dauert mich gleichwohl tief. Dir aber Robert, konnte eine vollere Genugtuung nicht werden."

„Du irrst, Will," erwiderte Tornow in düsterm Ernst, „mich hätte wohl mein eignes Glück befriedigt, aber nicht das Unglück dessen, der mein Glück nicht wollte!"

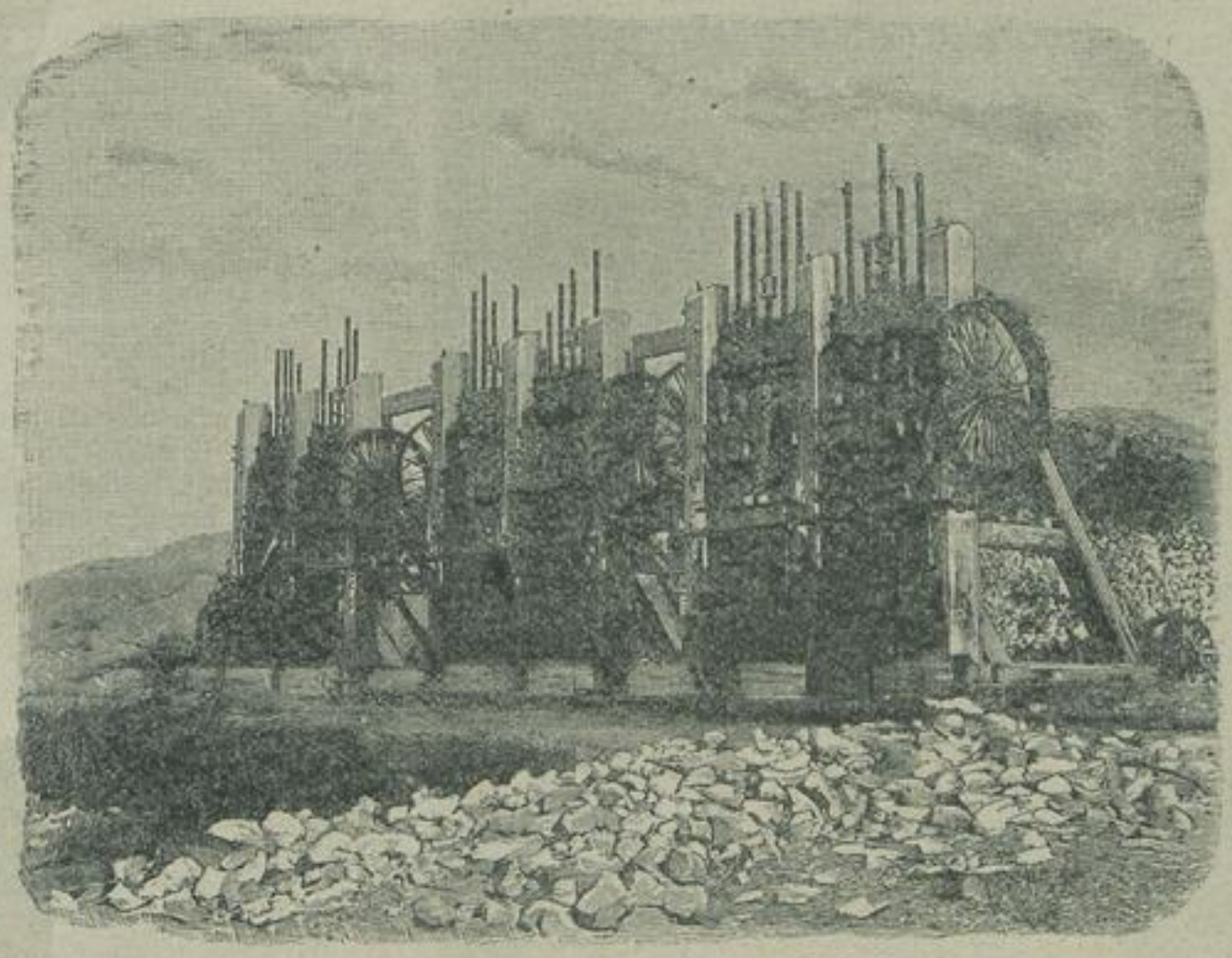
Zufällig bot sich schon am nächsten Tage für Willibald eine Dampfergelegenheit zur Rückkehr nach Deutschland auf dem kürzesten Wege.

Bevor er abfuhr, nahm Willibald den Schriftsteller noch einmal allein bei Seite und gab ihm den Brief Evas an Erika, welchen er der letzteren nicht wieder zurückgegeben hatte. Nun erst sah Robert ein, welches schwere Unrecht er einem Herzen zugefügt, dessen stille Größe weit abseits von den Erscheinungen des Alltags stand. Und eine förmliche Erbitterung gegen sich selbst stieg in ihm empor, wenn er auch äußerlich eine düstere Ruhe bewahrte.

„Du wirst meine Kusine Eva ja drüben sehen, Will, sage ihr, sie möchte mein an ihr begangenes Unrecht verzeihen wenn sie kann!" bat er nur, dem Freunde zum Abschied mit besonderer Wärme die Hand drückend. —

Als Willibald, eben im Eilzuge von Hamburg gekommen, in der Greinerschen Anstalt der Schwester wieder gegenübertrat, erkannte er sofort, daß Greiners Depesche nicht übertrieben hatte und es hier in der Tat keine Hoffnung mehr geben mochte. Ein völlig verblödetes Wesen stand vor ihm, welches den eignen Bruder zu erkennen nicht mehr imstande war. Es bedurfte seiner ganzen Energie, um die unbeschreibliche seelische Erschütterung, die dieser jammervolle Anblick in ihm hervorrief, männlich zu bekämpfen.

Von Greiner erfuhr er die Einzelheiten der furchtbaren Tragödie. Bei einem Juwelendiebstahl war der Täter ergriffen worden. Er nannte sich Graf de la Fortes. Zuerst glaubte die Kriminalpolizei, der Mann, welcher allerdings zweifellos ein Franzose war, lege sich nur einen falschen Namen bei und habe die vorgelegten Ausweispapiere einfach gestohlen. Sie wollte deswegen gerade bei dem Gatten Erikas Rückfrage halten, als der Verhaftete zum Erstaunen des Kommissars höhnisch lachend erklärte, dieser Graf George de la Fortes wäre freilich für solche Anfrage die richtigste Adresse, da derselbe sofort bekunden könne, daß er sein Adoptivsohn und zugleich auch sein Spießgeselle bei den meisten von ihm begangenen Hochstapeleien und Eigen-



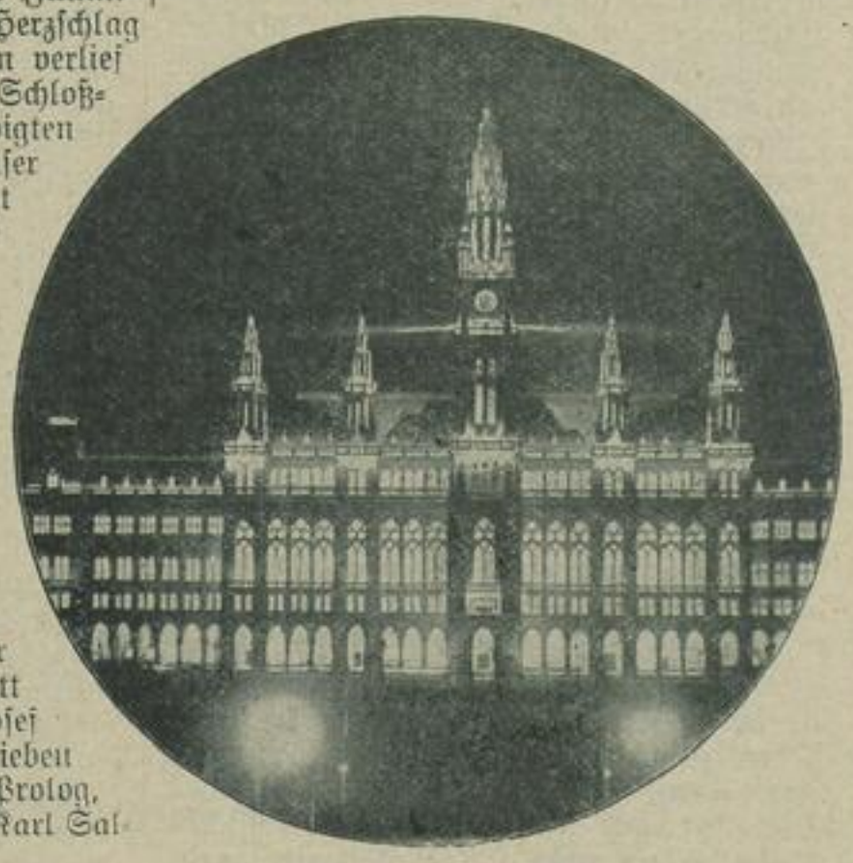
Pochwerk für goldhaltiges Gestein.

Obwohl das Gold eines der am häufigsten vorkommenden Metalle ist, findet man es doch nur selten in größeren massiven Klumpen. Meist findet es sich in winzig kleinen Teilchen in Gesteinsmassen eingesprengt, aus denen es durch einen langwierigen Prozeß herausgelöst werden muß. Es geschieht dies mittels sogenannter Pochwerke. Es sind die Apparate, die die goldhaltigen Gesteinsmassen klein stampfen. Unser Bild zeigt ein solches Pochwerk in voller Tätigkeit. Im Vordergrunde liegen noch unzerkleinerte Gesteine.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Die Wiener Jubiläumsfeste.

Das zur Neige gehende Jubiläumsjahr brachte noch kurz vor seinem Abschluß an dem eigentlichen Jubiläumstage eine Reihe von Festlichkeiten, die in der großen Illumination ihren Höhepunkt fanden. Wir bringen unsern Lesern heute zwei besonders interessante Ausschnitte aus der Festbeleuchtung. Die Illumination des Wiener Rathauses erfolgte durch 3500 Glühlampen. Die unzugänglichen Turmspitzen des Rathauses wurden durch vier Scheinwerfer, die auf dem Dache des nahegelegenen Burgtheaters aufgestellt waren, beleuchtet. Für die Installation der Beleuchtungsanlagen wurden 32000 Meter Kabel und Drähte verwendet. Das Wiener Rathaus bot in seiner ganz in weißes Licht getauchten Front ein Bild von überwältigender Pracht. Den künstlerischen Abschluß der Ringstraße bildete der von der Stadt Wien errichtete Riesenobelisk auf dem Aspernplatze, der in ein weithin leuchtendes Flammendenkmal verwandelt war. Der Obelisk, den vier Opferschalen umgeben, wird von einem auf einer Kugel thronenden Reichsadler gekrönt, der Reichsapfel und Zepter in den Fängen hält. Die Kosten der Illumination, die zum Teil von der Stadt Wien getragen wurden, beliefen sich auf ungefähr 80000 Mark Leider ging es bei dem ja sehr begreiflichen Gedränge nicht ohne ernstliche Unglücksfälle ab. So wurde u. a. der Abgeordnete Hoelzl am Eisengitter der Museen totgedrückt. Als das größte Gedränge aufhörte, fiel Hoelzl, da ihm der Brustkorb eingedrückt war, tot um und viele der Nachdrängenden traten auf ihm herum. Die Wiener Rettungsgesellschaft mußte in 108 Fällen mit ihrer Hilfe zur Stelle sein. In 104 Fällen wurden Rippenbrüche festgestellt, von denen zwei schwererer Natur sind. Ferner sind während und nach der Illumination im ganzen 4 Personen an Herzschlag gestorben. Ganz ungetrübt dagegen verlief die Festvorstellung im kleinen Schloßtheater zu Schönbrunn. Dort huldigten die Jüngsten des Erzhauses dem Kaiser im Rahmen eines Festspieles. Seit Wochen wurden in Schönbrunn die Proben auf das eifrigste abgehalten. Unter der Oberregie des Erzherzogs Ferdinand Karl hat Hofschauspieler Hugo Thimig mit den jüngsten Erzherzoginnen und Erzherzogen ein Festspiel aus der Feder des Professors Czerny, des Erziehers des Erzherzogs Albrecht, einstudiert. Ballettmeister Haßreiter hat ein reizendes Ballett arrangiert, zu dem Josef Bayer die Musik geschrieben hatte. Mit einem Prolog, den Erzherzog Franz Karl Salvator, der älteste Sohn der Erzherzogin Marie Valerie, sprach, wurde die Vorstellung eingeleitet. Dann begann das Festspiel „Am grünen Tisch" mit einer lustigen Szene aus der Schulstube der jungen Erzherzoge Max, Josef, Franz, Theodor, Hubert, Franz Karl Salvator und Albrecht; der letztere führt das große Wort. Die Knaben beraten, wie sie dem Großvater die größte Freude anläßlich seines Jubiläums bereiten könnten. Zu den Knaben gesellen sich die Mädchen, und Erzherzogin Ella, die älteste Tochter der Erzherzogin Valerie, erzählt allen ein Märchen von dem König, der eine Dornenkrone trug, und dem Märchen schließt sich ein Ballett an, in dem die kleinen Erzherzoginnen im Alt-Wiener Kostüm Tänze aus der Jugendzeit des Kaisers tanzen. Dann trat Erzherzog Karl Franz Josef vor und bat in einem Epilog den Kaiser, die Huldigung der Kinder des Erzhauses entgegenzunehmen. In einem Blumenwagen erschien der Fürst Ernst Hohenberg, der jüngere Sohn des Erzherzogs Franz Ferdinand, und indem alle Kinder die Volkshymne anstimmten, schritten sie hinab ins Parterre und dann zur Kaiserloge und überreichten dem Monarchen Blumensträußchen. Damit fand die Feier, der alle Mitglieder des Kaiserhauses beiwohnten, ihren Abschluß.



Das festlich beleuchtete Rathaus der Stadt Wien.

Kunstmaler Steinheil mit Gattin und Tochter.
Nach einer früheren Aufnahme.

Die Steinheil-Affäre.

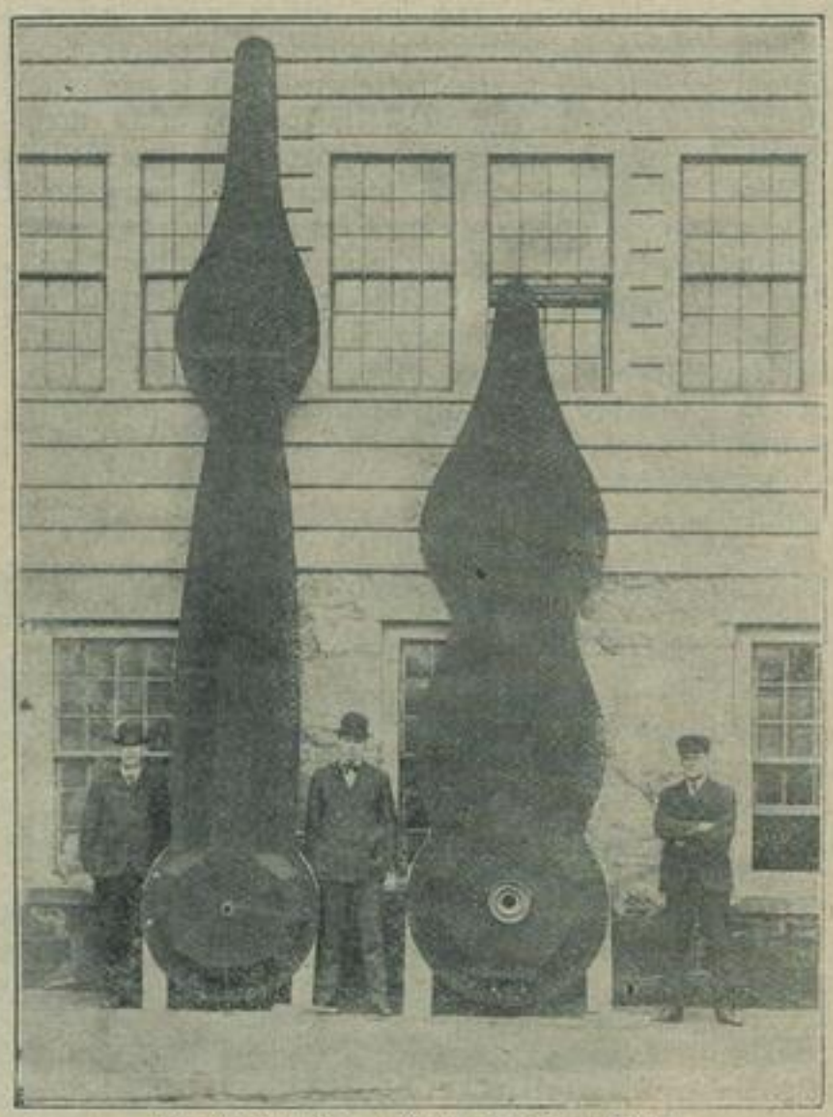
Die Pariser haben wieder einmal ihre „Affäre", die diesmal leider einen recht tragischen Hintergrund hat. Die „Heldin" ist die Gattin des vor einiger Zeit ermordeten Kunstmalers Steinheil, die im Verdacht steht, bei der Ermordung ihres Gatten die Hand mit im Spiel gehabt zu haben. Die Pariser Sensationspresse wetteiferte darin, sich in spaltenlangen Berichten mit immer neuen Versionen über die Einzelheiten der Tragödie zu überbieten. Es ist ungemein schwer, aus diesem Wust von Dichtung und Wahrheit ein einigermaßen richtiges Bild von den Einzelheiten der Affäre zu machen, und es wiederholt sich hier dieselbe Erscheinung, die man schon bei der Humbert-Affäre und dem Lemoine-Schwindel beobachten konnte, nämlich die, daß die Untersuchung nur dazu beiträgt, die Verwirrung der Begriffe zu vermehren. Unser Bild zeigt uns eine frühere Aufnahme der Familie Steinheil.

Der 24 Meter hohe Leuchtobelisk auf dem Aspernplatze in Wien, einer der Glanzpunkte der Illumination.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Eine Riesenuhr.

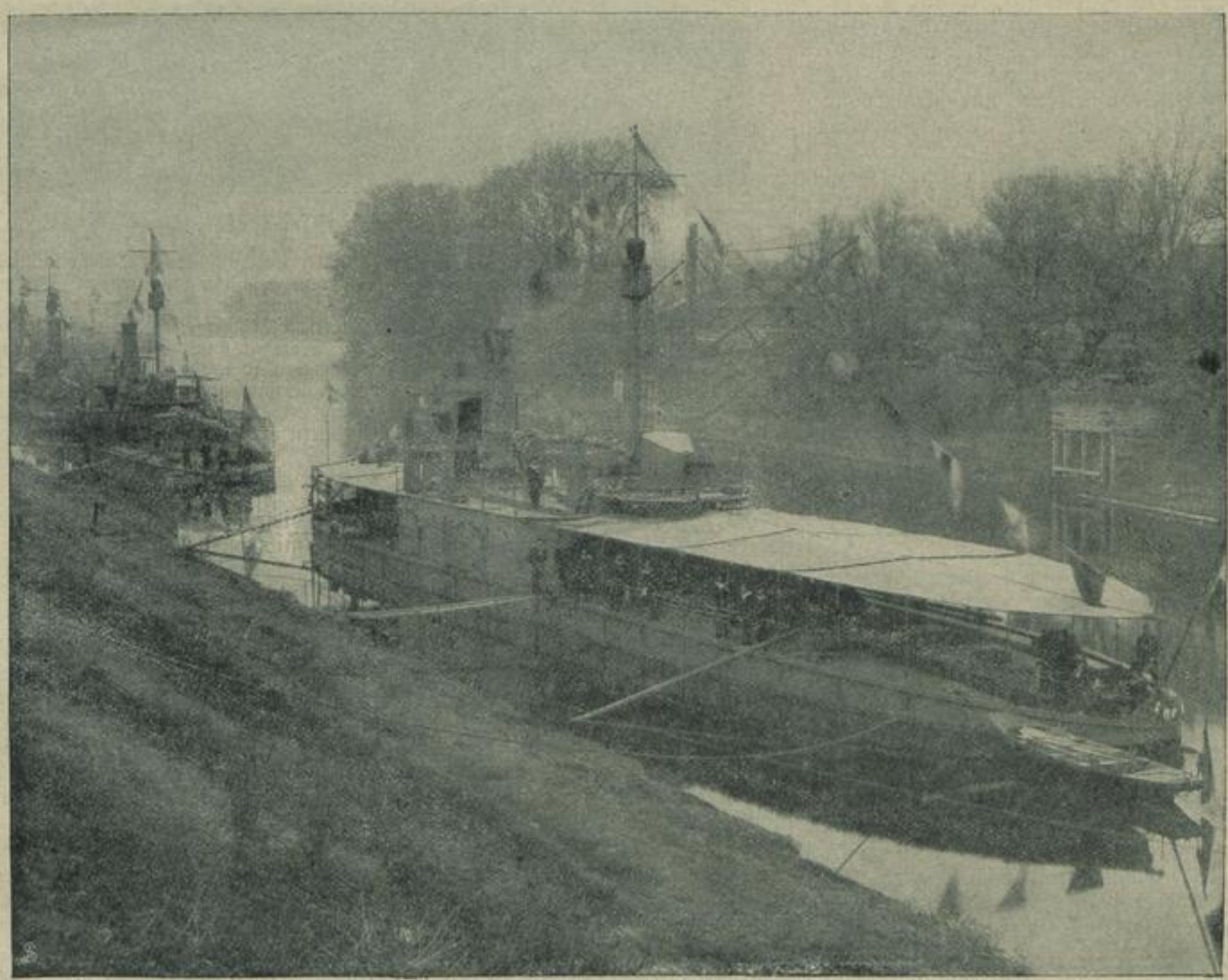
Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten kann sich demnächst in dem Ruhme sonnen, die größte Uhr der Welt zu besitzen. Diese Riesenuhr ist an einem Fabrikgebäude in Jersey-City am New-Yorker Hafen angebracht. Das Gebäude liegt hart an der Wasserkante, so daß die Uhr weithin vom Hafen aus zu erkennen ist. Die Größe der Uhr läßt sich ungefähr daraus ermessen, daß der Stundenzeiger 500 Pfund und der Minutenzeiger 370 Pfund wiegt. Zu ihrem Transport waren 18 Mann nötig. Unser oberes Bild zeigt die beiden Zeiger der Riesenuhr. Man bekommt einen ungefähren Bedriff von ihrer Größe, wenn man sie mit den daneben abgebildeten Männern vergleicht, die wie Zwerge erscheinen.



Die Zeiger der größten Uhr der Welt.

Auf der Wacht an der Donau.

Sollte es wegen der Annexion Serbiens und der Herzegowina doch noch zu einem kriegerischen Zusammenstoß zwischen Serbien und Oesterreich kommen, so dürfte auch die österreichische Donauflottille gewissen Anteil daran nehmen. Die Monitore, die unsere untere Abbildung wiedergibt, sind bereits vor längerer Zeit von Budapest die Donau abwärts gedampft, um jederzeit in einen etwa ausbrechenden Kampf eingreifen zu können. Die Flottille, die jetzt hart an der serbischen Grenze ankert, hat eine herrliche Fahrt hinter sich. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen freilich wird die Mannschaft der Schiffe nicht allzuviel Sinn für die mannigfachen Naturschönheiten gehabt haben, die sich dem Reisenden bietet, der die Donau abwärts fährt. In zahllosen Krümmungen durchfließt die Donau das fruchtbare ungarische Tiefland, die Flottille hält sich mitten im Strom, das flache Ufer verschwindet mehr und mehr, An Tohna Baja vorüber, durch die Auen und Inselwildnis von Mohacs, geht es in fliegender Fahrt; hart schieben sich die Ausläufer der Fruska Gora an das Ufer; in der Ferne wird das österreichische Gibraltar, die starke Festung Peterwardein, sichtbar, weiter vorbei an Karlovic und Semlin in das große Becken, wo Donau und Sava sich vermählen und hochragend der steile Fels, der Festung und Stadt Belgrad trägt, die Weiterfahrt zu sperren scheint. Die Sirene heult, scharf wendet das Führboot und die Flottille dampft die Sava stromaufwärts; links das serbische Bergland, rechts die syrunische Tiefebene, an Mitrovica, an Hrtkovce und Nikince, alten albanesischen Kolonien, vorbei. In der Ferne links wird ein nadelscharfer, dünner Turm sichtbar, das erste Zeichen des Orients, ein Minaret auf bosnischem Boden. Bei Raca ergießt sich die Drina, der Grenzstrom zwischen Serbien, Türkei, Montenegro und der Herzegowina in die Sava.



Monitore der österreichischen Donauflottille.

tumsverbrechen gewesen sei. Sie hätten auch einen großen Coup mit dem Riesenvermögen seiner jetzigen Frau vorgehabt und alle in der letzten Zeit gemeinsam unternommenen Einbrüche und Diebstähle wären zur Durchführung dieses großartigen, fein angelegten Planes nötig geworden, um jenen während seiner kostspieligen Bräutigamszeit finanziell über Wasser zu halten und glücklich in den Ehehafen zu bugsieren, womit dann die Möglichkeit gegeben war, die Millionen der Gräfin Erika de la Fortes leicht und unauffällig in transportable Werte umzuwandeln und eines Tages mit der ganzen Beute, aber selbstverständlich ohne die vornehme Gattin, zu verschwinden. Jetzt indessen, da er selbst doch nicht in den Mitgenuß dieser Beute komme, gönne er sie auch seinem Kumpan nicht, zumal er ihm seit einiger Zeit sowieso etwas nachtrage. Uebrigens hieße der Gatte der schönen Erika eigentlich nicht einmal de la Fortes sondern ganz einfach bürgerlich Georg Brunner, da die Adoption vor Jahren keineswegs in der gesetzlich vorgeschriebenen Form erfolgt sei. Auf dieses Geständnis des verkommenen alten Grafen hin wurde dessen ahnungsloser Pflegesohn in seiner vornehm eingerichteten Villa in dem Augenblick verhaftet, als er von seiner jungen Frau zärtlichen Abschied nahm, um angeblich eine kurze Reise nach der Schweiz anzutreten, welche den vorgespiegelten Zweck haben sollte, dort eine Bergvilla als Sommerresidenz anzukaufen. In Wahrheit aber führte er fünf Sechstel des Vermögens seiner betrogenen Gattin mit im Koffer. Der Alte hatte eben noch zur rechten Zeit geplaudert. Der tödliche Schreck im Augenblick der Verhaftung ihres Mannes, das darauffolgende marternde und schmachvolle Bewußtsein, das in aller Form gesetzlich angetraute Weib eines gemeinen Verbrechers zu sein, überschatteten Erikas Geist schnell mit den ersten Schatten des Irrsinns. Zu undurchdringlicher Nacht aber verdichteten sich dieselben erst in dem Moment, als sie erfuhr, daß ihr verbrecherischer Ehemann nicht einmal wirklich adlig, sondern nur ein Bürgerlicher von ganz einfacher Herkunft war. Diese Erkenntnis war für Erika bei ihrer oberflächlichen, nur nach dem äußerlichsten Glanz und Klang strebenden, nur nach ihrer urteilenden Wesensart viel fürchterlicher als jene andere; denn nun erst fühlte sie sich in der vornehmen Gesellschaft wirklich unmöglich und damit empfing ihre Geisteskraft den Todesstoß.

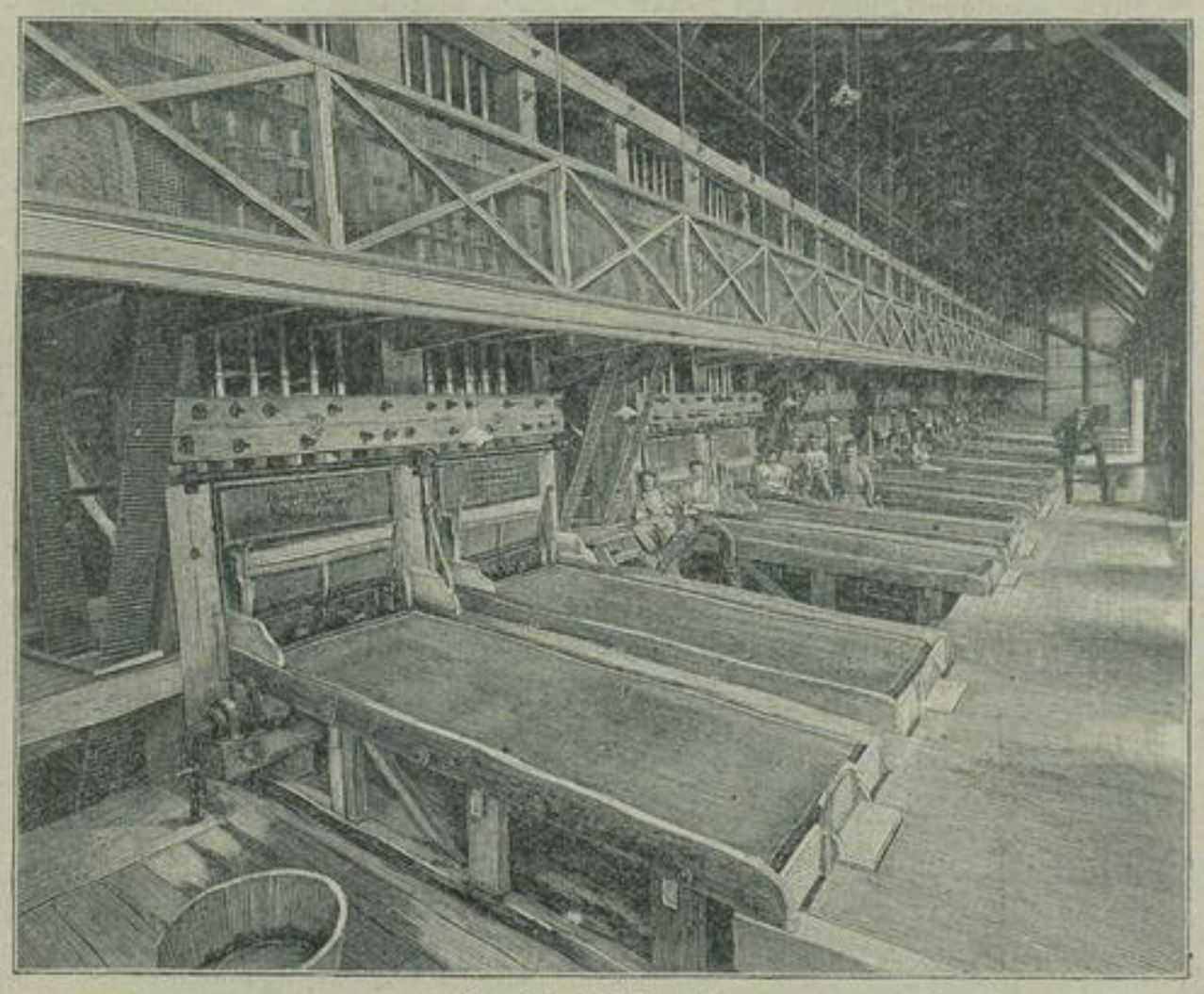
Willibald konnte nichts anderes tun als seinen Rechtsbeistand im Namen der Schwester mit der Einleitung der Scheidungsklage zu beauftragen. Sobald deren Ausgang gesichert, die Entmündung Erikas ausgesprochen und ihr Vermögen in sichrer Anlage festgelegt war, reiste er wieder nach Rio de Janeiro zurück. Er hatte vorher auch nicht vergessen, Eva, der selbstlosen, hochherzigen Pflegerin seiner Schwester, die Bestellung Robert Tornows auszurichten.

Er traf jedoch nur in Rio ein, um eine neue Unheilsbotschaft in Empfang zu nehmen. Robert war einige Wochen vorher auf einem Jagdausflug beim Uebersetzen über einen breiten Fluß ertrunken. Der noch immer ganz aufgeregte Berg behauptete fest, er könne nur an einen beabsichtigten Selbstmord glauben, da er Tornow vorher noch gewarnt, dieser sich indessen trotzdem leichtsinnig exponiert hatte. Willibald mußte ihm im stillen recht geben. Berg hatte nicht geschrieben, weil er den schon so schwergetroffenen Vollmar während seines Aufenthaltes in Europa nicht noch mehr in Aufregung versetzen wollte. Willibald aber mußte sich nun, das Herz von weher, tiefer Trauer erfüllt, hinsetzen und den Tod Roberts an Greiner berichten. Nachdem diese Pflicht erfüllt war, brach er mit Berg nach der Stelle auf, an welcher Robert Tornow in der großartigen Wildnis des brasilianischen Urwaldes sein einsames Grab gefunden. — — —

Ein Jahr später fragte Greiner Eva Elkerat, ob sie sich durch ihre, von ihm heilig geachtete Trauer um den dahingegangenen Robert behindert fühle, sich ihm als treue Gefährtin seines Lebens und Strebens ganz zu eigen zu geben.

„Sieh, Eva," sagte er in seiner treuherzigen Art, „ich brauche eine Frau und meine Irren können außer den Schwestern, die für sie sorgen, recht gut auch eine Mutter gebrauchen, denn wenn auch an Jahren, bist du doch seelisch zu einem solchen Amt nicht zu jung. Du weißt, ich habe dich immer im stillen geliebt und um schwärmerische Gegenliebe von dir zu verlangen, dazu gilt mir das Andenken unseres Robert zu hoch. Aber ein stilles wohliges Heim kann ich dir nach allen innerlichen Stürmen wohl geben und du mir erst recht. Wenn du es also kannst — —"

Sie drückte seine Hand und nickte ein schweigendes ernstes Ja.



Goldwäscherei.

Unser Bild führt uns in eine der größten Goldwäschereien Südafrikas. In der Goldwäscherei wird der wertvolle Goldstaub von dem ihn umgebenden Schlamm gesondert. Es geschieht dies nach einem ähnlichen Prinzip, wie die Reinigung des Getreides von der Spreu. Während die Metallteilchen vermöge ihrer Schwere liegen bleiben, wird der leichtere Schlamm durch das Wasser fortgespült. Die Prozedur muß allerdings mehrfach wiederholt werden, da manch Goldkörnchen noch mit fortgerissen wird. Nachdem der Goldstaub ausgewaschen ist, wird er eingeschmolzen. Die so gewonnenen Goldbarren enthalten auch dann noch zahlreiche fremde Bestandteile, namentlich Silber und unedle Bestandteile, die noch durch weitere langwierige Prozeduren entfernt werden müssen.

Spitzbübin war sie . .

Humoreske von E. M. Krobet.

„So — das ist ja denn das Neueste — Poet ist mein teurer Herr und Gebieter auch schon mal gewesen — —"

Silberhelles Lachen.

„Und um was mag's sich in dem Inhalt dieser Blätter handeln? Laß — — störe mich nicht, Don Juan a. D. Sicherlich um niedergeschriebene Liebesepisoden aus — meinetwegen entsagungsvoller Jünglingszeit, die — —"

Sie erhielt einen Klapps auf die also respektlos plappernden roten Lippen, war aber gewiß froh, daß die kräftige Rechte ihres Herrn Gemahls nicht auf den Turmbau ihrer Haarfrisur geraten war, denn noch im selben Moment meldete ein dienstbarer Geist den Besuch einer guten Freundin. — — — — —

Doktor med. Max Erlekamp und Anita Mirgenbach waren schon ziemlich drei Jahre verheiratet. Trotzdem hatte das Wörtchen „Glück", wenn als Wärmemesser ihrer Ehe betrachtet, noch ganz dieselbe Strichzahl wie in den Flitterwochen — sie pflegten das wenigstens einander zu bestätigen, wenn einmal eine Meinungsverschiedenheit, Trotzpause usw. stattgefunden hatte.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Ein schöner heller Herbstsonntagmorgen. Erlekamp trug ein kleines Reisetäschchen, seine Frau, trotz der grellbunten Farben schon fallenden Laubes noch in blendenstem Weiß steckend, begleitete ihn zum Bahnhof.

Als sie die Hauptstraße der niedlichen Garnisonsstadt entlangschritten, machte Frau Anita plötzlich vor einem dem Gatten nicht unbekannten Modegeschäft halt.

Minutenlang blieben die Blicke der Frauenaugen an den Reihen sündhaft teurer Kopfbedeckungen hängen. Den Mann langweilte das zwar, doch ein verzeihendes Lächeln hinsichtlich der Passion seiner Anita glitt über sein kluges Doktorgesicht; er machte schließlich einen antreibenden Versuch, indem er dem Arm der Teuren einen leisen Ruck gab. Als das erfolglos blieb, versuchte er es mit einem ironischen „nun"? Die schönen Augen wandten sich den seinen zu.

„Der rote Hut da hinten Max . . sieh mal, wie hübsch und wie billig . . Du, zu meinem roten Mantel paßte der fein . . ."

Leises Gefühl des Unbehagens überrieselte den Doktor bei den Worten „roter Mantel". Besagtes Kleidungsstück hatte ihm nämlich vor kurzem in seiner Häuslichkeit eine mehrtägige Trotz- und Schweigeperiode verursacht, bis Frau Anita schließlich erklärte, das Unentbehrliche von dem Wirtschaftsgelde absparen zu wollen.

Das hatte er ihr nicht verwehrt, obgleich er sie in jedem andern ihrer vielen neuesten Kostüme genau so hübsch fand.

„Lieber Max, willst du auch diesmal wieder hart sein?"

Ein wehmütig-verliebter Seitenblick. Erlekamp biß sich auf die Lippen. Vor einer halben Stunde hatte er daheim das Versprechen geben müssen, sich so schnell wie möglich dem zeitraubenden Aerztestreit in der Residenz, dessentwegen er etwa 6—8 Tage unterwegs bleiben zu müssen vermutete, entrinnen zu wollen — in diesem Moment wünschte er nichts sehnlicher, als schon im sausenden Schnellzug zu sitzen . .

Was war doch seine Frau für ein luxuriöser Quälgeist.

„Du sollst ihr Herr sein", raunte ihm eine geheime Stimme zu. „Beeile dich und sprich vernünftig schnell ein entscheidendes Wort, wenn du nicht noch den Anschluß verpassen willst".

„Nein", stieß er da mit Energie hervor, „vielleicht, wenn wir einmal Millionärs sind", kleine Frau.

Einen Tag später. Es war am Nachmittage. Frau Anita saß an dem Schreibtisch ihres Mannes, sie sah recht mißgestimmt aus, die schöne Frau mit den tiefen Blauaugen, die in eigenem Kontrast zu dem wirren Zigeunerhaar standen. Vielleicht kam ihre schlechte Laune von dem unangenehmen Wetter, der Regen fiel klatschend gegen die Fensterscheiben, vielleicht lag ihr vor allem die abschlägige Antwort betreffs des roten Hutes im Sinn. Sie seufzte: „Ja, ja, die Männer sind eben alle ausnahmslos Egoisten. Jeden Pfennig muß ich mir sozusagen erbetteln, während er stets alle Taschen voll hat.

Und Frau Anita sann und philosophierte und kam schließlich auf eine famose Idee, eine recht frauenhaft-listige. Hier, in dem Schreibtisch, vor dem sie saß, lagen irgendwo ein paar hübsche Erzählungen, das Papier war zwar halb vergilbt — aber . . . .

„Ich will ihm einmal zeigen", dachte die Erbitterte, „daß ich mir auch ohne sein gnädiges Jawort einen Wunsch zu erfüllen versteh . .", suchte, nahm die Feder zur Hand und schrieb stundenlang, adressierte das Couvert an eine Redaktion und warf eigenhändig, Schadenfreude strahlenden Gesicht's das Manuskript in den Postkasten . . Wenn sie Glück hatte, Geld dafür bekäme, ehe er wieder anlangte . . ? Nur etwa lumpige 25—30 Mark . . .

Brausend fuhr der ½8 Uhrzug in die Bahnhofshalle ein, hastig drängten die Reisenden durch das Eingangstor, hastig lenkte Doktor Erlekamp seinem Heim zu, in der andern Hand ein größeres Paket und zwar von der Gestalt, wie sie nur Hutschachteln haben.

Er kehrte eigentlich sehr verdrießlicher Stimmung heim, dennoch: seiner Frau wollte der Gute eine Freude bereiten, ein wunderhübscher Sammethut von der Farbe, aber viel teurer als der, mit dem seine Anita da in dem bewußten Schaufenster geliebäugelt, war Inhalt der Schachtel . . .

Nanu . . das Mädchen öffnet ihm? Er hatte sich doch angemeldet . . .

„Die gnädige Frau muß in einer Viertelstunde zurückkehren", behauptete die Küchenfee.

Erlekamp entledigte sich also seiner Sachen und betrat das Wohnzimmer, wartete mit der Geduld eines, der von einer verdrießlichen Reise heimkehrend, daheim beglückendes Entgegenkommen wünscht.

Eine deutliche Unmutsfalte erschien nach einer halben Stunde auf seiner Stirn.

„Ob der gnädige Herr nicht etwas zu essen wünsche", fragte sorglich die Küchenfee.

„I bewahre . ." Der Ungehaltene trat ans Fenster und starrte eine Weile auf die Straße hinunter. Plötzlich, als er sich wieder dem Innern des Zimmers zuwandte, gewahrte er in einer Ecke ein hutschachtelartiges Etwas, das er nicht dahin plaziert hatte. Ein paar Augenblicke später, als er in Begriff war, die Schrift auf dem Deckel zu untersuchen, erschollen trippelnde Schritte auf dem Korridor, die Tür flog auf — vor ihm steht die geliebte Anita, strahlend rot behutet in aller Harmlosigkeit einer leichtsinnigen Seele . . .

Die Folge: Dunkle Wolken türmen sich am Ehehimmel der Doktorleute. Erlekamp läßt seine Frau überhaupt nicht zu Worte kommen, er stößt Vorwürfe hervor — so eisig, daß sie gar nicht daran denkt, ihm mitzuteilen, welcher Erwerbszweig ihr den Trick erlaubt.

Fest beißt sie die Perlzähne zusammen, daß darunter kein Wörtchen hervorkommt darüber, wie sie sich gefreut, ihm die von ihrer Hand geänderte Erzählung präsentieren zu können, d. h. gedruckt. Und daß sie aus dem noblen Honorar außer dem Hut eigens für ihn noch den noblen Aufschnitt herangeholt . . .

Sie war eben tief gekränkt — wie er in seiner Manneswürde, vor der ihre Verschwendungssucht den letzten Rest von Respekt verloren zu haben schien. Er nahm seine Hutschachtel und sperrte sie hinter Schloß und Riegel. Früher als sonst suchte Frau Anita an diesem Abend ihr Schlafzimmer auf.

„Ich will", das war ihr Vorsatz, „wenn es möglich ist, in den Federn Vergessen suchen. Denn: ein gutes Gewissen soll ja . . .

Dennoch entstellten Tränenspuren ihr Gesichtchen, als der Doktor einige Stunden später vor ihrer Lagerstätte stand.

Ein leises Gefühl der Reue oder — des Verzeihens wollte da den Unhold anwandeln, er drückte vorsichtig einen Kuß auf Frau Anita's feine weiße Stirn — aber schwieg.

Der Kaffeetisch war gedeckt, davor saß Erlekamp und wartete auf seine Doktorin. Und neben ihm lag ein Stoß von in den letzten Tagen aufgestapelten Zeitungen.

Da — was war das . .? Der Leser stutzte einen Augenblick, liest und liest noch einmal, im Nu hat er ein paar Abschnitte im Feuilleton verschlungen. Ein humanes Lächeln breitet sich dabei mächtig über das vor kurzem noch recht finster dreinschauende Gelehrtengesicht.

„Das ist ja amüsant: meine Erzählung und die Autorin Nita Erle . . . ! Hm — netter Erwerbszweig. Doch da — —

Jäh wird ihm klar, wie seiner geliebten Anita vielleicht die Möglichkeit wurde, ihm den Streich mit dem verflixten roten Hut zu spielen.

Da . . die Tür tat sich auf, in ihrem Rahmen erschien die Frau; eilig wollte er auf sie zueilen, sie aber wich vor ihm zurück, abscheuerfüllt wie vor einem Ungeheuer.

„Du — bitte — Tyrann du . . denkst wohl ich bin dein Spielball . . ? Gar nichts will ich mehr mit dir zu tun haben . . übrigens: gestern spät — ich hab es wohl gemerkt — so 'was ist Diebstahl einer Frau gegenüber, die man vielleicht nie gel — —" Sie kam nicht weiter, er hatte mit bewundernswerter Fixigkeit seine Hutschachtel geöffnet.

Wie erstarrt stand sie da . . .

Einen Augenblick lang weidete er sich an ihrem Aussehen, mächtig schien ein Verstehen in ihr aufzugehn, das Düstere in ihrem Gesicht wich langsam zunehmendem Leuchten, kaum allein deshalb, daß sie mit Kennermiene die Qualität des „neuesten Roten" gewahrte.

„Na," meinte er endlich — „du sagtest da soeben etwas von Diebstahl einer Frau gegenüber, die — — — Nichts für ungut. Liebste —" er nahm das bewußte Zeitungsblatt in eine Hand und langte mit der anderen nach seiner Doktorin . . . Ich denke doch, daß wir quitt sind, Anita . . . Denn, wer hat sich hier mit fremden Federn geschmückt? Was allerdings absolut nichts zur Sache tut, denn ich kenne einen reizenden kleinen Vers, der lautet:

Sie hatten sich beide so herzlich lieb,
Spitzbübin war sie, er war ein Dieb. —

Dichtergaben.

Nach einem Lachen . . . . .

Nach einem Lachen hab' ich gejagt
Bei fliegender Pulse Stocken,
Nach einem Lachen, so kühn und verzagt
Wie Sturmwind in silbernen Glocken.

Ich habe verzweifelt voll Zuversicht
Und kindlich geglaubt in der Irre;
Blind hastete ich durch das Sonnenlicht
Und sah in der Nebel Gewirre.

Dann hab' ich Hoffnung verkürzt und Schmerz
Nach langem talmüden Suchen —
Da schnitt es von ferne mir durch das Herz
Aus des Berawaldes strebenden Buchen.

Fr. Pühringer.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Zum Jahreswechsel!

Jahresende — Jahreswende! Alles schweigt, der Laut der jubelnden Lust, die Klänge der rauschenden Freude; selbst die Klagen des Schmerzes verstummen einen Augenblick, um jenen Tönen still zu lauschen, welche das Ohr sonst selten in der Werktage Arbeit und im lärmenden Getriebe des Tages vernimmt, wenn das schnurrende Rad am geschäftigen Webstuhle der Zeit alles andere übertönt. In vielen Städten werden um diese feierliche Stunde die Glocken geläutet, auch in Berlin ist unter Kaiser Wilhelm II. Regierung diese alte Sitte, die lange Jahre vernachlässigt war, wieder eingeführt, und es ist schön, wenn die ernsten feierlichen Töne durch die Nacht weithin hallen. In anderen Gegenden und Städten wird das neue Jahr „angeblasen", d. h. man bläst einen Choral vom Turme der Kirche oder des Rathauses. In vielen Dörfern verkünden die jungen Burschen den Beginn des neuen Jahres durch anhaltendes Peitschenknallen. In manchen Universitätsstädten herrschte früher die Sitte, daß die Studenten Fa'e umzüge durch die Straßen veranstalteten und Schlag 12 Uhr auf dem Markte dem alten Jahr ein „pereat", dem neuen ein „vivat" brachten. Dunkel liegt das neue Jahr noch vor uns: Leben und Tod, Trennung und fröhliches Finden, Tränen und Freude, Anerkennung und Mißerfolg, dunkle und helle Lose hält es verborgen; niemand weiß, was ihm zu teil werden wird. Da es nun einmal in der Natur des Menschen liegt, etwas, was die Zukunft bringen könnte, vorher zu erspähen, so haben sich im Laufe der Zeiten die uralten „Orakel", welche besonders in der Neujahrsnacht gefragt werden, bis in die heutige Zeit erhalten. Ganz besonders handelt es sich bei den meisten unverheirateten Mädchen natürlich um die Frage nach dem zukünftigen Gatten. In Niederösterreich gehen z. B. Mädchen und Burschen an den Gartenzaun, fassen einen Pfahl desselben und sprechen dabei:

„Gartenzaun, ich schüttle dich,
Feines Lieb', ich wittre dich."

Darauf wird sich natürlich sofort irgendwo die Gestalt des Zukünftigen zeigen oder es wird irgend eine Stimme wenigstens den Namen verraten. Als ein harmloses Spiel darf sich auch das sehr verbreitete „Bleigießen" nur einführen. In einer lustigen Gesellschaft kann ein solch allgemeines Bleigießen und die verschiedentlichen Deutungen der gegossenen Stücke von sehr großem Amüsement begleitet sein. Vielfach wird der Sylvesterdeutung noch keine Wichtigkeit beigelegt. Die richtige Deutung hat das Blei erst, wenn es am 6. Januar, dem Dreikönigstage, nochmals „umgegossen" worden ist. Mit den wachsenden Selbständigkeitsbestrebungen der Mädchen kommen mit der Zeit auch wohl viele dieser Orakel auf den Aussterbeetat. Sie sind heute ja kaum etwas mehr als eine fröhlich-harmlose Unterhaltung für die letzte Jahresnacht, die uns alter Urväter Brauch und Glauben wieder näher rückt. Das Glückwünschen zum neuen Jahr ist eine uralte, schon im alten Rom gebräuchliche Sitte. Kein Neujahrsgeschenk des dortigen Saturnfestes wurde ohne „fromme Wünsche für das Wohl und das Glück zum angehenden Jahre" übersandt oder überreicht, und wie innig diese Sitte mit dem innersten Empfinden der Menschenseele verknüpft und verwandt ist, zeigt, daß wir heute noch von ganzem Herzen den alten Wunsch haben für einander — miteinander:

„Ein glückliches neues Jahr!"

Neujahrsgebräuche auf den nordfriesischen Inseln. Am Morgen des Neujahrstages ziehen auf Föhr und Amrum Kinder von Haus zu Haus, ihre Glückwünsche zu sagen, aber auch, um reiche Gaben zu empfangen. Auch die Erwachsenen beglückwünschen einander zum Jahreswechsel, indem sie einander begrüßend „Raumherz", „Gesundheit", „Ueberfluß!" sagen. Auf dem Felseneiland Helgoland ist das Neujahrsfest ein lebhafter Tag. Wohl nirgends wird so eifrig und gewissenhaft beglückwünscht, wie hier. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wandert eins zum andern und bringt seine Wünsche dar: Gesundheit, Glück und Segen und rüm Hart (Raumherz) kommen zunächst. Dann folgen die besonderen Güter, die man nach den obwaltenden Verhältnissen sich gönnt, als „brav Letjen", das heißt viele Schellfische, en jong Freier, en jong Famel usw. Am eigentümlichsten und bedeutsamsten ist gewiß das: rüm Hart, das heißt geraumes Herz — ein Wunsch, der unter den Schrecken der Natur und unter den Gefahren des Berufs aus dem innern Leben des Inselvolkes hervorquellen muß. „Viel Verdienst und kein Verlust!" ist ein beliebter Wunsch. Der Begrüßte meint's natürlich ebenso und erwidert den Wunsch, daß Gott das wiederum geben möge! Und so geht's fort, sechs Tage lang, wenn man nicht früher zu Ende ist.

Ein alter Praktikus pflegt für die Neujahrsbesucher draußen an die Tür mit Kreide zu schreiben: „Besten Dank! Ich mein's ebenso!"

Auch ein Beruf. Richter: „Angeklagter, was sind Sie?" Strolch: „Nichtraucher."

Rätsel-Ecke.

Brokat, Ganges, Hanf.
Java, Keule, Kokosnuss,
Schelle, Schreiner, Wein.

Die obigen 9 Wörter sind anders zu ordnen. Dann sind aus jedem Wort zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu merken. Hat man die Wörter richtig geordnet und die passenden Buchstaben gemerkt u. richtig aneinander gereiht, so ergeben diese was wir unsern Lesern wünschen.

Buchstabenrätsel.

Groß geschrieben macht es satt,
Klein, fein blank und spiegelglatt.

Wortspielrätsel.

Kein Tag geht vorüber, wo dies nicht geschieht.
Und traurig, wenn's einem entzogen.
Auch ist's eine Stadt, weit berühmt und bekannt,
Wo tausenden mit geschäftiger Hand
Die Stunde in Eile entflieht.
Doch strebt es empor auch zum Himmelsbogen
Von wallenden Wolken erstickend umzogen.

Vierfilbige Scharade.

Durch die ersten beiden des Feldes Frucht
Man reinigt von Unrat und Staub,
Doch wer es in seiner Gattin fand
Der fiel einer Täuschung zum Raub.
Es sind oft die andern, schlug alles fehl
Als letzte Hilfe verwandt
Das Ganze jedoch ist ein Kronenjuwel
In Oesterreichs herrlichem Land.

Auflösungen: des Versrätsels Bett, Hanf, Brokat, Schelle, Kokosnuß, Keule, Ganges, Java, Schreiner. „Ein frohes neues Jahr"; des Buchstabenrätsels: Bohnen, Bohnen; des Wortspielrätsels: Essen; der Vierfilbigen Scharade: Stiefenbürgen.

Nachdruck aus d. Inhalt d. Bl. verboten. Gesetz v. 11. VI. 70.

Verantwortlicher Redakteur A. Ihring. Druck und Verlag von Ihring & Fahrenholz, Berlin SO. 16, Köpenicker Straße 71.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 150. Donnerstag, 31. Dezember 1908.

Nachdem das Königliche Finanzministerium im Einverständnis mit dem Königlichen Ministerium des Innern eine Nachtragung der Elbfährengebühren für Kraftfahrzeuge und Kraftfahrräder genehmigt hat, wird das Verzeichnis der Elbfährengebühren, wie es, soweit nicht schon durch örtliche Bekanntmachung ein früheres Inkrafttreten erfolgt ist, vom Tage dieser Bekanntmachung ab Gültigkeit hat, nachstehend unter ⊙ bekannt gegeben.

Meißen, den 23. Dezember 1908. 1662

Die Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

⊙

Gebühren-Verzeichnis
für die Elbfähren im III. Strombezirke.

Lfde. Nr.	Für einmalige Ueberfahrt ist zu entrichten	Gebührensätze bei einem Wasserstande nach Dresdner Pegel: bis Null Pfg.	von Null bis 1 m über Null Pfg.	von mehr als 1 m über Null Pfg.	Bemerkungen
	a) Vieh, Wagen, Schlitten und sonstige Gegenstände.				
1.	Für jedes Stück Zugvieh vor dem beladenen oder unbeladenen Wagen, wenn solcher mit drei oder mehr Zugtieren bespannt ist, beladen	25	35	50	zugehörige Personen frei
	unbeladen	20	30	40	desgleichen
2.	Für jedes beladene oder unbeladene zweispännige Fuhrwerk . . .	50	70	90	desgleichen
3.	Für jedes beladene oder unbeladene einspännige Fuhrwerk	30	40	60	desgleichen
4.	Für jedes Reitpferd und für jedes unbingespannte Zugtier, auch Zucht- und Schlachtvieh größerer Art	25	30	35	eine zugehörige Person frei
5.	Für jedes Stück Kleinvieh, als Schwein, Kalb und dergleichen, welches getrieben wird . . .	5	10	15	
6.	Für Kleinvieh, als Schwein, Kalb, Ziege und dergleichen in Herden von über zehn Stück, je Stück .	2	4	6	
7.	Für je zehn Gänse, Enten, Truthühner und dergleichen, welche getrieben werden	10	15	25	
8.	Für jeden beladenen Handwagen, Handschlitten und Schiebebock .	bei jedem Wasserstande		10	außer dem Personengelde
9.	Für jeden leeren Handwagen oder Schiebebock, für jedes Fahrrad oder sonstigen größeren Gegenstand	desgleichen		5	desgleichen
	Für vierrädrige Kraftfahrzeuge und Omnibusse sind die Gebühren wie für ein zweispänniges Fuhrwerk zu entrichten mit der Maßgabe, daß bei mehr als sechs Insassen die überschießenden Personen die Gebühr für Fußgänger zu leisten haben.				
	Für jedes kleinere dreirädrige Kraftfahrzeug sowie für jedes Kraftfahrrad sind neben dem Personenfährgeld die unter lfd. Nr. 8 des Gebührenverzeichnisses für beladene Handwagen, Handschlitten und Schiebeböcke festgesetzten Beträge zu erheben.				
	b) Fußgänger.	bis 1 m über Null Pfg.	von 1–3 m über Null Pfg.	von 3 m über Null und mehr Pfg.	
10.	Von einem Fußgänger mit oder ohne Korb	10	20	30	Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen die Hälfte. Die Fährenbesitzer sind verpflichtet, Abonnementskarten, zehn Stück zu 60 Pfg., abzugeben. Im Abonnement ist für je 10 Pfg. eine Marke zu geben.
	c) Besondere Gebühren				
11.	Bei Nachtzeit*)	das Doppelte der Gebührensätze			
12.	Bei Eisgang ohne Berücksichtigung des Wasserstandes	der höchste Gebührensatz			
13.	Bei Benutzung der Eisbahn zum Gehen und Fahren	die Hälfte der Gebühren nach dem niedrigsten Satze, wobei Bruchteilpfennige nicht berücksichtigt werden.			

*) Bemerkung. Nachtzeit wird gerechnet:
vom Oktober bis März von abends 8 bis früh 6 Uhr,
vom April bis September von abends 10 bis früh 4 Uhr.

Meißen, am 16. September 1908.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.
Freiherr von Oer.

Die Herren Bürgermeister von Wilsdruff und Siebenlehn und sämtliche Herren Gemeindevorstände des hiesigen Verwaltungsbezirkes werden hierdurch veranlaßt, die diesjährigen **Impflisten**, insoweit dies noch nicht geschehen ist, **längstens bis zum 10. Januar 1909** an den Königlichen Bezirksarzt zur Revision einzureichen, vorher jedoch darauf bedacht zu sein, daß

a, über jeden Impfling der ordnungsmäßige Nachweis der Impfung bezw. der Befreiung usw. erbracht und der nötige Vermerk hierüber in die Liste eingetragen ist;

b, bei **Privatimpfungen**, sobald der Nachweis hierüber durch den Vorzeiger des Impfscheines geliefert worden ist, in der Rubrik **„Bemerkungen"** angegeben wird, wann, von wem und ob mit oder ohne Erfolg das betreffende Kind privatim geimpft worden ist.

Desgleichen werden die Herren Aerzte des hiesigen Medizinalbezirkes, welche im Laufe des Jahres Privatimpfungen vorgenommen haben, unter Hinweis auf die **Strafbestimmung in § 15 des Reichsimpfgesetzes** hiermit aufgefordert, ihre **Privatimpflisten**, die für jeden Ort, in welchem sie solche Impfungen vorgenommen haben, nach Formular V, VI und VII gesondert aufgestellt sein müssen, **längstens bis zum 10. Januar 1909** an den Königlichen Bezirksarzt einzureichen.

Die vorgeschriebenen und vor den Impfterminen zu verteilenden Verhaltungsvorschriften für die Angehörigen der Erstimpflinge und für Wiederimpflinge werden in der Kanzlei der Königlichen Amtshauptmannschaft vorrätig gehalten und können daselbst von den Ortsvorständen in der nötigen Anzahl unentgeltlich entnommen werden.

Meißen, am 21. Dezember 1908.

1706 **Die Königliche Amtshauptmannschaft.**

Die **Ortsbehörden** des hiesigen Bezirks werden wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärpflichtigen durch öffentlichen Anschlag, öffentliche Bekanntmachung oder auf andere ortsübliche Weise unter Androhung der auf die Versäumnis gesetzten Strafen zur rechtzeitigen Anmeldung bei der **Rekrutierungsstammrolle**, welche nach § 25[1] der Wehrordnung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar erfolgen muß, aufzufordern sind. Die Rekrutierungsstammrollen sind nach erfolgter Eintragung der Militärpflichtigen **in alphabetischer Reihenfolge** mit den Auszügen aus dem Geburtsregister für das Jahr 1889, den **standesamtlichen** Geburtsscheinen, den Losungsscheinen und etwaigen sonstigen Unterlagen bis

zum 3. Februar 1909

hier einzureichen. Bei Gestellungspflichtigen, welche früher wegen **Geisteskrankheit** in Irrenanstalten untergebracht gewesen oder die geistesschwach sind, ist dies in der Stammrolle zu vermerken. Ueber etwaigen **Abgang** und **Zugang** Militärpflichtiger nach erfolgter Einreichung der Stammrolle ist sofort Anzeige, bei letzteren unter Beifügung eines Stammrollen-**Nachtrages** zu erstatten. Im übrigen ist der Anweisung für Gemeindevorstände vom 31. Dezember 1901 — 1637 B — genau nachzugehen.

Meißen, am 22. Dezember 1908. 1688

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Herren **Standesbeamten** des hiesigen Bezirks werden veranlaßt,

1. gemäß § 46, 7a der Wehrordnung den Ortsbehörden ihres Bezirks je einen **Auszug aus dem Geburtsregister** des Jahres 1892, enthaltend alle Eintragungen der Geburtsfälle von Kindern männlichen Geschlechts innerhalb der Gemeinde,

bis zum 15. Januar 1909

zuzustellen und

2. gemäß § 46, 7b der Wehrordnung die **Auszüge aus dem Sterberegister** über die im Jahre 1908 verstorbenen männlichen Personen, welche das 25. Lebensjahr nicht erfüllt haben,

bis zum 15. Januar 1909

anher einzureichen.

Meißen, am 22. Dezember 1908. 1689

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Frau Amalie Emma verehelichte Klingenberger geb. Streubel in Grumbach ist vom 1. Januar 1909 ab als **Bezirkshebamme** für die Gemeinde **Grumbach** angestellt und in Pflicht genommen worden.

Meißen, am 22. Dezember 1908. 1700

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1908 haben folgende Herren das **Bürgerrecht** der hiesigen Stadt erteilt erhalten:

Arzig, Johannes, Maschinenmeister
Blümel, Erwin Martin, Tischler
Baumgarten, Richard Alfred, Tischler
Enold, Heinrich Woldemar, Maschinenarbeiter
Eidam, Karl August, Tischlergeselle
Günther, Heinrich Wilhelm, Postschaffner
Götze, Friedrich Gustav, Bureauassistent
Hennig, Paul Richard, Maschinenarbeiter
Hiemann, Gustav Bruno, Drechsler
Hempel, Otto Emil, Zimmermann
Koch, Paul Richard, Tischler
Kunze, Ernst Richard, Buchhalter
Krug, Karl Emil, Tischler
Kletzsch, Friedrich August, Zahntechniker
Lehmann, Hermann Heinrich, Bureauassistent
Lehmann, Gustav Bruno, Tischler
Range, Karl Rudolf, Tischler
Müller, Paul Bruno, Tischlergeselle
Melzer, Richard Kurt, Maschinenarbeiter
Neubert, Christian Martin, Fleischermeister

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Pietzsch, Heinrich, Maschinenarbeiter
Plaitner, Curt Oskar, Kaufmann
Palitzsch, Karl Heinrich, Oberpostassistent
Rechner, Arnulf, Oberlehrer
Röthig, Wilhelm Hermann, Tischler
Sohr, Ernst Otto, Klempnermeister
Süring, Ernst Friedrich, Kutscher
Sachs, Sigismund Gustav Heizer
Starke, Otto Paul, Maschinenarbeiter
Stolle, Franz Robert, Geschirrführer
Stiehler, Karl Ernst, Briefträger
Schneider, Franz Robert, Lackierer
Schmidt, Reinhold Hugo, Lokomotivheizer
Schubert, Richard Max Austreicher
Theile, Franz Oskar, Postassistent
Thieme, Karl Paul Tischlergeselle
Tutzschky, Emil Richard, Färber
Weinhold, Albin Emil, Möbelfabrikant
Weise, August Magnus, Feuer

Zschoke, Paul Otto, Drechsler
Zschoche, Ernst Kurt, Tischler

Wilsdruff, den 29. Dezember 1908

1718 **Der Stadtrat**
Kahlenberger.

Realgymnasium und Realschule zu Meissen.

Anmeldungen für das neue Schuljahr nimmt der Unterzeichnete bis zum

16. Januar 1909

entgegen. Geburtsurkunde, Impfschein und letztes Schulzeugnis sind beizubringen. Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Sexta, Quinta und Quarta des Realgymnasiums dienen **nach wie vor** zur Vorbereitung für die Fürstenschule und jedes andere humanistische Gymnasium.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Montag, den 19. April,** von früh 8 Uhr an statt.

Meißen, im Dezember 1908.

1418 **Rektor Prof Schirlitz.**

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 30. Dezember.

Deutsches Reich.

Ueber das Verhältnis des Kaisers zum Fürsten Bülow

waren in diesen Tagen folgende Bemerkungen zu lesen: Jedenfalls steht zweierlei fest: Der Kaiser hat den Fürsten Bülow vom 17 November bis zum Mittwoch, 9. Dezember, also länger als drei Wochen, vollständig „geschnitten". Allerdings ist der Kaiser während dieser Zeit erkältet und bettlägerig gewesen. Er war aber längst wieder hergestellt, hatte Ausritte mit seinem Flügeladjutanten unternommen, den österreichisch-ungarischen Botschafter, den bisherigen Botschafter Tschirsky und andere Persönlichkeiten im Neuen Palais empfangen, ehe endlich auch der Reichskanzler wieder vorgelassen wurde. Das war sonst anders, und wenn die „Kreuzzeitung" darin einen ganz besonderen „Beweis des Allerhöchsten Vertrauens" erblickt, so wird sie damit nicht allzu viele Gläubige finden.

Der Zeppelinfond

hat die Summe von 6005476 Mark erreicht.

Zur Reichsfinanzreform.

Gegen übertriebene Steuerabrundung wendet sich die „D. Tagesztg.", indem sie den Unterschied zwischen dem Brauerei- und Ausschankpreis des Bieres in folgender Weise beleuchtet: Ein Hektoliter Bier dürfte ab Brauerei heute durchschnittlich nicht mehr als 18 Mk. kosten, und es würde bei voller Umwälzung der beabsichtigten Steuererhöhung künftig auf 20 Mk zu stehen kommen. Der Biertrinker aber muß, wenn ihm sein Stoff in Viertelhektel-Gläsern a 15 Pfg. verabreicht wird, jetzt 37 50 Mk bezahlen, nach Durchführung der angedrohten Preiserhöhung auf 20 Pfg. würden ihm aber pro 100 Liter 50 Mk., d. h. 12,50 Mk. mehr als heute, oder das 2½fache des Engrospreises abgenommen werden. Bei den ¼-Liter-Gläsern würde sich die Detailpreiserhöhung auf 15 Pfg. sogar auf 60 Mk. pro Hektoliter belaufen, das Dreifache des Preises ab Brauerei. Die Gastwirte behaupten nun ihrerseits, sie wären zu einer solchen übertriebenen Erhöhung der Schankpreise genötigt, weil das Publikum in Norddeutschland nicht an die Pfennigrechnerei zu gewöhnen sei. Nun, es käme doch zunächst auf den praktischen Versuch an, ob auch die norddeutschen Biertrinker schließlich nicht lieber einen auf 11 statt 15, oder 16 statt 20 Pfg. erhöhten Preis für ein Glas Bier zahlen würden. Außerdem aber könnte selbst der gewohnte „abgerundete" Preis in den Gastwirtschaften ruhig beibehalten werden, wenn Bier dort künftig nur in Gläsern von 0,25 resp. 0,5 oder einem Liter verzapft werden würde. Bei einem Verkaufspreise von 10 resp. 20 und 40 Pfg. würde sich die Einnahme auch bei vollständig richtigem Maß doch auf 40 Mk. pro 100 Liter stellen, das wären 2 50 Mk. mehr als heute beim Verkauf der gleichen Mengen in den meistens üblichen 0,4 Liter Gläsern a 15 Pfg. erzielt werden und vollkommen ausreichend zur Deckung der Steuererhöhung von höchstens 2 Mk. pro Hektoliter.

Die Reklamesteuer,

ein Teil des Steuerprogramms der Regierung, wurde anfänglich von einem großen Teile des Publikums, auch von vielen Reichstagsabgeordneten für ganz angebracht gehalten. Inzwischen hat sich aber ein bedeutender Umschwung in den Anschauungen vollzogen, nachdem von einem aus den beteiligten Kreisen gebildeten Ausschuß zur Bekämpfung dieser Steuer der Nachweis geführt worden ist, daß sie ungerecht, unsozial und zwecklos ist. Man kann sich in der Tat als billig denkender Mensch der Einsicht nicht verschließen, daß die Inseratensteuer einen unberechtigten Eingriff in das Erwerbsleben darstellt. Es gibt viele Geschäfte, bei denen der Inseratenetat ein Vielfaches des Reingewinnes darstellt. Wenn z. B. bei einer Inseratenausgabe von 50000 Mk. ein Reingewinn von 10000 Mk. erzielt wird, so bedeutet eine Steuer von 10 Prozent die Wegnahme des halben Reingewinnes. — Durch die Beilagensteuer werden besonders mittlere und kleinere, sowie alle Versandgeschäfte schwer getroffen, weil diese fast ausschließlich auf Reklame durch Zeitungsbeilagen angewiesen sind. Ein solches Geschäft, das bei 6000 Mk. Bruttoertrag 20000 Mk. für Beilagen ausgibt, ist keine Seltenheit: es müßte 4000 Mk., d. h. ⅔ des Verdienstes, an Steuern zahlen. Ganz ungeheuerlich würde weiter auch die bisher am freundlichsten beurteilte Plakatsteuer wirken. Eine bekannte Firma der Lebensmittelbranche muß 125000 Mk. jährlich Steuern zahlen oder aber ein Kapital von 500000 Mk. fallen lassen. Kleine Schilder, deren Herstellung 3½ Pfg. kostet, würden jährlich 60 Pfg. Steuern erfordern! Die ganze blühende Plakat-, Schilder- und Lack-Industrie würde vernichtet, zahllose Künstler, Zeichner, Maler würden brotlos werden, die graphische Industrie würde schwersten Schaden erleiden. Dem verhältnismäßig niedrigen Steuerertrage würden also unverhältnismäßig hohe Schädigungen gegenüberstehen. Mit Rücksicht auf diese unwiderleglichen Tatsachen dürfte es die Pflicht des Reichstages sein, diese Steuer abzulehnen und andere, gerechtere zu finden. Wird er diese Pflicht erfüllen?

Kein Verkauf der Diamantfelder bei Lüderitzbucht.

Gegenüber den Gerüchten von dem angeblich beabsichtigten Verkauf des Diamantenfeldes Kolmanskop bei Lüderitzbucht wird an maßgebenden Stellen, wie der „Berl. Lokal-Anz." meldet, darauf hingewiesen, daß die Interessen des Reiches vom Staatssekretär in jeder Weise gewahrt würden. Die Firma Lenz, die Kolonialgesellschaft, sowie das Reich verkaufen jedenfalls ihre Diamantenfelder nicht.

Ausland.

Holland.

Aus Willemstadt wird telegraphiert, daß der holländische Kreuzer Gelderland dort eingetroffen ist. Damit ist die niederländische Flottendemonstration förmlich beendet.

Das fünfzigjährige Priesterjubiläum des Papstes

fand am Sonntag mit einem in der Basilika San Giovanni in Laterano abgehaltenen feierlichen Tedeum seinen Abschluß. Der Feierlichkeit wohnten das diplomatische Korps beim Heiligen Stuhl, viele geistliche und weltliche Würdenträger und eine große Volksmenge bei.

Erdbeben in Calabrien und Sizilien.

Durch ein heftiges Erdbeben, das am Montag morgen 5 Uhr 20 Min stattfand, ist in Monteleone und in Mileto Jonadi, Catanzaro, San Giorgio sowie an anderen Orten Calabriens großer Schaden angerichtet worden. In Stefanaconi wurden drei Menschen getötet und sechzig verwundet unter den Trümmern der eingestürzten und beschädigten Gebäude hervorgezogen. In Majerato wurde das Militär zur Hilfeleistung herangezogen. In San Gregorio wurden zwei Menschen getötet. Auch in Sant Onofrio kamen mehrere Personen zu Schaden. Aus Rom wird noch gemeldet: Die Erdbeben wurden am Montag früh auch an verschiedenen Orten Siziliens verspürt. In Caltanisetta und Mineo traten die Erdstöße eine große Panik hervor. Die Bevölkerung kampiert zum Teil auf den Straßen und Plätzen. Aus Catania, wo das Erdbeben zwanzig Sekunden dauerte, wird eine Bewegung des Meeres gemeldet, die großen Schaden angerichtet hat. In Noto, wo die Erschütterung dreißig Sekunden lang anhielt, versuchten die Strafgefangenen auszubrechen, doch stellte das Militär die Ordnung wieder her.

In Ripono stürzte die Decke der Kathedrale ein. Andere Kirchen sind dem Einsturz nahe. Das Meer überschwemmte einen großen Teil der Stadt; die Wellen beim Meerbeben erreichten die Höhe von zehn Meter. In Catania wird, wie bei den Lavaausflüssen aus dem Aetna, der Schleier der heiligen Agnes in feierlicher Prozession durch die Stadt getragen. Alle Kirchen sind mit Betenden angefüllt.

An das Marineministerium gelangte Nachrichten bestätigen die nahezu völlige Zerstörung Messinas.

Weitere aus Palermo eingetroffene Nachrichten besagen, zwei Drittel Messinas seien zerstört, und der Menschenopfer seien Tausende. Von Messina wurden die ersten Verwundeten auf dem Dampfer „Washington" nach Catania gebracht. Am Dienstag früh trafen in Messina fünf Heilschiffe der Navigazione Italiana ein, welche die radiotelegraphische Verbindung mit dem Festlande herstellten. Da mehrere Kasernen eingestürzt sind, sind auch viele Soldaten umgekommen.

Die Stadt Palmi wurde fast ganz zerstört, ihre Bewohner irren halbnackt auf den Straßen umher. Cantillo ist dem Erdboden völlig gleichgemacht.

Wie aus Rom gemeldet wird, wird die Zahl der Toten in Calabrien auf 30000 geschätzt. Nach einer Meldung der „Tribuna" sollen in Sizilien 75000 Menschen umgekommen sein. Von 100 Postbeamten in Messina sind nur 4 am Leben geblieben. In Reggio ist kein Stein auf dem anderen geblieben. Ein Telegramm des Deputierten Deteic, der von Catania im Automobil nach Messina fuhr, besagt, er habe die Stadt nicht mehr vorgefunden, sie sei dem Erdboden gleichgemacht.

Ein Choleraherd in Europa.

Eine in Nr. 52 der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" über die Wasserverhältnisse in Petersburg veröffentlichte Mitteilung bringt nachstehende erbauliche Tatsachen: „Das der Newa in unmittelbarer Nähe der Stadt entnommene Leitungswasser wird in den Stadtteilen am Nordufer der Newa gar nicht, in den übrigen nur mangelhaft filtriert. Die Stelle, der das Leitungswasser entnommen wird, liegt unmittelbar unterhalb großer Fabriken und Krankenhäuser, die ihre sämtlichen Abwässer ohne irgendwelche Desinfektion in den Fluß abführen. Die meisten Filter sind seit fünfzehn Jahren nicht gereinigt, die Filtrierschicht ist von oben bis unten mit stinkendem, organischem Schlamm durchsetzt. Die aus den verschiedenen Teilen der Filtrierschicht genommenen Proben, wie auch die Proben des frisch filtrierten Wassers wiesen durchweg Coliorganismen auf, obgleich die Newa längst zugefroren ist. Man beabsichtigt, nunmehr sämtliche Wasserleitungsanlagen gründlich zu desinfizieren. In außerordentlicher Sitzung der Sanitätskommission sind eigene Bezirks- und Rayonkuratoren mit der besonderen Kontrolle choleraverseuchter Häuser beauftragt."

Eine Straßenschlacht in Moskau

Eine Abteilung Polizisten umzingelte am Sonnabend eine Villa, welche sie als Hauptquartier der Terroristen ermittelt hatte. Die Aufforderung, sich zu ergeben, beantworteten die zahlreich in der Villa versammelten Revolutionäre mit Gewehrfeuer auf die Polizisten, von denen bei der ersten Salve mehrere auf der Stelle blieben. Nun entspann sich ein hartnäckiger Kampf. Die Polizei versuchte, die Villa mit Gewalt zu nehmen, sie wurde aber immer wieder von den Revolutionären zurückgeworfen. Schließlich wurden Truppen herbeigeholt, aber auch sie hatten keinen Erfolg. Der Kampf dauerte mit Unterbrechungen zwanzig Stunden, bis Artillerie eingriff und die Villa zu bombardieren begann, die innerhalb kurzer Zeit dem Boden gleichgemacht wurde. Von den Verteidigern der Villa, die unter der Führung eines gewissen Barons Cotte gestanden haben sollen, blieb nicht ein einziger Mann am Leben.

Die Schulden des serbischen Kronprinzen.

Aus Belgrad wird berichtet, daß Kronprinz Georg etwa 300000 Frank Schulden bei Belgrader Wucherern habe. Das Geld soll hauptsächlich für die großserbische Agitation und für eine Verschwörung gegen den Fürsten Nikolaus von Montenegro verwendet worden sein. Erst kürzlich sei ein Wechsel von 30000 Frank, auf dem der Kronprinz als Akzeptant figurierte, protestiert worden sein, nachdem er vorher erfolglos dem Könige präsentiert worden war.

Weitere Angriffe der Hottentotten.

Aus Upington (Kapkolonie), wird aus zuverlässiger Quelle berichtet, daß dreißig bewaffnete Hottentotten in der Nachbarschaft von Ukamas (Namaqualand) drei europäische Farmer erschossen und sich dann in die Karrasberge zurückgezogen haben. Man vermutet, daß es sich um Eingeborene aus dem Upingtoner (englischen) Distrikt handelt.

Aus der Geschäftswelt.

Auszeichnung: Die auch in unserem Leserkreis bestens bekannte Rino-Salbe wurde auf der Internat. Ausstellung in Brüssel mit der „Großen goldenen Medaille" ausgezeichnet. Rino-Salbe ist in jeder Apotheke des Deutschen Reichs in Dosen à 1,15 Mk zu haben.

„D' Saif!"*)

D'r Lehrer lös am Dafelbrett
De Kenner vorgnölt 's grauße Z,
Sitzt nö uff sein Kadeder nuff
Onn sau: „Exi bissi no reacht uff!
Denn wer mit Z a Woart waißt itzet,
Kriagt wäger alt a Laugabretzet."
Hui, flugat ö en d'Höh dia Händ,
Daß mer se fast nit zähla könnt.
D'r Ia satt, „Zaun" sängt äa mit Z
— Der höt d'äa d'Hoi' verriffa g'het. —.
's „Zäawald", meint so an armer Tropf,
Der lös an ganz verschwollna Kopf —.
„Zwillig", satt 's Bauraa-Eva Mei;
„Zickeduck" am Bäcker Braüa der sei Ia,
's Oiariawiarts Fritz satt 's „Zentrum" gar,
Onn 's Pfarrers Liesel waiß da „Zar".
Daida hö des da Lehrer g'rennt,
Wa mer am so viel Wörtle satt.
„Reacht 'no" satt er, „doch fehlt no eins
— er meint da „Zucker — Waißt des kelas?
Bei Morga nemmat ei's en d'Händ,
Ai' en da Koffe dienka deahoim!"
Katz Guguck, was sicht etzt au fiill?
So plennet se da Kender äll;
Bis soa 'ne Schlaule satt: „I waiß!"
„So, so, nö sau's no glei!" „Da, Zaif".

*) Wir entnehmen dieses hübsche Dialektgedicht mit Genehmigung des Verfassers einer in dessen Selbstverlag soeben erschienenen schwäbischen Gedichtsammlung, die den Titel führt: „Meine Schwarzwälder", Gedichte in der Mundart des Calwer Waldes. Von Karl Schneider, Heilbronn a. N.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Die Woche
Gartenlaube
Berliner illustr. Zeitung
Modenzeitungen
usw.
liefert **frei** ins Haus
Bruno Klemm,
1716 Buch- u. Papierhandlung.

Gasthof zu Unkersdorf.
Zum neuen Jahr
wünschen ihren geehrten Gästen, Freunden und Bekannten
Viel Glück!
1743 **Ernst Zuschke u. Frau.**

Meinen werten Kunden sowie Freunden und Bekannten zum **Jahreswechsel** die **besten**
Glück- und Segenswünsche.
Grumbach. **Franz Pohl und Frau**
1735 Schmiedemstr.

Meiner lieben Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten ein 1736
glücklich neues
Jahr.
Grumbach. **Wilh. Im Kaubisch.**

Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land, sowie allen Freunden, Gönnern und Bekannten ein 1734
Fröhliches Neujahr.
Bäckerei Grumbach.
Friedrich Kunze u. Frau.

Zum Jahreswechsel
allen meinen werten Gästen, Kunden und Freunden 1731
die herzlichsten Glückwünsche.
Gasthaus Sachsdorf. 1731
H. Schumann und Frau.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.
Unserer werten Kundschaft, sowie allen lieben Gästen, Freunden und Verwandten die **herzlichsten**
Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel 1630
Arthur Täubrich u. Frau.

Allen unsern werten Kunden und Geschäftsfreunden zum **Jahreswechsel** die besten
Glück- und Segenswünsche.
Richard Bretschneider, Fleischermstr
und Frau. 1678

Die herzlichsten
Glückwünsche
allen unsern werten Kunden und Gästen von Stadt und Land zum Jahreswechsel.
1664 **Otto Gietzelt und Frau.**
Café Weintraube und Weinhandlung.

Allen meinen werten Kunden und Gönnern zum Jahreswechsel die **herzlichsten**
Glück- und Segenswünsche.
1698 **Moritz Starke, Kesselsdorf.**

Günthers Restaurant
Obergrumbach.
Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
herzliche 1702
Glück- und Segenswünsche.

Die besten
Glück- und Segenswünsche
zum neuen Jahr unsern werten Kunden und Bekannten. 1685
Klempnerei Grumbach.
Walther Beyer und Frau.

Punsch-Essenzen
Burgunder-, Port- und Rotwein, Ananas, Schlummer-Punsch, sowie feine und billige Tisch- und Bowlen-Weine und Sekt empfiehlt
Theodor Goerne,
1444 vorm. Th. Ritthausen.

Wie auch zum
Sylvester-Stollen
den
Hochgenuß eines delikaten Kaffees
verschaffen will, der kaufe meine sich
immer größerer Beliebtheit erfreuenden, unübertroffenen
Spezial-Kaffeemischungen
(unter Verwendung von **Java-edelsten Menado** und **feinsten Neilgherry-Kaffees**)
à Pfund 120—200 Pfg.
Immer frisch geröstete, gleichmäßig gute Qualitäten!
Den sehr geehrten Hausfrauen bestens empfehlen 1668
Berthold Wilhelm
vorm. Bruno Gerlach.

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.
Unseren werten Gästen und Gönnern wünschen wir ein
glückliches und gesegnetes neues Jahr!
mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.
1697 **Otto Borsdorf und Frau.**

Die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel
entbietet seiner werten Kundschaft nur auf diesem Wege 1682
Friedrich Kletzsch, Wilsdruff,
Zahn-Praxis.

Allen Freunden und Gönnern die 1690
✱ ✱ besten Glückwünsche ✱ ✱
zum Jahreswechsel.
Restaurant Eintracht. **Josef Görner und Frau.**

Zum Jahreswechsel
senden unserer werten Kundschaft und Freunden die herzlichsten
Glückwünsche
mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.
WILSDRUFF, Neujahr 1909. 1679
Bertholdt & Burkhardt,
Baugeschäft und Baumaterialienhandlung.

Die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel
seiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten. 1681
Wilsdruff. **Aug. Griesbach u. Frau.**

Unseren lieben Geschäftsfreunden und Kunden die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel.
1696 *Ernst Adam und Frau.*

Allen lieben Kunden und Geschäftsfreunden zum **Jahreswechsel** die
besten Glückwünsche.
Grumbach. 1700 **Paul Eckelt und Frau.**

Allen unsern werten Gästen, Geschäftsfreunden und Gönnern bringen wir beim **Jahreswechsel** die 1698
herzlichsten Glückwünsche
dar. **Max Haubold und Frau, Gasthof Sora.**

Herzlichen Glückwunsch
zum Jahreswechsel
allen Kunden und Freunden von Stadt und Land wünscht 1690
C. Beuchel, Fleischermeister, und Frau.

Geldschränke,
Geldkassetten.
Näh-, Wasch-
und
Wringmaschinen
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt 1745
Martin Reichelt.
Telefon: Amt Wilsdruff N. 66.

Karpfen
empfiehlt billigst 998
Paul Schulze, Klipphausen.

Schlachtpferde

kauft zu den höchsten Preisen die erste Roßschlächterei von
Heinrich Hanisch, Potschappel,
Telefon 2779 Turnerstraße
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle 1188

Zum Jahreswechsel senden wir unseren lieben Freunden und Gästen die **herzlichsten**
Glück- und Segenswünsche.
Gasthof Lockwitz 1709
Ernst Kubisch u. Frau.

Die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel sendet seiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten von Stadt und Land 1710
Otto Sohr, (Mütze's Nachf.)
Klempnermeister

Glück und Segen
im neuen Jahre
wünscht ihren werten Kunden 1718
Grumbach. **A. verw. Beyer.**

Allen hochgeehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend bringe hierdurch die
herzlichsten
Glück- und Segenswünsche
beim Jahreswechsel dar. 1721
Wilsdruff, Neujahr 1909
Emil Römisch.

Herzlichen Glückwunsch
zum Jahreswechsel
allen Geschäftsfreunden und Bekannten. 1749
Gebr. Romberg, Zementsteinfabrik,
Wilsdruff.

Beim Jahreswechsel bringen hierdurch allen lieben Geschäftsfreunden, Freunden und Bekannten die
herzlichsten
Glückwünsche
dar. 1723
Brauerei Wilsdruff
Aug. Frühauf u. Frau.

Allen werten Kunden, Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die
herzlichsten
Glückwünsche.
1753 **Paul Mehlig und Frau.**
Schneidermeister.

Allen unsern werten Kunden und Bekannten die besten 1754
Glück- und Segenswünsche
zum Jahreswechsel.
Klempnermstr. **Arthur Klotzsche u. Frau**
Wilsdruff.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Dezimal-, Tafel-, Butter- und Wirtschafts-Wagen
sowie **Gewichte** empfiehlt billigst
Martin Reichelt.
Telefon: Amt Wilsdruff Nr. 66 1746

Wer einen guten Tropfen
trinken oder **verschenken**
will, der bereite sich 1333
Cognac, Rum, Liköre, Punsch-Extrakte 2c selbst
nur allein mit den berühmten
Reichel-Essenzen Marke Lichtherz
Keine Kunstprodukte.
Natürliche Destillate und Extrakte!

Die daraus hergestellten Liköre sind vollkommen echt und zählen zu den feinsten Likören der Welt!

Von Kennern als einzigartig erklärt!
Bei **6** Flaschen eine **7. gratis!**
= Kein Mißlingen =
Die Ersparnis ist ganz enorm!
Man verlange **sofort kostenfrei:**
„Die Destillierung im Hausnalt".
Wertvolles, reich illustriertes Buch mit Hunderten erprobten Rezepten.
Otto Reichel, Berlin SO.
Lasse sich Niemand durch Nachahmungen täuschen, sondern man kaufe nur die echten **„Reichel-Essenzen"** mit Marke **„Lichtherz".**
In **Wilsdruff** alleinige Niederlage bei
Paul Kletzsch, Drogerie

Herzlich
Prosit Neujahr!

Viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr wünsche ich meinen verehrten Kunden nebst ihren lieben Angehörigen. 934

Emil Rößler, Bruchsal (Baden)
Tabak- und Cigarrenfabrik
Weltruf!

Zum Jahreswechsel
wünschen ihrer werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten die besten
Glückwünsche.
1739 **Max Pöhnert und Frau.**
Grumbach. Schlossermeister.

Unserer lieben treuen Kundschaft zum Jahreswechsel die herzlichsten 1737
Glückwünsche.
Kurt Engelmann und Frau.
Herzogswalde.

Die herzlichsten
Segenswünsche
zum Jahreswechsel senden ihrer werten Kundschaft von nah und fern 1751
Mühle Helbigsdorf.
Ernst Dietrich u. Frau.

Allen Kunden und Freunden unsern herzlichsten
Glückwunsch
zum Jahreswechsel. 1721
Gustav Fritzsche und Frau.

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten die **besten**
Glück- und Segenswünsche.
Paul Fritzke und Frau,
1718 Grumbach

Zur gefl. Beachtung.

Da das Einkassieren der Beträge für **kleine Inserate** durch Boten mit unverhältnismäßigen Kosten verknüpft ist, ersuchen wir das verehrliche Publikum, bei **Aufgabe kleiner Inserate sofort Zahlung leisten zu wollen.**

Die Expedition.

1909. **Januar** (31 Tage) **1** **Freitag** Neujahr.

Nur für meine treue Kundschaft!

Die
Verteilung der Weihnachts-Präsente
beginnt am 1. Januar
und endet
mit dem 15. Januar.

Emil Glathe, Wilsdruff.
1722

1909. **Januar** (31 Tage) **15** **Freitag**

Feine Liköre

Feinste deutsche, holländische und französische
Tafel-Liköre
in eleganten Flaschen und Krügen,
deutschen und französischen
Kognak, Rum, Arak,
alten Kornbranntwein von Magerfleisch-Wismar. Gegr. 1734
Spezialität: Warme Korn-Essenz,
empfiehlt billigst die Dampfdestillation
Theodor Goerne,
1719 *vorm. Th. Ritthausen.*

Kaffee! Kaffee!

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich einen grossen Posten feinen
Java-Kaffee
erworben habe

Dieser **aussergewöhnlich feine Kaffee** kommt in meinen Mischungen von
120—200 Pfg.
zur Verwendung.

Wie bekannt, widme ich dem Artikel Kaffee besondere Sorgfalt.

Meine Mischungen werden nach sorgsamster Prüfung der Sorten zusammengestellt, kommen stets frisch zum Verkauf, daher höchste Ausgiebigkeit und vollstes Aroma. 1743

Jeder Hausfrau, die einen wirklich preiswerten und feinen Kaffee verwenden will, empfehle ich meine
Spezialmischung Marke „Triumph"
à Pfund 120 Pfg.
Diese Mischung zeichnet sich durch feines, volles Aroma aus.
Alfred Pietzsch.

Die herzlichsten
Glück- u. Segenswünsche
zum neuen Jahre
bringt einer geehrten Kundschaft von Stadt und Land 1715
der Gastwirtsverein zu Wilsdruff u. Umgegend.

Johann Uny,	**Gustav Wiche,**
Paul Pätzold,	**Paul Richter,**
Alfred Vogel,	**Karl Schumann,**
Walther Gietzelt,	**Oskar Windschüttel,**
Max Schlösser,	**Otto Schöne, Klipphausen,**
Otto Bretschneider,	**Otto Borsdorf, Kesselsdorf,**
Moritz Zschumpelt,	**Otto Bochmann, Kaufbach,**
Ernst Horn,	**Max Haubold, Sora,**
Wenzel Hegenbart,	**Joh. Gumpert, Burkhardtswalde.**

Ein
frohes, gesundes Neujahr
wünschen allen werten Gästen, Kunden, Freunden und Bekannten 1750
Gasthof Grumbach.
P. Bohr und Frau.

Geschäfts-,
Kopier-, Lieferscheinbücher,
Briefordner,
Rechnungen,
sämtliche Kontorartikel
empfiehlt
Bruno Klemm,
Buch- und Papierhandlung,
1717 Freiberger Straße

Schellfisch,
hochfein, heute eintreffend, äußerst billig, empfiehlt 1714 **Herm. Schötz.**

In Wilsdruff und Umgegend werden verkäufliche
Grundstücke
gesucht. Angeb. erb. u. **D. G. 2015** an **Rudolf Mosse,** Dresden. 1659

Schürzen- und Hemden-Fabrik
beabsichtigt in ihren Fabrikaten hier und in allen größeren Orten der Umgebung eine Verkaufsstelle zu errichten und bietet dieses Unternehmen Frauen mit etwas Kapital eine gesicherte Lebens-Existenz. Kein Laden sondern Etagengeschäft. Offerten unter **Schürzenfabrik 36798** bef. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.** 1666

Größere
Wohnung,
1. April beziehbar, zu mieten gesucht im Preis von 250 bis 300 Mk. Angebote erbitte bis 5. Januar unter Q. F. in die Expedition dieses Blattes 1734

Der in meinem Grundstück befindliche
Laden
ist mit **Wohnung** für 300 Mark zu vermieten und sofort beziehbar.
Eventuell können größere Niederlagsräume nebst Stallung mit vermietet werden.
Richard Bretschneider,
Kirchplatz 45 1729

Per 1. April 1909
Wohnung, 1 oder 2 Stuben, Kammer, Küche und Vorraum, möglichst elektrisches Licht und Wasserleitung, gesucht. Offerten unter **B. H. 11** an die Exp. d. Bl. erb 1671

Per 1. Januar 1909
gut möbl. Zimmer gesucht, möglichst am Markt. Offerten unter **B. H. 10** an die Expedition dieses Blattes erbeten. 1670

Möbliertes Zimmer
v. sof. zu vermieten. Parkstraße 134 R 1, II.
Auch wird daselbst ein **Mädchen** gesucht, das Schneidern lernen will. 1730

Junges Mädchen
bei hohem Lohn sofort für Haushalt und geschäftliche Tätigkeit gesucht. Gefl. Offert. unter **Haushalt** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 1750

---

1 Knabe,
welcher Lust hat, **Lithograph** zu werden, kann zu Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. 1726
Wilh. Gottschalk, Lithograph,
Wilsdruff, Tharandter Str. 295b.

Lehrling.
Junger Mensch, der Lust hat, **Klempner** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei 1755
Arthur Klotzsche, Wilsdruff.

---

1 Knabe,
der Lust hat, die **Klempnerei** zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle bei 1751
Otto Sohr (Mütze's Nachf.),
Wilsdruff. Klempnermeister

Stellmacherlehrling
sucht 1633 **Hermann Opitz, Wilsdruff.**

Weißer Spitz
zugelaufen 1708 **Kaufbach Nr. 3.**

---

1 Fünfzigmarkschein
am 1. Feiertag auf dem Marktplatz oder im Hotel zum Löwen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben. 1725

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 150. Donnerstag, 31. Dezember 1908.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 30. Dezember.

Das Automobil eines bei Heidenau wohnenden Theaterdirektors geriet in **Leuben** in dem Augenblicke, als der Besitzer abgestiegen war, um Benzin aufzunehmen, und währenddessen sich der Chauffeur am Fahrzeug zu schaffen machte, nach einem heftigen Knall mit voller Kraft in Bewegung, überfuhr einen Gartenzaun und gelangte in einen Schuppen. Dabei wurde der Chauffeur überfahren und lebensgefährlich verletzt. Er erlitt einen Wirbelsäulenbruch. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Der Anzeiger in **Pirna**, dessen Verlag sich seit mehr als 45 Jahren im Besitz der Familie Eberlein befindet, feiert am 1. Januar sein 100jähriges Bestehen.

Am ersten Feiertag früh gegen 7 Uhr wurde von einem Güterzuge auf der Ueberführung der Reusalzer Straße in **Zittau** ein Milchfuhrwerk aus Hainewald überfahren. Der Wagenführer kam mit dem Schrecken davon, das Pferd wurde getötet.

Zum Doppelmord in **Leipzig**. Trotz wiederholter öffentlicher Aufforderung hat noch eine für die Nachforschung in der Mordsache des Friedrichschen Ehepaares in Leipzig wichtige Zeugin bis jetzt noch nicht gemeldet. Es handelt sich um die Frau, welche einen Beutel mit Frühstücksgebäck, der an einer Tür hing, weggenommen und die Tüte, in welcher sich das Gebäck befand, dann fortgeworfen hat. In dieser Tüte ist, wie sich herausgestellt hat, das Mordwerkzeug, wohl ein Beil, eingewickelt gewesen. Die Frau hat einen Brief an die Polizei geschrieben, in welchem sie folgendes mitteilt: „Wir waren damals sehr in Not. Fünf Kinder und nichts zu essen. Ich konnte die Kinder nicht hungern sehen. Eines Morgens ging ich durch das Grassiviertel. Ich sah einen Bäcker aus dem Hause kommen, ging hinein und stahl dort einen Frühstücksbeutel und die fragliche Tüte mit Brötchen. Auf dem Königsplatze füllte ich die Tüte in meine Tasche, um zu sehen, was darin wäre. Das Papier warf ich in der Nähe des Denkmals weg. Als ich weiterging, begegneten mir drei Männer. Ich sah, wie sich der eine nach der Tüte bückte, und hörte, wie die Männer lachten, die Tüte einstickten und weiter gingen. Ich bekam nun Angst und machte, daß ich nach Hause kam. Ich kann mich noch erinnern, wie die Männer ausgesehen haben." Die Männer werden nun ziemlich genau beschrieben, und danach stimmt die Beschreibung sehr gut mit dem Signalement eines resp. von zweien der bei dem Doppelmord in Betracht kommenden Personen überein. Die Kriminalpolizei erachtet es als wichtig, daß sich die Briefschreiberin bei der Staatsanwaltschaft oder der Polizei persönlich einfindet. Die Behörde läßt deshalb in der Presse erklären, daß die Frau getrost kommen könne, da sie keine Strafe zu gewärtigen habe, weil lediglich Genußmittelentwendung vorliege und der zur strafrechtlichen Verfolgung dieser Uebertretung gesetzlich notwendige Antrag nicht gestellt werden würde. Wohl aber werde ihr der größte Teil der Belohnung von 1000 Mark ausgezahlt, und dabei ihr Name nicht genannt werden. Daß sich die Frau, die das Geld doch gewiß gut gebrauchen kann, nicht meldet, ist wahrscheinlich nur auf ihr Schamgefühl wegen der ihr doch so verzeihlichen Entwendung des Frühstücksgebäcks zurückzuführen. Uebrigens ist auch das Mordwerkzeug, ein Hammer oder ein Beil, nicht gefunden, obwohl angenommen werden kann, daß die Mörder sich des Instruments bald nach der Tat entledigt haben werden.

In den Anlagen des Hartenberges in **Roßwein** wurde ein 53 Jahre alter Arbeiter aus Böhmen erhängt aufgefunden.

Eine unangenehme Störung gab es am Donnerstag bei der städtischen Straßenbahn in **Chemnitz**. Um 1 Uhr blieben plötzlich alle Wagen stehen, recht zur Unzeit, denn es herrschte in Anbetracht des nahen heiligen Abends ein außerordentlich reger Weihnachtsverkehr. Stundenlang mußte man nach der Ursache der Störung suchen, die schließlich in dem Defekt eines Hauptkabels gefunden wurde. Nachdem eine provisorische Leitung hergestellt war, konnten einige Linien wieder in Betrieb genommen werden, jedoch auch nur lückenhaft, denn wiederholt traten aufs neue Störungen ein, die bis in die späten Nachtstunden nicht behoben werden konnten. Am nächsten Tage wurde der Betrieb wieder vollkommen aufgenommen.

In einem Restaurant der Schloßvorstadt in **Chemnitz** produzierte sich am Heiligabend ein 23jähriger Arbeiter als Schwertschlucker und zwar unter Verwendung eines Seitengewehres, das er sich von einem anwesenden Soldaten geliehen. Der Unglückliche verletzte sich aber dabei derart, daß er am Sonntag verstarb.

In **Thurm** bei Zwickau brach am ersten Weihnachtsfeiertag ein Großfeuer aus, wobei das Gebäude des Gartengutsbesitzers Hammer bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das Feuer griff mit derartiger Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner des Gutes nur das Vieh retten konnten. Da mehrere Familien nicht versichert hatten, ist der Schaden sehr beträchtlich.

Nach der Mittagsmahlzeit trank der in **Burkersdorf** bei Kirchberg wohnhafte Geschirrführer Franz Richard Keßler aus einer auf dem Schranke stehenden Flasche (in der Annahme, es sei Wein) Karbolsäure; in Zeit einer halben Stunde verstarb der allgemein geachtete und rüstige 32jährige Mann unter fürchterlichen Schmerzen, er hinterläßt seine Frau und einen 8jährigen Knaben.

Auf der Straße von **Grünbach** nach Falkenstein gingen am zweiten Weihnachtsfeiertage die Pferde des dem Fabrikanten Schmaltuß gehörigen Geschirrs durch. In dem Wagen befanden sich außer dem Kutscher zwei Männer und zwei Kinder. Die Pferde sausten in rasendem Tempo die Straße hinab, wobei alle Wageninsassen herausgeschleudert wurden. Der Feuermann Möckel erlitt einen schweren Schädelbruch und Rippenbrüche. Er starb während des Transportes nach dem Kreiskrankenhause in Zwickau. — Auf derselben Stelle ereignete sich nachmittags ein ähnlicher Unglücksfall. Das Pferd eines Geschirrs glitt aus, wodurch ein Kind aus dem Wagen geschleudert wurde. Die Räder gingen über den Körper des Kindes hinweg. Die Verletzungen sind indes nicht lebensgefährlich.

Durch Verbrühen mit kochender Milch hat vor kurzem das $1^1/_2$ Jahre alte Kind eines Einwohners in **Netzschkau** lebensgefährliche Verletzungen erlitten, denen das arme Kind jetzt, nach dreiwöchigen qualvollen Leiden, erlegen ist.

In **Ansprung** bei Zöblitz wurde der Gutsbesitzer König in seinem Pferdestall mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Er lebte bei seiner Auffindung noch. Wie verlautet, sollen die Ehefrau und das Dienstmädchen Königs diesem im Verlaufe eines Streites mit einer Radehacke die schweren Verletzungen beigebracht haben. Die beiden Frauen sind verhaftet worden.

An den Folgen einer Verbrühung starb in **Plauen i. V.** am Heiligabend die 7jährige Gertrud Fladers. Sie hatte sich durch Umschütten eines Kessels mit heißem Wasser tödliche Brandwunden zugezogen. — 10000 Mark zu erpressen suchte durch einen Drohbrief ein junger Mann von dem Zigeuner und Pferdehändler Horvath, von dem er wußte, daß er vermögend war. Er forderte Horvath auf, das Geld postlagernd zu senden, widrigenfalls er seines Lebens nicht sicher sei. Als er bei der Post das Geld abholen wollte, wurde er verhaftet.

Noch ein Wort zur Abwehr gegen die Umgestaltung des Religionsunterrichts in der Volksschule.

Der deutsche Michel, dem man auch gern etwas abgeben möchte von den Errungenschaften der neuesten Forschungen der Wissenschaft, ist etwas langsam und schwerfällig; aber er ist noch da, und er ist auch manchmal recht eigensinnig. Protestantenverein oder Protestant klingt von altersher ganz schön und religiös. Wenn man protestiert, so drückt man damit aber doch seine Unzufriedenheit gegen etwas aus und das ist jetzt gegen die Aufsicht der Kirche über den Religionsunterricht in der Volksschule und gegen die Bibel mit ihren Verheißungen und Offenbarungen über die unergründliche Weisheit und unerforschlichen Wege unseres Gottes, in der geschrieben steht: „Suchet in der Schrift, sie ist's, die von mir zeuget." Am Worte Gottes soll man nicht deuteln, denn unser Wissen ist Stückwerk.

Es ist für den Laien schwer, sich über den entbrannten Streit zu äußern. Man wolle ja recht genau prüfen, ob etwas Besseres herauskommt als der Glaube und die Ueberzeugung der Väter, das Trost zum Leben und Sterben geben kann, wie einer der Herren Einsender sagte. Millionen haben schon Gott gedankt, daß ein Dr. Martin Luther gelebt hat, den man lieber samt seinem Glauben an den Sünder Heiland, samt seinem Katechismus und seinem Schutz- und Trutzliede von der festen Burg beiseite schieben möchte. Auf die Art und Weise, wie der Religionsunterricht erteilt wird, kommt es meines Erachtens nicht so sehr an, die Hauptsache dabei ist doch die, daß der Lehrer sich der Verantwortung und Hoheit seines Berufs bewußt ist, daß er den guten Willen hat, guten Samen in die Kinderseelen zu streuen, das Wort Gottes rein zu lehren und daß er auch glaubt, was er lehrt. Die Frucht schafft schon der liebe Gott selber. Daß das Kind dadurch verwirrt werde in seinem kindlichen Glauben, wird wohl niemals der Fall sein, während der Schulzeit ist es eben nur ein Kind und wird stets das glauben, was der Lehrer von den herrlichen biblischen Geschichten erzählt. Der festeste

---

Künstlerblut.

Roman von Vera v. Baratowski. 39

Flora zögerte erst, blieb aber dann stehen und forderte ihn mit freundlicher Ruhe auf zu sprechen.

„Nur eine Frage möchte ich offen und aufrichtig beantwortet hören."

„Welche?"

„Warum haben Sie sich von mir abgewendet und unsere Verlobung gelöst?"

„Weil ich mich dort nicht aufdränge, wo man meiner nicht mehr bedarf."

„Ich bedurfte Ihrer und mehr als je! Hätten Sie ausgeharrt, so wäre ich heute ein glücklicher Mann. Warum verließen Sie mich? Wo wohnt die Treue, wenn nicht in dem Herzen eines so reinen und vornehm denkenden Wesens?"

„Des Wankelmutes soll mich niemand beschuldigen. Ich tat, wie ich mußte. Wenn uns der Zufall wieder zusammenführt, sollen Sie die Gründe meiner Handlungsweise erfahren."

„Nicht später! Heute! Sofort!"

Floras sanfte, blaue Augen wandten sich ihm mit einem Ausdruck überraschender Festigkeit zu, als sie erwiderte: „Nein! Bei unserer nächsten Begegnung."

„Und wann wird diese stattfinden?"

„Das weiß ich nicht."

„Könnten wir den Termin nicht verabreden?"

Sie sah ihn kühl erstaunt an und entgegnete: „Nein, Herr Meißner. Wir stehen uns ja jetzt und künftighin fern im Leben; führt uns der Zufall, was ja nicht ausbleiben wird, wieder zusammen, so will ich Ihnen die verlangte Erklärung nicht verweigern. Bis dahin leben Sie wohl."

Er verneigte sich stumm und ging. Der ersehnte Zufall ließ nicht allzulange auf sich warten.

In einer Abendgesellschaft bei Baron von Zoller, welcher er allein beiwohnte, da Klothilde immer noch die Nachtluft meiden mußte, traf Hugo Fräulein von Henck.

Sie nahm so wenig Notiz von ihm wie von jedem anderen Fremden; dennoch fand er Gelegenheit, unbelauscht einige Worte mit ihr zu wechseln und sie an ihr Versprechen zu mahnen.

„Warum ich zurücktrat?" sagte Flora. „Lassen wir doch alle Erinnerungen begraben sein! Was nützt es, sie neuerdings zu wecken?"

„Ich muß die volle Wahrheit kennen, wenn ich mich nicht in ewigem, fruchtlosen Nachgrübeln verzehren soll."

„Nun wohl, Sie selbst nannten mich ja das einzige Hindernis Ihres Glückes und erklärten, mit mir nur an den Altar treten zu wollen, um nicht wortbrüchig zu werden."

„Nie machte ich eine ähnliche Aeußerung."

„Mündlich mir gegenüber nicht. Doch was Ihre Hand niederschrieb, das habe ich gelesen, und damit war mir der Weg gezeigt, den ich einschlagen mußte."

„Was ich schrieb?.. An wen?"

„An Frau Klothilde, von M.... aus, kurz vor dem Tode meiner Mutter."

Meißner schlug sich mit der geballten Hand vor die Stirn...

„Und wer legte diesen unseligen Brief in Ihre Hände?"

„Ich weiß es nicht. Man schickte ihn mir."

Schweigend stand Hugo da und rief endlich: „Nein, nein, nein, das kann ich nicht fassen. Darf ich den Brief sehen? Aber er ist wohl längst vernichtet?"

Sie übergab ihm ein an Frau Klothilde Eusemi gerichtetes Schreiben. Man hatte es in ein zweites Kuvert geschlagen, und mit Fräulein von Hencks genauer Adresse versehen. Die Schrift war offenbar verstellt. Aufgabeort: Warschau.

„Nun sind wir zum letztenmal auf die Vergangenheit zurückgekommen und haben uns wohl künftighin nichts mehr zu sagen." Damit wandte sich Flora kalt grüßend ab.

Meißner stürmte fort, den Brief mitnehmend. Ein entsetzlicher Verdacht hatte sich seiner bemächtigt.

Als er zu Hause eintraf, rief Klothilde, welche mit einem Buch in der Hand in ihrem Zimmer auf dem Divan lag, überrascht: „Wie? Zu so früher Stunde schon zurück?"

Kaum fähig, seine zornige Bewegung zu bemeistern, hielt er ihr den Brief vor die Augen.

„Was soll das?" fragte sie. „Ich verstehe nicht."

„Du wirst sofort verstehen! Sieh dieses Kuvert an!"

„Es trägt Fräulein von Hencks Adresse."

„Und den Poststempel Warschau."

„Ganz recht! Was weiter? Inwiefern bin ich bei dieser Sache interessiert?"

„Möchtest Du die Einlage nicht eines Blickes würdigen?"

„An Frau Eusemi... An mich... Das ist Deine Schrift, und dieser Brief .. laß sehen .. er ist an mich gerichtet. Warum erhielt ich ihn nicht?"

„Die Frage muß anders gestellt werden! Warum und durch wen erhielt ihn meine Braut?"

„Darüber Auskunft zu geben, bin ich eben so wenig in der Lage als Du."

„Ich meinerseits habe die Erklärung bereits gefunden."

„Nun?"

„Mein Vertrauen und das Geständnis, welches ich Dir machte, mißbrauchtest Du auf unverzeihliche Weise."

„Ich?" 155,19

„Jawohl. Du! Dir war es bekannt, und Du lasest ja auch aus diesen Zeilen, daß ich mein Wort unter allen Umständen halten wollte. Deshalb begingst Du die Niedrigkeit, meinen Brief an Fräulein von Henck zu schicken, und erreichtest damit Dein Ziel. Die Feinfühlende, Edeldenkende und von gerechtem Stolz Beseelte gab den Verblendeten, der ihren Wert nicht zu schätzen wußte, frei."

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Grundstein muß im Vaterhause gelegt werden durch das Vorbild der Eltern, wo das fehlt, wird auch die modernste Wissenschaft nichts ausrichten. Mit großer Ehrerbietung denke ich noch meines schlichten, nicht seminaristisch gebildeten Lehrers, wenn er die Schule eröffnete und voller Inbrunst betete: „O heilger Geist kehr bei uns ein." Ist's noch allenthalben so? Gedenket an euere Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.

Leider hat der allgemeine Zug nach der Stadt, nach Freiheit, nach mehr Verdienst und weniger Arbeit auch vielen jungen, begabten Lehrern das Streben nach einer ehrsamen Kirchschulstelle verleidet. Gott sei Dank, es gibt aber in Stadt und Land noch Lehrer, denen ihr Beruf heiliger Ernst ist. Es schadet gar nichts, wenn auch ein paar Sprüche oder Verse zuviel gelernt werden. Der Lebensweg führt nicht immer auf Rosenpfaden; manch einer hat schon Gott gedankt, wenn er ihm einen längst vergessenen Spruch seines treuen Lehrers oder seiner frommen Mutter ins Gedächtnis rief, wenn er zu versinken meinte. In solchen Stunden fragt niemand nach der modernen Theologie und nach den Ergebnissen der Wissenschaft. Will man etwa dem evangelisch-lutherischen Volke vorgaukeln, daß dadurch der Bedauernswerten weniger werden würden, die im Leben Schiffbruch leiden? Von den Verfechtern der neuen Anschauung in Zwickau liest man wohl kaum einen Bibelspruch, das ist ja nicht mehr Mode, sondern nur gelehrte lateinische Ausdrücke, die das Volk nicht versteht. Nur zwei „Kirchenknechte" wagen sich damit hervor. Was wird ihnen zuteil? Nun in der deutschen Bibel steht auch nichts von den Herren aus Bremen, Leipzig, Zwickau usw.; es steht aber drin: „Ei du frommer und getreuer Knecht usw." Möge es dem evangelisch-lutherischen Kirchenregiment gelingen, das Richtige zu finden. Bedauerlich und nicht im Sinne vieler Mitglieder des Evangelischen Bundes ist es, daß dessen begabter Führer ebenfalls auf dem Standpunkte der wissensdurstigen Herren steht mit ihren neuen, geläuterten Sittenanschauungen.

Vermischtes.

* **Bethlehem zur Weihnachtszeit.** Abjährlich, wenn sich in der lieben deutschen Heimat alles in geheimnisvoller Geschäftigkeit rührt, wenn sich der unvergängliche Zauber der stillen Weihnacht über die Lande breitet, dann rüstet man sich auch im fernen Palästina zur Aufnahme der zahlreichen Pilger und Touristen. Aus aller Herren Länder eilen sie in frommer Ehrfurcht an die geweihten Stätten der Christusgeschichte. Die Eisenbahn Jaffa-Jerusalem befördert täglich große Pilgerzüge nach der heiligen Stadt. Vor dem Jaffaore Jerusalems suchen die schmutzigen Araber in lärmender, widerwärtiger Aufdringlichkeit ihre gebrechlichen Klaker, ihre Rippenpferde und zierlichen Esel an den Mann zu bringen. Glücklich derjenige, der dem etwa zwei Stunden entfernten Bethlehem zu Fuße zustrebt, denn im Wagen beginnt auf der holprigen Straße eine aufregende lebensgefährliche Galopptahrt; jeder Kutscher will des Backschischs wegen der erste in Bethlehem sein. In lieblicher Sonnenhöhen, von warmen Sonnenstrahlen überflutet, taucht bald die Stadt Davids wie schutzsuchend an der kahlen Berglehne auf. Ihre weißen, flachen Steinhäuser leuchten weithin in das fruchtbare, aber unter der türkischen Mißwirtschaft und der Trägheit seiner Bewohner total verwahrloste Land. Auf dem geräumigen Marktplatze in Bethlehem beginnt ein häßlicher Schacher der Eingeborenen mit Reliquienkreuzen, Perlmutter- und Olivenholzarbeiten. Nach den vielgepriesenen weiblichen Schönheiten Bethlehems hält der fremde Reisende vergeblich Umschau, doch sieht man arabische Mädchen und Frauen hier und da in reichgestickten, einstmals weiß gewesenen Gewändern, die die abgezehrten Gestalten dürftig umhüllen. In der Geburtskirche, einem umfangreichen, stark verwitterten Gebäudekomplex, sammeln sich in großen Massen die Pilger. Man singt, betet, opfert und räuchert den ganzen Tag in der kleinen Höhle, in der Christus geboren ist. Leider muß nicht selten die verstärkte türkische Bewachung Streitigkeiten schlichten, unter den Pilgern sowohl, als auch unter den konkurrierenden lateinischen und griechischen Mönchen. Es ist ein würdeloses Treiben, ein Anblick zum Lachen und Weinen zugleich. Wie wunderbar hingegen ist ein Christabend auf den Höhen Bethlehems. In zauberischer Pracht des sternenbesäten Nachthimmels liegen die kahlen Berge Judäas und die nahe Wüste schweigend da. Das Mondlicht wirft seinen bleichen Schein auf das trübliche Städtchen mit seinen engen Gassen und auf das olivenumsäumte Hirtenfeld, wo nach der Legende der Gesang der himmlischen Heerscharen jauchzend emporhallte. Da ragt wie ein König unter vielen Paladinen der kühne Frankenberg mit dem ungeheuren Grabe des Herodes empor, dort der Berg Mar Elias, der den Anblick der heiligen Stadt Jerusalem verhüllt. Wie in tiefes Todesschlafen scheint das ehedem so blühende Land mit seiner Jahrtausende alten Geschichte versunken, das Land, das einst Moses so sehnsüchtig erschaute, und von dessen Fruchtbarkeit ihm Wunderdinge berichtet wurden. In dieser feierlichen Stille des bethlehemitischen Weihnachtsabends eilen wohl auch die Gedanken des einsamen Beschauers wehmütig nach der winterlichen deutschen Heimat, und es wird dem fremden Wandersmann doch so warm ums Herz. Er sieht im Geiste den geschmückten Tannenbaum in strahlendem Lichterglanze, umgeben von glücklichen Menschenkindern. Und leise vernehmbar klingt es an sein Ohr: „Ehre sei Gott in der Höhe!"

Ein neuer „Reinfall der doppelten Moral". Der Ganterische Roman „Die doppelte Moral" hat in Kochem in einem Ehescheidungsprozeß eine erheiternde Rolle gespielt. Vor dem dortigen Landgericht stand ein Sühnetermin in einer Ehescheidungsklage an. Der Vorsitzende hatte schon vergeblich versucht, die klagende Ehefrau zur Nachsicht gegen den sündigen Gatten zu bestimmen, als die Entrüstete plötzlich in ihr Handtäschchen griff und vollen Wut einen Brief auf den Richtertisch schleuderte: „Da, Herr Rat, was für ein Kerl mein Mann ist, seine Schandtaten sind so bekannt, daß schon Bücher über ihn geschrieben werden!" Ueberrascht nahm der Richter das Schreiben, um lächelnd zu erwidern: „Ja, liebe Frau, da dürfen Sie sich nichts daraus machen, man hat von mir genau dasselbe geschrieben!" Allgemeine Heiterkeit. Das so wichtige Beweisstück der Klägerin war einer jener omnibösen „Ganter-Briefe", die jüngst die „ganze Welt" in Aufregung setzten.

Burkutt bohmische.

Kömm' me jeden deutsche Hund
Beide mit erschlagen,
Geb'n me ihne wenigstens
Mit Burkutt an Kragen!

Will sich revanschirowat
Hund — su soll es's machen!
Wird se edle Wenzlitschek
Nit darum verkrachen!

Frißte eben Zeitel lang
Seide Prage Schinken,
Kann auch Bier aus Rachedurst
Ganz allaut trinken!

Pokorny Prokop,
„Jugend"-Korrespondent bohmische.

Amtlicher Bericht

über die am 15. Dezember 1908, nachmittags 1/2 5 Uhr stattgefundene

Schulvorstandssitzung.

Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

Anwesend sind sämtliche Herren Mitglieder außerdem Herr Architekt Kießling Kötzschenbroda.

1. Kenntnis nimmt man von dem Dankschreiben des Herrn Oberlehrer Rechner für die Ausbesserung seiner Gehaltsstoff I.

2. Die Firmen Postelt & Co. sowie Hermann Liebold, beide in Dresden, sollen auf ihr Ansuchen und auf ihre eigenen Kosten noch zu den Konkurrenzarbeiten für die Heizungsanlage zugelassen werden. Hierauf erklärt Herr Architekt Kießling seinen Plan über die Anlegung der Kesselhausschleuse und betont, daß ihm das Gefälle nach der Straßenschleuse zu gering erscheine, im übrigen befürchte er aber auch, daß durch dieses System Geruchsbelästigungen im Grundstück entstehen könnten, im übrigen erscheine ihm sein Projekt billiger als das andere. Diesen Bedenken widersprechen Herr Stadtrat Breischneider und die Herren Stadtverordneten Schlichenmaier und Rank. Nach längerer Debatte stellt Herr Schlichenmaier den Antrag, die Schleuse im Kesselhaus so herzustellen, daß die Abfallwässer auf natürlichem Wege ablaufen. Dieser Antrag wurde genügend unterstützt und die Abstimmung ergab, daß außer dem Herrn Schuldirektor Thomas sämtliche Herren des Schulvorstandes für den Antrag des Herrn Schlichenmaier stimmten. Herr Architekt Kießling bittet hierauf protokollarisch festzulegen, daß ihm, wenn durch dieses Projekt Geruchsbelästigungen entstehen sollten, keine Schuld treffe. Ferner erklärt Herr Kießling, daß er den Herren von der Baukommission von jeder Arbeit ein Blankett zufertigen werde. Die Vergebung der Ziegellieferung behält sich der Schulvorstand vor. Die Lieferanten haben je einen Lieferschein an den Baumeister und einen im Rathause abzugeben. Ziegellieferanten sind die Herren Ziegeleibesitzer Seewisch und Richter hier zu gleichen Teilen. Wegen der Grundsteinlegung beschließt man eine Urkunde anzufertigen, womit Herrn Schuldirektor Thomas betraut wird. Mit der Grundsteinlegung soll eine schlichte Feier verbunden werden. Die Steine nach dem Zeichenaal sollen dem Kostenanschlag entsprechend ausgeführt werden. Die Arbeiten an der Schleuse im Kesselhaus sollen die Herren Berthold & Burkhardt veranschlagen. Gefordert werden Rohre in derselben Weite wie für die Hauptschleuse. Für die Bildhauerarbeiten will man Gypsmodelle anfertigen lassen. Ausführung wird auf Vorschlag des Herrn Architekt Kießling Herrn Bildhauer König in Dresden übertragen.

Der Schulvorstand.
Kahlenberger, Bürgermstr.,
Vorsitzender.

Markt-Bericht.

Dresden, 28. Dezember. Produktenbörse in Dresden. Preise in Mark. Wetter: Kalt. Stimmung: Geschäftslos.

Weizen, pro 1000 Kg. netto: weißer 204—209, brauner, alter (75 bis 78 Kg.) 199—205, do. neuer (75—78 Kg.) 189—197, russ. rot. 237—240, russ., weiß, —,—, Kansas 238—242, argentin. 243—245, amerikan. 000—000, Roggen, pro 1000 Kg. netto: sächsischer (70—73 Kg.) 000—000, neuer 158—166, russischer 187—191. Gerste, pro 1000 Kg. netto: 183—196, schles. 195—210, Böhmer 185—200, böhm. 215—225, russ. 000—000, Futtergerste 142—147. Hafer, pro 1000 Kg. netto: sächs. 156—164, do. neuer 156—164, schles. u. pos. 156—163. Mais, pro 1000 Kg. netto: Cinquantine 182—195, Laplata, gelb. 173—178, amerikan. mixed 183, do. neuer 000—000, Rundmais, gelb 176—181, do. neuer 000—000. Erbsen, pro 1000 Kg. netto: Saatware 188—195, Futterware 188—195. Wicken, pro 1000 Kg. netto: sächsische 170—180. Bucheckern, pro 1000 Kg. netto: inl. 204—210 fremd. 215—225. Leinsaaten, Winterraps, feucht Mk., trocken 000—000 Mk. Leinöl, pro 1000 Kg. netto: feine 155—165, mittlere 145—155, Laplata 240—245. Baumöl 255—260. Rüböl, pro 100 Kg. netto: mit Faß raffin. 70. Rapskuchen, pro 100 Kg. (Dresdn. Mark.), lange 13,50. Leinkuchen, 100 Kg. (Dresdner Marken): I. 18,50, II. 18,00. Malz 32—34 Mk. Weizenmehl, pro 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), exkl. der städtischen Abgabe: Kaiserauszug 36,50—36,00 Grieserauszug 34,50—35,00 Semmelmehl 33,50—34,00 Bäckermundmehl 32,00—32,50 Grieslermundmehl 24,50 bis 26,00, Pohlmehl 18,70—20,00. Roggenmehl, pro 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgabe: Nr. 0 25,50 bis 26,50, Nr. 0/1 25,00—25,50, Nr. 1 24,00—24,50, Nr. 2 21,50—22,50, Nr. 3 17,50—18,00. Futtermehl 14,60 bis 14,80, exkl. städtischen Abgabe. Weizenkleie, pro 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken) grobe 11,60—11,80, feine 11,40—11,60. Roggenkleie, pro 100 Kg., netto ohne Sack (Dresdner Marken): 12,60—13,00.

(Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 Kg. notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10000 Kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kg.) Magdeburger (neue) 2,00 bis 3,00, alte 0,00—0,00. Heu im Gebund (50 Kg.) altes 0,00, do. neues 3,50—3,70. Roggenstroh, Flegeldrusch (Schock) 35—37 Mk.

Künstlerblut.

Roman von Vera v. Baratowski. 40

„Du sahst also das Mädchen wieder, welches mich beschuldigte?"

„Wohl sah ich Flora wieder, aber sie beschuldigte Dich nicht. Diese elenden Machinationen, diese erbärmlichen Intrigen, deren Opfer sie wurde, liegen ja tief, tief unter ihr. Floras reine Hände wühlen nicht im Schlamm und könnten sie eine Königskrone hervorholen."

„Dennoch geht die Anklage, die Du mir jetzt entgegenschleuderst, von jenem Muster höchsten Zartgefühls und bewunderungswürdiger Selbstverleugnung aus."

„Da irrst Du! Ich flehte Fräulein von Henck an, mir den Grund ihres Rücktrittes zu nennen. Daraufhin gab sie mir, ohne irgend jemand zu verdächtigen, dieses Schreiben. Klothilde, das hättest Du nicht tun, hättest nicht zu solchen Mitteln greifen dürfen, um mich von meiner Braut loszureißen."

„Wenn ich Dir sage, daß ich den Brief heute zum erstenmal sehe, glaubst Du mir dann nicht?"

„Nein, ich glaube Dir nicht."

„Ertappte st Du mich denn jemals bei einer Lüge?"

„Ich glaubte Dir eben blindlings; aber durch diese hinterlistige, allen Begriffen von Ehrenhaftigkeit hohnsprechende Handlungsweise brachtest Du Dich um meine Achtung!"

„Und Du verurteilst mich auf einige Zufälligkeiten hin?" brauste nun auch Klothilde auf. „Wie gering mußt Du mich also von jeher eingeschätzt haben!.. Du liebst Flora! Wage doch offen einzugestehen, daß Du sie liebst!"

„Warum sollte ich nicht wagen, die Wahrheit zu sprechen? Ja, ich liebe sie! Nur für seine Taten, nicht für seine Empfindungen ist man verantwortlich. Du erreichtest Dein Ziel. Flora steht mir so fern wie ein Stern, der in demantner Reinheit über dieser armseligen Welt erstrahlt!"

„Die demantne Reinheit eines Mädchens, das einem verheirateten Mann Zusammenkünfte gewährt und sich zwischen ihn und seine Gemahlin drängt, scheint mir doch nicht so ganz ungetrübt."

„Sprich mit Hochachtung von Fräulein von Henck! Kein Engel ist fleckenloser und verehrungswürdiger als sie."

„Wirklich? Das Mädchen, von dem Du meintest, es könne Dir nie als Gefährtin genügen, ist nun ein Wunder dieser Welt geworden, dem sich keine andere zur Seite stellen darf! Immer zu! Ich bleibe dessen ungeachtet was ich bin: Deine Gemahlin, die Trägerin Deines Namens und weiche nicht um Zollesbreite von dem Boden meines guten Rechts! Ist Flora ein Wesen, das alle körperlichen und seelischen Vorzüge vereinigt, warum gingst Du denn so leichten Herzens von ihr?"

„Weil ich sie damals nicht kannte."

„Möglich! Du kennst aber auch mich nicht. Nun und nimmermehr würdest Du Dich sonst unterstehen, mich gemeiner Ränke für fähig zu halten. Dieser Brief, sie zerriß das Papier in kleine Stücke, „enthält nichts als Lügen! Unwahr sind alle leidenschaftlichen Liebesversicherungen, erlogen war's, daß ich eine Notwendigkeit für Dich sei. Niemals bin ich Dir mehr gewesen, als das erste, beste und unbedeutende Geschöpf, welches Deinen Weg kreuzte."

„Im Gegenteil! Ich hielt Dich für einen groß angelegten Charakter; daß Du es nicht bist, zerstört meine teuersten Illusionen und demütigt mich, da ich so leicht zu täuschen war."

„Dein eigener Wankelmut, Deine eigene Charakterlosigkeit brachten Dich um den Glauben an alles Wahre und Große. Du beurteilst jeden von dem erbärmlichen Standpunkt aus, auf welchem Du selbst stehst."

„Du tränkst Deine Worte in Bitterkeit. Hüte Dich, mich noch mehr zu reizen!"

„Was könnte ich Aergeres erfahren, als daß Du aufhörtest, mich zu lieben? Wohl wußte ich es längst schon, aber sogar jeder Kranke, der im Grunde überzeugt ist, verloren zu sein, erschrickt, wenn man es ihm mit dürren Worten verkündet, denn im menschlichen Herzen lebt doch immer die Hoffnung, wenn auch nur als verkümmertes, halb welkes Pflänzchen... Nun ist es vorbei damit... Das aber sei Dir gesagt: Ich wäre vielleicht fähig gewesen, meine Rivalin zu töten, niemals aber mich ihretwegen selbst zu erniedrigen. Wenn mir jemand schweres Leid zufügt, bin ich seine erbitterte Feindin, doch ich bin es ehrlich und offen.

Mich feige verstecken und einen Schlag aus dem Hinterhalt führen, war nie meine Sache. Ehe es dahin käme, müßte das seelische Elend schon jeden Funken von Stolz in mir erstickt haben. Zu jener Zeit, als Du diesen Brief an mich schriebst, war ich, wenn auch nicht glücklich, so doch berauscht von meinen Triumphen und dem Wonnegefühl der neu gewonnenen Freiheit. Auf welche Weise Fräulein von Henck in den Besitz des Schreibens gelangte, weiß ich nicht, wohl aber, daß sie mich in den Augen herabsetzen will und von dem mir gebührenden Platz verdrängen möchte. Das gelingt ihr nicht! Ich würde meine Rechte bis aufs äußerste verteidigen, und mich nicht scheuen, der Heuchlerin die Maske vom Antlitz zu reißen."

„Das klingt wie eine Drohung. Laß Dich von Deinem ungezügelten Temperament nicht etwa hinreißen, Flora zu beleidigen. Das könnte ich Dir nie verzeihen. Es würde zu unserer vollständigen Entzweiung führen!"

„Als ob sich diese nicht überhaupt bereits vollzogen, als ob sich nicht schon ein abgrundtiefer Riß zwischen uns aufgetan hätte! Alles, was ich an Glück und Hoffnungen mein eigen nannte, liegt da unten begraben... Deine so nachdrücklichen Warnungen, hinter welchen sich wohl der Wunsch birgt, mich durch einen völligen Bruch aus dem Hause zu treiben, vermöchten meine Entschlüsse nicht zu erschüttern, doch ich bin zu stolz, um Fremden das Elend meines Ehelebens zu entschleiern."

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wer im alten Jahre

über seine Gesundheit zu klagen hatte, der überlege sich jetzt, ob es vielleicht an seiner Lebensweise gelegen hat. — Wer angestrengt arbeiten muß und dazu noch unzweckmäßig lebt, darf sich nicht wundern, wenn seine Gesundheit darunter leidet. Kathreiners Malzkaffee ist wohlschmeckend, gesund und billig. Millionen Menschen trinken ihn seit vielen Jahren regelmäßig.

Ich empfehle:

Rum, Arrak, Kognak, Punschessenzen

als: 1665

Rotwein-Punsch,
Schlummer-Punsch,
Arrak-Punsch,
Burgunder-Punsch,
Kaiser-Punsch
Rot- und Weiss-Weine.

Alfred Pietzsch.

Für jedes

ist eine mit fachmännischer Sorgfalt gewählte **Brille** erforderlich. Erhältlich in allen Ausführungen bei 965

Th. Nicolas, Uhrmachermstr., Freiberger Strasse 5 B.

Extraanfertigung nach ärztlicher Vorschrift.
Lager und Reparatur.
Gr. Lager sämtlicher optischer Artikel.

Goldwaren & Uhren

164

Kauft man nur bei **Jacob** SENIOR
BERLIN 36 Friedenstr. 8
weil billiger als irgendwo
Ratenzahlung
Kein Preisaufschlag.
Illustrirte KATALOGE
Überallhin portofrei

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte
Steckenpferd Lilienmilch Seife
von Bergmann & Co. Radebeul.

Denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint, à Stck. 50 Pfg. bei: Apothek. Tzschaschel, Paul Kletzsch, Otto Fünfstück. 1060

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak für 4.25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak a. Pfeife kosten pro. 5 Mk. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster mit Pfeife Mk. 6.50 franko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife Mk. 7.50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster mit Pfeife kosten franko 10 Mk., gegen Nachnahme, bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichsfarbige Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). **Fabrik. Weltruf.**

Herr Kreisschulinsp. Lichthorn schreibt: Mit den von Ihnen wiederholt bezogenen, flammenfreien preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, daß ich Ihre Firma und Ihren wirklich reellen Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde, wie ich es bereits schon jetzt gerne getan habe.

Das Wort **Kaffee** allein besagt nicht viel, in Verbindung mit dem Namen **Poetzsch** verbürgt es vorzüglichste Qualität des Produktes!

Poetzsch-Kaffee in 1/4, 1/2, 1/1 Pfd Originalpackung zu **100. 120. 140. 160. 180. 200** Pfg das Pfd (jedes Paket trägt den Aufdruck: **Richard Poetzsch,** Hoflieferant, **Leipzig,** Grosskaffee-Rösterei, prämiiert mit dem Staatspreis) ist stets frisch erhältlich in **Wilsdruff** bei **Oskar Jünger,** Konfitüren, in **Tharandt** bei **Emma Weinhold,** Konfitüren 1178

In allen Phasen des menschlichen Lebens ist es
das Bild,
welches die Erinnerungen an vergangene Zeiten: an die Jugend, an den Tag der Konfirmation, an die schöne Zeit des Brautstandes wachruft. Freudigen Blickes erinnert sich die nachkommende Generation der Tage, an denen die Eltern ihre Feste begangen; wehmütig bleibt das Gedenken an liebe Verstorbene, wenn z. B. der Sohn seinen Kindern zeigt: So haben eure Grosseltern ausgesehen. Wie deren Bilder bei uns im Zimmer hängen, werdet auch ihr uns einst so in Ehren halten?

Immer bleibt des Menschen schönstes Denkmal das eigene Bildnis. Ist es aus seiner besten Zeit, so gibt es mehr als irgend etwas anderes den Begriff von dem, was er war!

Jetzt ist es Zeit!

Wollen Sie Ihre Angehörigen mit Ihrem Porträt überraschen, so empfehle ich mein photographisches Atelier einer gütigen Berücksichtigung. Mit vorzüglicher Hochachtung 1344

Br. Mattner, *Wilsdruff, Meissnerstr.*

Weihnachtsaufträge können innerhalb 24 Stunden erledigt werd.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von **Griesbach,** Bierhandlung Wilsdruff. 3158

Einkauf

von Lumpen, Knochen, Eisen, Zink, Blei, Messing, Kupfer, Staniol, Weinflaschen, Papier, Stiefelschäfte, Kaninchenfelle, Bodenrummel

und anderes mehr zu höchsten Preisen 1341 **August Mickan,** Bergaasse.

Achtung!!!
Wecker, gute Werte, nur 1.80 Mk. mit Garantie.
Taschenuhren von 4 Mk. an

Freischwinger, echt Nußbaumgeh. mit Adler und schönem Schlagwerk, gr. Zifferblatt, ca. 95 cm lang, gutes Werk, 3 Jahre Garantie, unerreicht spottbillig, jetzt nur noch M. 13.50
Herren-Remontoiruhr, echt Silber, echt Gold, nur M. 9.—. Gold-, Silber- und optische Waren konkurrenzlos billig. — **Sprechapparate,** beste Wiedergabe, von M. 4.50 an. Feinste, doppelt bespielte Platten M. 2.—. Nur Neuheiten, große Auswahl.
Achtung! **Reparaturen** an Uhren, Sprechapparaten, Gold- und optischen Waren, werden sachm. unter Garantie bei vorher. Preisangabe wie neu hergestellt.

H. Jyrch, Potschappel
Erste Glashütter u. Schweizer Uhrmacherei
nur Tharandter Str. 5, nächst Marktplatz. Neu eröffnet!

Neue Aufnahmen von **Weihnachtsplatten** und **Walzen** für Sprechapparate sind eben eingetroffen.

Maschinenbau-Anstalt von Meinert & Köhler

Röhrsdorf bei Wilsdruff

empfiehlt

1112 **Rübenschneider** in 6 Größen, **Kartoffelwäschen** in 4 Größen, **Kartoffelquetschen, Kartoffelsortierer, Separatoren, Nähmaschinen** und **Fahrräder.**

Bekanntmachung.

Den hochgeehrten Einwohnern der Gemeinde **Grumbach** zur gefl. Kenntnis, daß ich vom 1. Januar 1909 für hiesige Gemeinde als

Hebamme

in Pflicht genommen bin und bitte, das Vertrauen und Wohlwollen welches meine hochgeehrte Vorgängerin, Frau verw. Gottschald, genossen hat, gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
E. Klingenberger, Grumbach 79b.

1873

Reste

von

Kleiderstoffen, Damentuchen, Sammeten, Barchente

passend für:

Kleider, Kostüme, Blusen, Röcke und Kinderkleider

empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. 1549

Curt Plattner,
Dresdnerstr. 69.

Neujahrs-, Witz- und Gratulations-Karten

große Auswahl bei
1606 **Aug. Schmidt**

Wer

sich oder seine Kinder von 847

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's Brust-Caramellen
(feinschmeckendes Malz-Extrakt).

5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.

Paket 25 Pfg. — Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg. Zu haben in der Löwen-Apotheke in Wilsdruff. Max Lummer, Saxonia-Drogerie i. Mohorn.

Karpfen
Schleien u. Aale
empfiehlt **M. Liebig.**
976

Karpfen, Aale, Schleien
482 empfiehlt **Otto Bretschneider,** Restaurant „Stadt Dresden"
Telephon No. 46.

Wer für sein

Schlachtpferd

den **höchsten Fleischpreis** erzielen will wende sich selbst an die **Rosschlächterei** von **Bruno Ehrlich, Deuben.**

Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt 12

Schlachtpferde

kauft zu **höchsten Preisen** die **älteste Roßschlächterei** von **A. Mensch, Potschappel** Telephon Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle 12

Strickmaschinen 1583

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illust. Prachtkatalog gegen 30 Pfg. Briefmarken. **P. Kirsch, Döbeln.**

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Winter-Paletots

in allen Größen und Preislagen,

Winter-Joppen

für jedes Alter sehr billig,

Herren-, Knaben u. Kinder-Anzüge

in riesiger Auswahl, staunend billig.

Arbeitsgarderobe

Beste Bezugsquelle guter, fester, billiger Ware

Stoff-, Cheviot-, Kammgarnhosen

in reizenden Dessins von 3 Mark an.

Einzelne **Stoff-Jacketts** und **Westen, Hüte, Mützen, Prima Stiefel, Stiefeletten, Aermelwesten, Unterhosen, Hemden, Multum-, Calmuk- und Fleischerjacken, Hand-Reisekoffer, Hosenträger, weiße u. blaue Schürzen,**

Arbeits- u. Schweizer-Blusen,

sowie alle in mein Geschäft einschlagenden Artikel, empfehle bei billigster und streng reeller Bedienung. 1550

Herren- und Knaben-Garderoben Spezial-Geschäft

Curt Plattner,

Dresdnerstraße 69.

Unsern lieben Geschäftsfreunden und Kunden die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel.

Bruno Klemm und Frau.

1681 **Buch- u. Papierhandlung.**

Die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

senden

zum neuen Jahre

ihren werten Kunden, Freunden und Gönnern

Wilsdruff, den 1. Januar 1909.

Paul Schöne und Frau.

Fleischermeister. 1677

Ein

Glückl. Neujahr

wünschen ihren lieben Gästen, Freunden und Bekannten 1669

Otto Bretschneider u. Frau.

Restaurant „Stadt Dresden".

Allen unsern werten Kunden und Geschäftsfreunden zum 1676

Jahreswechsel

ein

Glücklich Neujahr.

Martin Neubert, Fleischermeister, und Frau.

Beim Jahreswechsel beehren wir uns allen werten Gästen, Geschäftsfreunden und Gönnern die **herzlichsten**

Glück- und Segenswünsche

darzubringen, 1675

Wilsdruff, Neujahr 1909.

Max Schlösser u. Frau.

Hotel zum goldenen Löwen.

Zu einer fröhlichen

Sylvester-Feier

gehört unbedingt

ein guter Trunk.

Ich empfehle unter Garantie bester Bekömmlichkeit:

Feinste Ananas-Rotwein-Punschessenz,
Feinste Sherry-Punschessenz,
Feinste Ananas-Punschessenz,
Feinste Schlummer-Punschessenz,
Feinste Burgunder-Punschessenz,
Feinste Vanille-Punschessenz,
Echten alten Jamaica-Rum,
Echten alten Arac de Goa,
Echte französische Kognaks,
Beste deutsche Kognaks,

alles in 1/1 u. 1/2 Flaschen. 1667

Berthold Wilhelm, vorm. Bruno Gerlach.

Allen lieben Freunden und Bekannten wünschen **nur hierdurch** ein von Herzen kommendes

glückliches und gesegnetes

Neujahr 1909

Adam, Ernst. Adam, Franz. Adam Gustav, Dresdner Str. Andersen, Theod. Arlt, Heinr. **Barth**, Alfr. Beeger, G., Tierarzt Beuchel, Karl, Dresdner Str. Bormann, E. Bretschneider Bruno. Bretschneider Rich. Chokoladen-Onkel, in Firma: Jos. Zadraschil. **Dachler** Karl. Diandorf, G. **Ekelt**, R. Engelmann, Registrator. **Fehrmann**, Arthur. Fehrmann Heinr. Fischer, Gust. Fok, Alwin. Frank Alwin. Franze, Amtsstraßenmstr. Frühauf, Aug. Fuchs, A., Fischerhdl. Fünfstück, Otto. **Glathe**, Emil. Groche, Paul. Gärtner, H., Lyer. Goerne, Theodor. Gläther, Ernst. **Hempel**, Jos. Schneidermstr. Hanbold, Oskar. Haußner, Kurt. Haustein, Kassenassistent. Heinrich, Rob. Hennig, Ernst. Homosch, Wilh. Häntzsch, Gustav, Ferkelhändler. Hörig, H. Jänge, Kassierer. Jänge, Moritz. Jänger, Oskar. **Kahlenberger**, Bürgermstr. Kirsch, F. Kletzsch Paul. Knoppe, Paul. Kost, Julius. Kreppenstapel, Wilh., Privatus. Kronfeld, Dr. Kunze, Kantor em. Kühne, H., Lehrer. **Langer**, H., Bildhauer. Lehmann, Ratsassistent. Leuschner, Kontrolleur. Leuschner, Lyrer. Loder, Franz. Loose, M. Lommatzsch. Lossner, R., Schuhmachermstr. Lucas, Rob. Lucius, Heinrich. **Major**, Stadtkassierer. Matthes, Rud. Mattner, Bruno. Morgenstern, Rob. **Naumann**, Dekorationsmaler. Nubert, Martin. Nicolas, Th., Uhrmachermstr. Nowotnik, Hugo. **Oswald**, Gust. **Petzsch**, Alfr. Pinkert, Rob. Pattner, Alfr., Klempner. Plattner, Kurt. Pollack, Bernh. Porsch, Theodor. **Regelin**, Alb. Rehme, Max. Rehme, Witwe. Reichel, Ernst. Reichelt, Martin. Rothhausen, Th. Richter, Emil. Rose, Aug. Roßberg, Otto. Rippert, E., Zementwarenfabrik. **Seemann**, Ant. Sohr, Otto. Springsklee, Kart. Starke, Max. Stephan, Bernh. **Schiertz**, Wilh. Schindler, Edgar. Schiemer, Emil. Schmidt, Aug. Schmidt, Paul, Dresdner Str. Schmidt, Rudolf. Schneider, Lehrer. Schneider, Rich. Schubert, Emil. Spulz, Erich. Schötz, Herm. **Teller**, Max, Brunnenbauer. Thomas, Wilhelm, Weichenstr. Tittmann, Witwe. Tyschaschel, Apotheker. **Voigt**, Otto. **Wahner**, Louis. Wahner, Theodor. Weise, Magnus. Weitz, Postverwalter a. D. Wetzel, Anton. Wilhelm, Berth. Windschüttel. Wolf, M., Hebamme. Wolke, Pfarrer. **Zimmermann**, Aug. Zimmermann, Ed. Zorn, Karl. Zschunke, Arthur. Zückmann, Hebamme. — **Nachtrag:** Glathe, Hermann, Privatus. Jäger, Gemeindevorstand, Ratchau (Erzgeb.). Jontzer, G., Schieferdeckermstr. Maole, Josef, Betriebsleiter. 1678

Ein recht glückliches, zufriedenes

Neues Jahr 1909

wünschen allen ihren werten Kunden und Freunden 1658

Richard Busch u. Frau,

Schuhwaren-Haus,

Dresdner Strasse 96.

Die herzlichsten Segenswünsche

zum Jahreswechsel

unsrer geehrten Kundschaft und allen lieben Freunden.

Röhrsdorf. **R. Lindner und Frau.**

Fleischermeister.

1650

Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Unseren lieben Gästen, Freunden und Gönnern bringen zum **Jahreswechsel** die

herzlichsten Glückwünsche

mit der Bitte um ferneres Wohlwollen. Hochachtungsvoll

1653 **Edmund Peschel u. Frau.**

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

senden ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land 1684

Emil Schubert, Bäckermeister, **und Frau.**

Die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

zum **Jahreswechsel** senden ihrer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten von Stadt und Land

Emil Schirmer u. Frau

Bäckermeister 1686

Die neue

Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel sende ihren werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

1682 **Heinrich Arlt und Frau.**

Unsern werten Kunden von Stadt und Land die

herzlichsten Glückwünsche

zum **Jahreswechsel.**

Ernst Schmidt u. Frau

Bäckermeister. 1680

Beim Jahreswechsel bringen allen ihren werten Kunden und Gönnern die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

dar. 1679

Wilsdruff, den 1. Januar 1909.

Oskar Hanbold u. Frau.

Allen unsern werten Gästen, Freunden und Gönnern von Stadt und Land bringen wir zum Jahreswechsel die

herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

dar. 1668

Heinrich Lucius u. Frau

Unsern werten Kunden zum Neujahr herzliche

Glück- und Segenswünsche

Familie Lucas, Bäckerei,

1689 Meißner Straße.

Allen meinen werten Kunden zum

Neujahr

herzlichste

Glück- und Segenswünsche

Wilsdruff, 1. Januar 1909

Edgar Schindler, Uhrmacher.

Unserer werten Kundschaft, Geschäftsfreunden und Bekannten bringen zum Jahreswechsel die

herzlichsten

Glückwünsche!

Kesselsdorf, 1. Januar 1909.

Frau verw. Fleischermeister Henke und Kinder.

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

senden ihrer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten von nah und fern

Arno Busch und Frau.

1651 **Niedermühle Blankenstein.**

Zum Jahreswechsel

allen unsern werten Kunden, Gönnern und Freunden die **herzlichsten**

Glück- und Segenswünsche

Obermühle Blankenstein.

Max Krille und Frau

Unseren lieben Gästen, Geschäftsfreunden und Kunden die

herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel!

Gasthof Steinbach b. Kesselsdorf.

Arthur Leonhardt u. Frau.